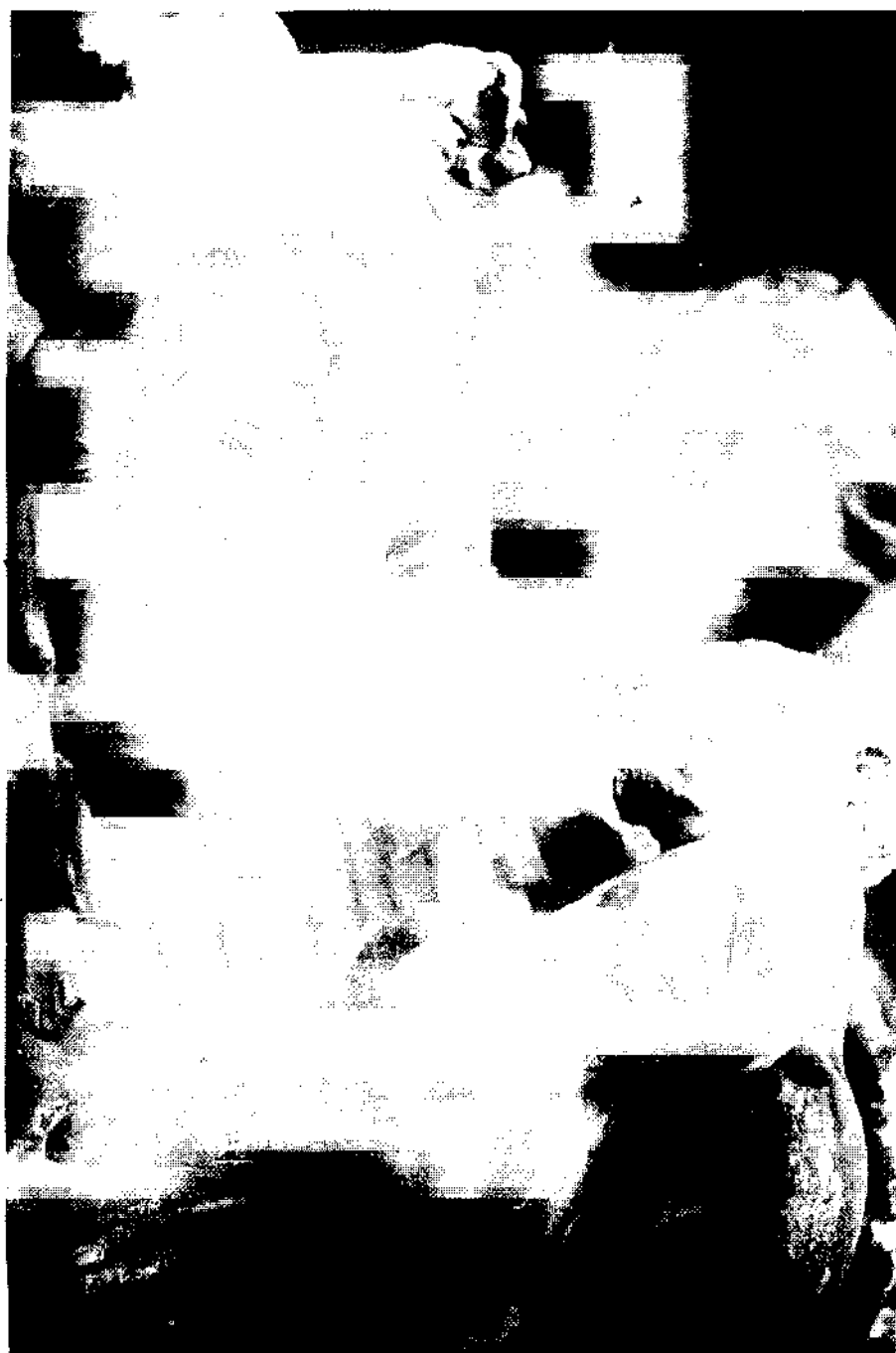


21. Jahrgang  
Ausgabe 4/1999  
Dezember

Einzelpreis 3.- DM  
E 13915

# Medizin und Ideologie

Informationsblatt der Europäischen Ärzteaktion



Allen  
unseren  
Lesern  
wünschen  
wir ein  
geseignetes  
Weihnachts-  
fest und ein  
gutes neues  
Jahr 2000

**Maria mit Jesus**

Westportal des  
Ulmer Münsters

Geschaffen von:  
Meister Hartmann 1418

**W**ir möchten allen unseren Spendern herzlich für die Unterstützung danken. Ohne ihre Hilfe könnten wir unsere Arbeit nicht weiterführen. Bitte stehen Sie uns weiter bei, denn bei den steigenden Kosten sind wir auf jeden angewiesen.

*Ihre Europäische Ärzteaktion*

Übrigens...

Als ideales Weihnachtsgeschenk eignen sich die beiden Bücher von Dr. med. Siegfried Ernst

„Mit Gott im Rückspiegel“

„Sprechendes Glas · Lebendige Steine · Vermächtnis aus Holz“

Unser Titelbild ist mit freundlicher Genehmigung des Autors und des Verlages entnommen aus:  
**Franz X. Schmid, Marienbilder im Ulmer Münster**, Kunstverlag Josef Fink, ISBN 3-933784-25-5

## Inhaltsverzeichnis:

Editorial	Dr. Alfred Häußler 1	Die Doppelmoral der Bischöfe	B. Streithofen 16
Zum Tod von Prof. Berger	Dr.A. Häußler 5	Killerpille RU 468 zugelassen	H.Schneider 17
Erklärung zur Sterbehilfe	VKÄS 6	Die schlechte Lehre...	R.Spaemann 19
10 Thesen zum Lebensschutz	KAL e.V. 7	Seele und Seelisches	L.Bösch 26
Donum mortis	Erzbischof Dyba 11	Outen oder beichten?	G.Naujokat 38
Die Axt Gottes (Dyba)	M. Matussek 12	Kairo +5 -ein ungewöhnl.Tauziehen..	P.Smith 50

## Editorial

# Das Recht des pränatalen Menschen geboren und vor der Geburt nicht manipuliert zu werden

Wir stehen am Ende eines blutigen und an Verbrechen gegen jedwede Menschlichkeit und gegen alle Menschenrechte übervollen Jahrhunderts. Gerade deshalb stellt sich am Übergang zu dem neuen Jahrtausend unserer Zeitrechnung, die sich auf Jesus Christus und seine Geburt vor 2000 Jahren gründet, die Frage: Wohin geht die Menschheit im neuen Jahrtausend, welchen Weg schlägt sie ein und was haben die heute lebenden Menschen gelernt aus der Vergangenheit, vor allem aus der so verhängnisvollen Geschichte des zu Ende gehenden 20. Jahrhunderts? Wurde in der Gesellschaft des Übergangs zum neuen Jahrtausend aus der unheilvollen Geschichte des 20. Jahrhunderts überhaupt etwas reflektiert und ist diese Gesellschaft bereit, aus dieser für Millionen unschuldiger Menschen den Tod bringenden Geschichte die notwendigen Konsequenzen zu ziehen?

## Die mißglückte Vergangenheitsbewältigung

Die Menschen des westlichen Kulturkreises, der sogenannten Ersten Welt, haben wirklich nichts aus der schuldbeladenen Vergangenheit ihrer Mitmenschen im 20. Jahrhundert gelernt! Denn zur alten Schuld laden sie jetzt wieder neue Schuld auf sich und finden bei allem Unrecht, das sie begehen, ihr Verhalten sogar als nur zeitgemäß und auch modern. Wer nach früher gültigen Wertmaßstäben lebt, gilt bei ihnen als altmodisch, als rückständig und nicht mehr mit der Zeit gehend. So nimmt man die 50-60 Millionen vorgeburtlichen Kindertötungen alljährlich in der ganzen Welt kaum mehr wahr. Darüber geht man völlig achtlos hinweg! An diese Millionen getöteter Kinder denkt niemand. Man rechtfertigt sich sogar mit der Feststellung, dass, die getöteten Kinder für ihre Mütter doch nur eine seelische und soziale Belastung gewesen wären. So sehr hat die **Ideologie des Feminismus** die Gesellschaft verändert! Und die Gesellschaft merkt, von Ausnahmen abgesehen, noch nicht einmal, dass sie sich von einer Ideologie, von einer atheistischen zumal, verändern ließ. Ist doch die Gleichstellung der Frau mit dem Mann und das Selbstbestimmungsrecht der Frau auch über das Lebensrecht ihres ungeborenen Kindes das erklärte Ziel der **Ideologie des Feminismus**. Dieser Ideologie opfert man aber alljährlich Millionen ungeborener Kinder!

## Die Anthropotechnik als neue Belastung der personalen Würde des Menschen

Nach dem kläglichen Scheitern der Ideologie des Nationalsozialismus und des Kommunismus mit ihren Abermillionen von Toten, welche beide Ideologien zu verantworten haben, bedrohen schon wie-

der neue Verirrungen des menschlichen Geistes eine geordnete Zukunft der menschlichen Gesellschaft. Und nach der Ideologie des Feminismus, der seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts weltweit alljährlich 50-60 Millionen ungeborener Kinder durch vorgeburtliche Kindertötungen legal geopfert wurden, und nach der durch die Einführung der "Pille" verursachten **Sexualrevolution** mit allen ihren verheerenden Folgen für die Ehen und die Familien sowie nach der **Kulturrevolution** seit 1968 mit der Emanzipation des Menschen von allen Geboten und Verboten, mit der Forderung nach Selbstverwirklichung des Menschen und mit der Forderung nach Selbstbestimmung des Menschen ohne jedwede ethische Rückkoppelungen gefährden nun zusätzlich zu allem etabliertem Unheil in den letzten drei Dekaden des ausgehenden 20. Jahrhunderts die **Gentechnik** und mit ihr die **Anthropotechnik** die verantwortungsbewussten sittlichen Entscheidungen der Menschen.

Zwar kann die Gentechnik auf den Gebieten, auf denen sie ein Segen für den Menschen, sein Leben und seine Gesundheit sein kann, nicht von vornherein abgelehnt werden, wie zum Beispiel die gentechnisch hergestellte Produktion von Humaninsulin, welche ein großer Fortschritt für die Behandlung der Zuckerkrankheit ist. Aber gefährlich wird die Gentechnik dann, wenn sie als **Anthropotechnik** manipulierend in die Schöpfungsordnung für den Mitmenschen eingreift. Dann werden Grenzen überschritten, deren Verletzung dem Menschen nicht erlaubt ist und bei deren Verletzung der Mensch versucht, sein zu wollen wie Gott!

## Der Rückfall in die überwunden gegläubte schuldbeladene Vergangenheit

Seit der Zeit von Moses um 1225 v.Chr. ist es Grundlage des jüdisch-christlichen Offenbarungsglaubens: "Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn" (Genesis 1,27). Auf dieser Aussage beruht die Sonderstellung des Menschen in der gesamten Schöpfung. Deshalb stimmt es eben nicht, wenn JEAN-PAUL SARTRE behauptet, dass der Mensch "nichts anderes als sein eigenes Projekt ist und deswegen ist ihm auch alles erlaubt." So wie der Karlsruher Philosoph PETER SLOTERDIJK erst vor wenigen Wochen erklärte, dass wir "schon dabei sind, ins Zeitalter der Anthropotechnik einzutreten", in der die "Selektion am Lebensbeginn" wie DIETER BIRNBACHER, Professor der Philosophie an der Heinrich Heine-Universität Düsseldorf, auf dem diesjährigen Deutschen Kongress für Philosophie in Konstanz forderte, darüber entscheidet, "welches von mehreren Kinder oder deren Vorstufen leben oder sich entwickeln soll."

Mit solchen Plänen sind wir genau wieder dort angekommen, wo vor 60 Jahren die nationalsozialisti-

stischen Machthaber in Deutschland diktatorisch die **Vernichtung des (sogenannten) "lebensunwerten Lebens"** beschlossen und auch durchgeführt haben. Im Euthanasie-Programm halfen Mediziner daran mit, "unwertes Leben", Kranke, Gebrechliche und psychisch Abnorme umzubringen. Dies geschah wie in anderen ähnlichen Anstalten auch im Vernichtungslager Grafeneck auf der Schwäbischen Alb. Rund 100 000 Menschen wurden 1939-1941 zum Opfer der **"Mörder im weißen Kittel"**!

## Die Rückkehr in Verhältnisse wie in der Nazi-Zeit

Ich erinnere mich noch gut an die Zeit unmittelbar vor der Realisierung des Euthanasie-Programmes. Damals hielt im großen Hörsaal des Anatomischen Institutes an der Universität Tübingen vor den Medizinstudenten der Gauamtsleiter für Volksgesundheit in Württemberg-Hohenzollern, ein im "Strohgäu", dem jetzigen Kreis Böblingen, niedergelassener Arzt - seinen Namen habe ich nicht vergessen - einen Vortrag, in dem er das **Euthanasie-Program** ankündigte. Der Hörsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt, als der Gauamtsleiter in seiner "Goldfasanenuniform" eintrat und stürmisch begrüßt wurde. Der gestiefelte Redner ging ohne jede Umschweife auf sein Thema ein und pries das geplante Vorhaben der **Vernichtung "lebensunwerten Lebens"** als wertvollste Maßnahme des national-sozialistischen Staates zur Erhaltung der Volksgesundheit.

Da sich zu dieser Zeit kirchlicher Widerstand öffentlich artikuliert - in Württemberg war es der damalige **evangelische Landesbischof WURM**, der **katholische Bischof von Rottenburg SPROLL** war schon aus seiner Diözese verbannt - ging der Gauamtsleiter auch auf diesen Widerstand ein. Denn im ganzen ehemaligen Reichsgebiet wurden schon die Predigten des damaligen Bischofs von Münster i.W., des späteren Kardinals **CLEMENS AUGUST GRAF VON GALEN**, welche das Euthanasie-Programm scharf verurteilten, unter der Decke verteilt. Deshalb sagte der Gauamtsleiter: "Und wenn die Pfaffen sagen, dass man bei Durchführung des Euthanasie-Programmes in die Hölle komme, dann sage ich: "Lieber mit Adolf Hitler in der Hölle braten, als mit diesen Pharisäern im Himmel sitzen". Darauf stürmischer Beifall der Medizinstudenten!

Nur wenige, etwa vier Studenten zeigten ihren Widerstand durch Scharren an. Dieser Widerspruch blieb nicht unbemerkt. Die Übeltäter wurden aber nur verwahrt und damit bestraft, an mehreren Samstag-Nachmittagen auf dem Güterbahnhof Tübingen Kohle-Waggons ausladen zu müssen. Diese Strafe war für die damalige Zeit harmlos. Es hätte schlimmer kommen können. Doch man brauchte die Medizinstudenten dringend als kommende Truppenärzte zum Einsatz an den Fronten. Dies war wohl der einzige Grund, mit Medizinstudenten vor ihrer Truppenarztberufung einigermaßen gnädig zu verfahren.

Der so arrogant auftretende Gauamtsleiter erlebte das Kriegsende nicht. Vor dem Einrücken der alliierten Truppen nahm er sich wie sein von ihm bewunderter "großer" Führer das Leben und entzog

sich damit der irdischen Gerechtigkeit.

## Das Versagen der deutschen Ärzteschaft

Wenn man sagt, die Geschichte wiederhole sich nicht, so muss man doch feststellen, dass die Menschen aus der Geschichte nichts lernen und immer wieder die gleichen Fehler machen. Dies gilt ganz besonders auch für Teile der Ärzteschaft. Nicht für alle Ärzte, aber wie vor 60 Jahren doch für viele. Denn vor 60 Jahren gab es auch unter Ärzten solche, die Widerstand leisteten, wie **DR. ERNST in Ulm**. Und auch unter den medizinischen Hochschullehrern wehrten sich manche, sich zu Vollstreckungsorganen einer menschenverachtenden Ideologie machen zu lassen. Zu ihnen gehörte der Freiburger Pathologe **FRANZ BÜCHNER**, der die Ehre der deutschen Ärzteschaft damals rettete, als er im großen Hörsaal der Universität Freiburg i.Br. zum unbedingten Schutz allen menschlichen Lebens in einer Rede über den Eid des Hippokrates aufrief und die deutsche Ärzteschaft daran erinnerte, dass ihre erste Aufgabe ist, **menschliches Leben zu erhalten und niemals zu töten**. Es war die Zeit, als der Film "ich klage an" das Volk von der Notwendigkeit überzeugen sollte, unheilbar Kranke aus der Gesellschaft zu eliminieren. Sicher gab es noch mehr Ärzte, die in den Widerstand gingen, doch gab es nur wenige, die in der Öffentlichkeit gegen vom Staat gesetzlich verlangtes Unrecht auftraten. Die KZ - Einweisungen zeigten Wirkung und schreckten ab!

## Die Züchtung eines neuen Menschen

Eines der ihm wichtigsten Ziele, die dem kranken Gehirn des Adolf Hitler entsprungen sind, war neben dem Raumgewinn im Osten die Züchtung eines neuen Menschen. Die **"Aufnordung"** des deutschen Volkes war eines seiner Wunschwortstellungen. Dazu wurde "Lebensborn" gegründet, Zuchtanstalten, in denen ausgesuchte Angehörige der SS dazu ausersehen wurden mitzuhelfen, das junge Mädchen ihre Wünsche, dem "Führer" ein Kind zu schenken, erfüllen konnten. Das Ergebnis heute kennen wir: Eine Multi-Kulti-Gesellschaft in Mitteleuropa mit Zuwanderung von Menschen aus allen Teilen der Welt. Und **statt Raumgewinn** verdanken die Menschen in Deutschland dem A.H. den Verlust aller Ostprovinzen, des Sudetenlandes und aller deutschen Siedlungsgebiete in Ungarn, Rumänien und im ehemaligen Jugoslawien. Hitler hatte von allen seinen hochgesteckten und illusionären Vorstellungen das genaue Gegenteil erreicht!

Dass Adolf Hitler "die Inkarnation des Bösen", wie Joachim Fest ihn bezeichnete, selbst ein krankes Gehirn hatte, wurde von Anfang an versucht zu verschweigen, obwohl er schon von seinem 40. Lebensjahr an einen Schütteltremor der linken Hand hatte. Diese Krankheit, schon in solch jungem Alter aufgetreten, konnte jedoch bei ihm nicht arteriosklerotisch bedingt gewesen sein. Hitler musste wohl im Kindesalter eine Encephalitis durchgemacht haben. Von dieser Erkrankung wissen wir, dass sie, wenn sie nicht zum Tode führt, dann doch schwere cerebrale Schäden

hinterlassen kann, wie früh auftretender Schütteltremor und in nicht ganz seltenen Fällen auch einen "moralischen Schwachsinn"! Es ist aber nie gelungen, diesen Mann trotz aller Attentatsversuche aus seinem unheilvollen Wirken zu entfernen.

## Die Wiederholung früherer Fehler

Es ist schon erstaunlich, dass die Menschen am Ende des so von Unrecht und Menschentötungen in Millionenhöhe gezeichnete Jahrhunderts nichts gelernt haben aus ihrer Vergangenheit und Geschichte. Unbelehrsamkeit und Gleichgültigkeit legen die Menschen an den Tag. Die eigene Schuld und die der vorhergehenden Generation wird verdrängt. Vom Dekalog wissen so viele Menschen unserer Zeit nichts mehr. Nur noch das eigene Ich bestimmt ihr Verhalten. Die Menschen leben im Solipsismus. Diese Haltung eines Großteils der heute lebenden Menschen hat seine Ursache. Man kann nicht umhin, dafür den Glaubensverlust der Menschen in Europa mit seiner Folge der Verweltlichung der Gesellschaft, ihrer Entchristlichung und ihrer Emanzipation verantwortlich zu machen. Der moderne Mensch Europas fühlt sich autonom! Er meint, er sei mündig geworden und ohne Bindungen an Moralvorstellungen oder an irgendeinen Verhaltenskodex. So haben sich die Forderungen der Kulturrevolution nach der Befreiung des Menschen in der Gesellschaft erfüllt.

## Eine Metanoia, die Umkehr, ist notwendig

Nichts hat so viele Menschen und die Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten so sehr verändert wie der mit der Kulturrevolution von 1968 unter die Menschen gestreute und sich rasant ausbreitende Gedanke von der Autonomie des Menschen und die Forderung nach Emanzipation des Menschen von allen Geboten und Verboten, von jeder Autorität, von allen bisher gültigen Werten und Moralvorstellungen.

Im modernen Gedanken der Autonomie sieht deshalb Romano Guardini die "Dreistigkeit der Selbsterhebung des Menschen gegen Gott". Darum sagte er in seinen Ethikvorlesungen an der Universität München: "Hans Carossa hat ein Wort geprägt, das mir immer wieder in den Sinn kommt: 'Es ist eine unsägliche Gnade, sehen zu dürfen, was ist.'" Und Romano Guardini sagte weiter: "Wir können sehen, was ist: Dass die Autonomie Frevel war. Dass die Welt nicht autonomer Natur ist, sondern geschaffen. Der Mensch nicht autonomes Subjekt, sondern im Anruf Gottes Existierender. Die Kultur nicht autonome Schöpfung, sondern ein Werk, das der Mensch im Gehorsam gegen das Wesen der Dinge tun muss, worin sich die Wahrheit des Schöpfers ausdrückt.

Das kann gesehen werden und bildet die Voraussetzung jener Metanoia, aus welcher allein die Erneuerung hervorgeht."

Alfred Häußler

---

## Der Tod eines Freundes der Europäischen Ärzteaktion in den Deutschsprachigen Ländern

Am 18. September 1999 starb in Innsbruck der langjährige Professor für Kinderheilkunde und Direktor der Universitätskinderklinik Innsbruck und auch ehemalige Rektor der Universität Innsbruck **Professor Dr. Heribert Berger** nach langer schwerer Krankheit. Sein Tod ist ein großer und schmerzlicher Verlust nicht nur für seine Familie, sondern für die gesamte Kinderheilkunde und nicht zuletzt auch für die Europäische Ärzteaktion in den Deutschsprachigen Ländern, deren treues Mitglied Prof. Berger so viele Jahre lang bis zu seinem Tod war. Prof. Berger wird deshalb in der Europäischen Ärzteaktion unvergessen bleiben!

Denn Prof. Berger war vor allem eines zu allererst: Er war ein lieber Mensch! Seine Liebe galt seiner Frau und seiner Familie, dann aber gleich den kranken Kindern in der Universitätskinderklinik Innsbruck und zuvor in den Universitätskinderkliniken Basel und Bern.

Prof. Berger liebte die Wissenschaft und seine Liebe zur Wissenschaft war für ihn Liebe zur Wahrheit. Für ihn war es unumstößliche Wahrheit, dass das menschliche Leben in allen seinen Phasen heilig und unantastbar ist. Darum kämpfte er unerschrocken für den Schutz des Lebens, nicht nur des Lebens der geborenen Kinder, sondern ganz besonders der ungeborenen Kinder.

Prof. Berger liebte die Kirche. Diese Liebe zur Kirche war für ihn untrennbar verbunden mit seiner

Liebe zu Christus. Für Prof. Berger galt, was Augustinus gesagt hat: "In eben dem Maße, als einer die Kirche Christi liebt, in eben dem Maße hat er den Heiligen Geist."

Prof. Berger war ein frommer Mann. Sein erster Weg in einem fremden Ort ging immer zuerst in die Kirche und dann in den sie oft umgebenden Friedhof, wie dies in Tirol so häufig der Fall ist. Prof. Berger wusste um die Vergänglichkeit und Nichtigkeit menschlichen Lebens.

Prof. Berger liebte über alles andere Gott. Sein Leben war ein opus dei! Schon schwer erkrankt und nach einer überstandenen Bypass-Operation erzählte er mir von seiner großen Dankbarkeit gegenüber Gott, dem allein er soviel Glück in seinem ganzen Leben zu verdanken habe: Die große Gunst, dass er nach dem Krieg in der Schweiz seine hervorragende Ausbildung in den namhaftesten Kinderkliniken des Landes erfahren durfte und dort seine liebe Frau gefunden hat. In der Ehrfurcht vor Gott und in der Bescheidenheit vor ihm wusste er sich mit dem Heiligen Augustinus einig, der sagte: "Eine große Erbärmlichkeit ist ein stolzer Mensch; eine weit größere Erbarmung ist ein demütiger Gott."

Prof. Berger blieb immer in seinem Leben ein bescheidender Mensch. Überheblichkeit war ihm fremd. So liebte er nicht nur die kranken Kinder in

seiner Klinik, sondern auch als akademischer Lehrer seine Studenten und alle seine Mitarbeiter und die Schwestern in der Klinik. Für sie war er immer ansprechbar und ihre Ausbildung und Förderung war ihm wichtig. Er war den Medizinstudenten ein Vorbild und erzog sie zu treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung im ärztlichen Beruf.

Die Europäische Ärzteaktion in den Deutschsprachigen Ländern bedauert den Verlust ihres langjährigen Mitgliedes Herrn Prof. Dr. Berger. Sein

Tod ist allen unseren Mitgliedern sehr nahe gegangen. Sie nehmen Anteil an der Trauer seiner lieben Frau und seiner Familie und sie verstehen den Schmerz seiner Familie um den Tod des für sie alle allernächsten Angehörigen. Die Mitglieder der Europäischen Ärzteaktion werden Herrn Prof. Berger immer in ihrem Leben ein gutes Angedenken bewahren.

Alfred Häußler

---

Vereinigung Katholischer Ärzte der Schweiz

## Erklärung zur Sterbehilfe

### 1. Begründung

Gegenwärtig werden in vielen vor allem industrialisierten Ländern, so auch in der Schweiz, die Probleme der aktiven Sterbehilfe intensiv diskutiert. Es ist uns daher ein Anliegen, eine auf der hippokratischen Tradition basierende Erklärung zur Sterbehilfe zu formulieren.

### 2. Zum Begriff Sterbehilfe

Der Begriff ist zweideutig. Entweder geht es um Hilfe **beim** Sterben oder um Hilfe **zum** Sterben. Hilfe beim Sterben heisst Beistand leisten während des Sterbeprozesses, während Hilfe zum Sterben Euthanasie bedeutet. Euthanasie heisst ursprünglich und wörtlich "guter Tod". Heute jedoch verstehen wir unter Euthanasie eine Handlung oder eine Unterlassung, welche mit Absicht den Tod eines Menschen herbeiführt, um dem **Leiden** ein Ende zu bereiten. Statt das Leiden zu behandeln oder zu lindern wird dem **Träger** des Leidens ein Ende bereitet. Es wird ihm auch verunmöglicht, sich mit seinem Leiden und seiner Lebenssituation noch weitergehend auseinanderzusetzen. Euthanasie wird auch als aktive Sterbehilfe bezeichnet. Im Gegensatz dazu wird die passive Sterbehilfe allgemein definiert als Verzicht auf die Aufnahme oder Abbruch von lebensverlängernden Massnahmen. Zur passiven Sterbehilfe gehören ebenso Vorkehrungen zur Schmerzlinderung und Bekämpfung von Unruhezuständen, die direkt diesen Zwecken dienen, indirekt, d.h. unbeabsichtigt unter Umständen jedoch eine Lebens Verkürzung beinhalten. Dagegen ist nichts einzuwenden, wie auch in den Richtlinien der SAMW "für die ärztliche Betreuung sterbender und cerebral schwerst geschädigter Patienten" festgehalten wird. Der Begriff "passive Sterbehilfe" ist aber trotz allem problematisch, wenn er vereinfachend die Rechtfertigung von Passivität suggeriert, womit wir wiederum mit der Euthanasie konfrontiert wären. Wird beispielsweise ein missgebildetes Neugeborenes mit infauster Prognose nicht ernährt, liegt durch Unterlassung der Ernährung der Tatbestand der aktiven Sterbehilfe vor. Die Lebenszeit wird hier nämlich zusätzlich und aktiv verkürzt, wenn grundlegend lebensnotwendige Bedingungen verweigert werden.

Die Euthanasie-Diskussion wird immer wieder angeheizt durch die Angst vor "achamement thérapeutique". Damit bezeichnet man die therapeutische Verbissenheit, mit welcher lebensverlän-

gernde Massnahmen getroffen werden, die zwar medizinisch-technisch möglich, aber letzten Endes nicht sinnvoll bzw. unverhältnismässig sind. Der therapeutische Übereifer beschränkt sich auf medizinisch-technische Maximalleistungen und übersieht dabei die menschliche Seite der Betreuung. Dabei wird das Sterben um jeden Preis verhindert. Mit therapeutischer Verbissenheit aber weicht der Arzt dem natürlichen Tod ebenso aus wie mit der Euthanasie. Der Arzt darf sich also weder zu therapeutischer Verbissenheit noch zur Euthanasie verführen lassen. Er muss vielmehr Lebenshilfe im Sterben bieten. Diese weicht dem Tod nicht aus, der Sterbeprozess wird von aussen weder behindert noch willentlich gefördert. Die Lebenshilfe im Sterben beinhaltet Begleitung, Linderung, womit das Wesen der Palliativmedizin gemeint ist. Für den Leidenden ist es dabei wichtig, mit der Sinnfrage umzugehen. Viktor E. Frankl schrieb dazu: "Eine Krankheit mag unheilbar sein, aber der Patient verzweifelt erst, wenn er keinen Sinn mehr sehen kann. Einen Sinn aber aufleuchten zu lassen, das ist Aufgabe (ärztlicher) Seelsorge." Diese Seelsorge ist eben auch Bestandteil der Palliativmedizin.

### 3. Unsere Ablehnung der Euthanasie bzw. der aktiven Sterbehilfe

Wir lehnen die aktive Sterbehilfe in ihren beiden Erscheinungsformen ab: Freitodhilfe und Tötung durch eine Drittperson. Aktive Sterbehilfe bedeutet gewaltsamer Tod. Für den Arzt steht sie seinem Auftrag diametral entgegen. Denn "grundsätzlich hat der Arzt die Pflicht, dem Patienten in jeder Weise beizustehen, sein Leiden zu heilen oder zu lindern und sich um die Erhaltung menschlichen Lebens zu bemühen" (zit. aus den SAMW-Richtlinien). Er darf sich nicht zum Diener des Todes machen lassen. So wenig der Arzt das Leben zerstören darf, so wenig darf er die Menschlichkeit des Sterbens zerstören, denn das Sterben ist selbst noch ein Teil des Lebens. Hier ist die Palliativmedizin gefordert, die in den letzten Jahren eine enorme Entwicklung durchlaufen hat. Die Erfahrung zeigt, dass das Verlangen eines Patienten nach aktiver Tötung kaum jemals einem tatsächlichen Wunsch entspricht, sondern als Folge eines Zustands vorübergehender Hoffnungslosigkeit und als Hilferuf nach mehr Zuwendung zu verstehen ist. Zuwendung zu geben ist die Aufgabe aller an der Betreuung Beteiligten, eine Zuwendung, die

geeignet ist, die Menschlichkeit des Sterbens gewährleisten zu helfen - zweifellos eine schwierige und belastende ärztliche Aufgabe, auf die besonders der angehende Arzt vorbereitet werden sollte.

#### **4. Wille des Kranken und/oder Heil des Kranken?**

Mündliche oder schriftliche Willensäußerungen sind in die Behandlungsentscheide (z.B. Ausmass der Schmerzbehandlung) einzubeziehen. Je nach Bewusstseinslage des Patienten werden die Therapiemöglichkeiten laufend mit ihm besprochen, allenfalls ist der mutmassliche Wille, auch nach

Anhören der Angehörigen massgebend. Dabei darf der Wille des Kranken nicht verabsolutiert werden. Denn nicht der Wille, sondern das Heil des Kranken ist letztlich oberstes Gesetz. Dieses gehört in den Bereich der ärztlichen Ethik, welche schon im Altertum durch Hippokrates geprägt wurde und für uns auch heute massgebend ist. Da findet menschliches Entscheiden über den Zeitpunkt des Todes keinen Platz.

*Für die Vereinigung Katholischer Ärzte der Schweiz:  
N. Zwicky-Aeberhard, Präsident; Adelheid Grüninger, Vizepräsidentin; Ermanno Pavesi, Sekretär*

---

### **Katholischer Aktionskreis für das Leben e. V.**

in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, KAL

## **Zehn Thesen**

### **zum Lebensschutz - Aufgabe der Kirche und der Christen**

#### **These 1**

*Das menschliche Leben ist in allen seinen Phasen unantastbar.*

Menschenwürde und Lebensrecht des Menschen von der Zeugung bis zum natürlichen Tod gehören aufs engste zusammen. Wer Menschenwürde und Lebensrecht schützen will, darf weder den Lebensabschnitt vor der Geburt noch das Leben behinderter, unheilbar Kranker oder hochbetagter Menschen ausklammern oder einem geringeren Schutz überantworten, geschweige denn zum Töten freigeben.

#### **These 2**

*Die christliche Lehre verpflichtet die Gläubigen zum Schutz des menschlichen Lebens.*

Die Kirche wie auch ihre Gläubigen sind zum Schutz des menschlichen Lebens verpflichtet durch das fünfte Gebot des Dekalogs und durch das christliche Gebot der Nächstenliebe. Das Wort Jesu "Lasset die Kinder zu mir kommen!" gilt auch für ihr Lebensrecht.

Abtreibung und Euthanasie müssen von der Kirche entschieden bekämpft werden, da sie die Fundamente allen sittlichen Handelns untergraben und die Unmenschlichkeit fördern. Christen können das Töten von Menschen nicht zulassen.

#### **These 3**

*Gesetze, die das Abtreiben ermöglichen, sind für Christen untragbar.*

Abtreibung ist - so sagen es das II. Vatikanische Konzil und die Enzyklika EVANGELIUM VITAE - 'ein verabscheuungswürdiges Verbrechen'. Sie kann auch durch staatliche Gesetze nicht gerechtfertigt werden. Solche Gesetze sind nach der Enzyklika für Christen ungültig und in keiner Weise verbindlich.

In der deutschen Öffentlichkeit ist aber infolge der Abtreibungsgesetze von 1995 ein Bewußtsein entstanden, das Abtreibungen, die das staatliche Gesetz für rechtmäßig erklärt oder straffrei läßt, für

erlaubt hält. Diesem todbringenden Bewußtsein muß die Kirche und müssen die Christen mit aller Kraft entgegenwirken.

#### **These 4**

*Christen haben die Aufgabe, in Wort und Bild sichtbar zu machen, daß bei jeder Abtreibung ein Mensch getötet wird.*

Haupt-Opfer der Abtreibung ist das noch nicht geborene Kind. Da dieses Kind normalerweise unsichtbar bleibt, wird vom öffentlichen Bewußtsein kaum noch wahrgenommen, daß bei jeder Abtreibung ein unschuldiges und völlig wehrloses Menschenkind getötet wird. Christen müssen dieses Kind durch Wort und Bild sichtbar machen, damit jedermann erkennt, was dabei durch besonders grausame Tötung einem Menschen angetan wird.

#### **These 5**

*Die Kirche hebt klar hervor, daß Lebensschutz für Ungeborene auch Schutz für ihre Mütter bedeutet.*

Das zweite Opfer der Abtreibung ist die schwangere Frau. Ein Großteil der Frauen, deren Kind durch Abtreibung getötet worden ist, erleidet große seelische Schäden und Verletzungen, die oft lebenslang nicht überwunden werden können (Post-Abortion-Syndrom). Manche erleiden drüber hinaus körperliche Verletzungen, die bis zur Unfruchtbarkeit reichen können. Besonders nachhaltig werden diese Verletzungen bei Anwendung der Tötungs-Chemikalie Mifegyne (RU 486) sein.

Die Kirche muß noch deutlicher machen, daß der Schutz des Lebens ungeborener Kinder auch Schutz für die Mütter bedeutet, besonders, wenn sie fremdbestimmt sind. Die Kirche muß daher der Ideologie des Feminismus entschieden widersprechen, die in der Möglichkeit, abtreiben zu lassen, eine Befreiung der Frauen sehen will.

#### **These 6**

*Die Kirche ist gefordert, eine Beratung schwangerer Frauen entsprechend der Entscheidung des*

### *Papstes weiterzuführen.*

Durch die Gesetze von 1995 hat der Staat in Deutschland ein regelrechtes Tötungsverfahren gegen ungeborene Kinder geschaffen, dessen Funktionen er selbst gewährleisten will. Durch die Beratungsbescheinigungen, die praktisch die einzige Voraussetzung straffreien Tötens sind, ist die Kirche mit ihren Beratungsstellen in dieses System eingebunden worden. Durch die Einbindung wird das Zeugnis der Kirche für Menschenwürde und Lebensrecht weithin unglaubwürdig. Mit Recht hat daher der Hl. Vater die Beseitigung dieser Bescheinigungen verlangt. Diese Forderung muß unverzüglich umgesetzt werden.

Dagegen sollte die Beratung der Frauen in Schwangerschaftskonfliktfällen entsprechend der Forderung des Papstes weitergeführt und ausgebaut werden. Es ist eine grobe Verfälschung des Willens des Hl. Vaters, wenn behauptet wird, er verlange den 'Ausstieg' aus der Beratung Schwangerer in Konfliktsituationen. Die Paragraphen 2 und 3 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes erlauben eine Fortführung der staatlich geförderten Konfliktberatung auch ohne Schein und ohne Vorgabe der Ergebnis-Offenheit.

### **These 7**

*Die Kirche ist der Wahrheit und Redlichkeit verpflichtet.*

Mit dem kirchlichen Lebensschutz-Auftrag ist es daher unvereinbar, die Fortführung der Ausstellung von Beratungsbescheinigungen durch katholische Laien-Organisationen zu erlauben, gutzuheißend oder zu dulden. Die Glaubwürdigkeit des kirchlichen Zeugnisses und seine Einheit dürfen nicht durch Widersprüchlichkeiten erschüttert werden.

### **These 8**

*Der Lebensschutz-Auftrag der Kirche verlangt aktives Handeln zugunsten schwangerer Frauen in Notlagen.*

Dazu gehören:

- die Unterstützung von christlichen Helferkreisen, die sich solcher Frauen tatkräftig annehmen,
- die Förderung von Initiativen wie die 'Aktion Moses', die es Frauen in besonderen Notlagen erlaubt, ihr Kind anonym bei kirchlichen Stellen abzugeben, bei denen gewährleistet ist, daß es in Pflege oder Adoption genommen wird,
- die Unterstützung von Selbsthilfegruppen von Frauen, die eine Abtreibung hinter sich haben und damit seelisch nicht fertig werden, sowie
- die Förderung der Arbeit christlicher Lebensschutz-Gruppen.

### **These 9**

*Gottes Hilfe durch verstärktes Gebet erleben.*

Eine der wichtigsten Aufgaben der Kirche und aller Christen ist es, für die ungeborenen Kinder sowie für schwangere Frauen in Notlagen inständig zu beten. Die Kirche sollte sich daher überall an der 'Woche für das Leben' beteiligen. Darüber hinaus sollte die Kirche einen besonderen Gebetstag im Kirchenjahr für Ungeborene und Schwangere einführen. Besonders geeignet dafür ist das Fest Mariä Heimsuchung am 2. Juli, an dem die Begegnung

der beiden schwangeren Frauen Maria und Elisabeth gefeiert wird. Bei dieser Begegnung haben zwei ungeborene Kinder, Jesus und Johannes, bereits Heilsgeschichte gemacht und die Würde des Lebens im vorgeburtlichen Stadium des Menschen bekundet.

### **These 10**

*Die Kirche verkündet unbeirrt die Wahrheit von der Unteilbarkeit des Lebensrechts und der Menschenwürde.*

Der Dammbruch beim Lebensschutz in Deutschland, der in der hunderttausendfachen jährlichen Tötung ungeborener Menschen sichtbar geworden ist, bedroht jetzt auch das Leben hochbetagter, schwerbehinderter und unheilbar kranker Menschen. Die pränatale Diagnostik und in ihrem Gefolge die sich immer weiter ausbreitende Spät-Abtreibung an behinderten oder auch nur angeblich behinderten Kindern ebnet den Weg zur allgemeinen Selektion zum Töten.

Heute wird in Deutschland bereits darüber diskutiert, ob dem genannten Personenkreis überhaupt ein uneingeschränktes Lebensrecht zustehe. Unter der falschen Flagge angeblicher Humanität wird der schmerzlosen 'erlösenden Spritze' das Wort geredet. Auch hier muß die Kirche die Wahrheit vom unteilbaren Menschenrecht auf Leben und auf Menschenwürde unbeirrt verkünden, wie sie das seinerzeit gegen die mörderische Praxis der Nazi-Herrschaft getan hat.

*Ulm, 13. November 1999 einmütig beschlossen von der Mitgliederversammlung des KAL*

### **Kontaktadresse:**

Am Hang 18,  
88239 Wangen im Allgäu,  
Telefon 07522/3876;  
Fax 07522/22118

\* \* \*

### **Eine große Bitte an alle Abonnenten unserer Zeitung**

Um diese Zeitung auch an viele senden zu können, die keine Mitglieder unserer Aktion sind, müssen wir die Abonnenten bitten, uns hin und wieder eine Spende zukommen zu lassen. Dieser Ausgabe liegt ein Zahlschein bei, mit dem Sie dazu beitragen können, daß auch in Zukunft unsere Zeitung weiter erscheinen kann.

Vielen Dank



**Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Aerzte der Schweiz AGEAS**  
und  
**Vereinigung Katholischer Aerzte der Schweiz VKAS**

An das Bundesamt für Justiz  
Strafrechtliche Abteilung  
z.H. v. Herrn Riedo  
Bundeshaus  
3000 Bern

**Stellungnahme zum Vorentwurf über die Aenderung des Strafgesetzbuches  
betr. Schwangerschaftsabbruch der Kommission für Rechtsfragen des Nationalrates vom 10.03.1997.**

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir danken Ihnen für die Einladung, uns an der Vernehmlassung zur geplanten Änderung der Schweizerischen Strafgesetzbuches betreffend den Schwangerschaftsabbruch und zum erläuternden Bericht dazu der Kommission für Rechtsfragen des Nationalrates vom 10. März 1997 zu beteiligen. Wir nehmen Stellung wie folgt:

Die Verfasser<sup>1</sup> des vorliegenden Vorentwurfes zur Aenderung des Schweizerischen Strafgesetzbuches in den Artikeln 118 - 121 beabsichtigen - wie sie selbst festhalten - den heute in vielen Kantonen massiv missbräuchlich gehandhabten Umgang mit den bestehenden Rechtsbestimmungen im neuen Gesetz entsprechend zu sanktionieren - in der Absicht, die von ihnen beklagte "Rechtsunsicherheit" damit zu beseitigen - denn "aus gesetzgeberischer Sicht sind Gesetze, die seit Jahren nicht mehr vollzogen werden, weil in der Gesellschaft der nötige Vollzugswille fehlt, entweder aufzuheben oder zu revidieren." (S. 11). Zudem soll "die Grundfrage nicht mehr lauten: 'wodurch machen wir uns schuldig?', sondern: 'wie können wir unser Handeln verantworten?'" (S. 10).

Damit wird das Schicksal des ungeborenen Menschen der subjektiven Beliebigkeit der Gesellschaft überlassen, indem sich der Staat seiner verfassungsmässig gegebenen Verpflichtung, menschliches Leben zu schützen, entzieht.

Die Zugehörigkeit der Ungeborenen zur menschlichen Art lässt sich durch die Anzahl und die Gestalt der artspezifischen Chromosomen bestätigen. Sie beginnt mit der vollständigen Verschmelzung der elterlichen Keimzellen.<sup>2</sup>

Die Individualität und das Personsein beruhen auf der dem Menschen eigenen Fähigkeit zu individuellem Seinsvollzug seiner Existenz.<sup>3</sup>

Von allen anderen Lebewesen unterscheidet sich der Mensch durch Verstand und freien Willen und durch die Fähigkeit, diesseitige Erfahrungen geistig zu überschreiten.

Seine Würde beruht auf dem Dasein um seiner selbst willen. Er ist ein "Selbstzweck" und darf niemals als Mittel zu einem Fremdzweck entwürdigt werden (nach Kant). Der Artikel 544 ZGB erklärt das Kind, vom Zeitpunkt der Empfängnis an, als erbfähig, unter der Bedingung, dass es lebend geboren wird. (Es handelt sich hierbei um eine Resolutiv-Bedingung, nicht um eine Suspensiv-Bedingung). Schon dem Embryo stehen somit Rechte zu. Voraussetzung für alle seine Rechte ist das

Lebensrecht. Diesem kommt daher höchste Priorität zu. Der Rechtsstaat hat die Pflicht, Leben und Integrität seiner Bürger, nicht nur im allgemeinen, sondern jedes einzelnen zu schützen, unabhängig von dessen Entwicklungsphase und Leistungsfähigkeit. Auch der Amstad-Bericht plädiert für den rechtlichen Schutz des Embryo weil er "die früheste Gestalt individuellen menschlichen Lebens darstellt".<sup>4</sup>

Unser geltendes Recht verbietet daher den Schwangerschaftsabbruch und verzichtet nur dann auf Bestrafung, wenn das Leben oder die Gesundheit der Mutter schwerwiegend bedroht ist (Art. 120). Unser Volk hat sich wiederholt für diesen Schutz des Menschenlebens entschieden. Die Abschaffung der Todesstrafe ist eine weitere Konsequenz. Wenn gesagt wurde, unser Abtreibungsgesetz sei nach 50 Jahren revisionsbedürftig, sei darauf hingewiesen, dass schon die älteste, uns überlieferte Gesetzgebung (Numerer, vor ca 4000 Jahren) die Abtreibung verboten hat. Juden, Christen und Moslems haben seit jeher die Abtreibung prinzipiell untersagt. Da unser geltendes Recht mit den naturwissenschaftlichen Fakten, der Philosophie und der Ethik im Einklang ist, besteht kein Grund es abzuschaffen.

Die unterschiedliche, oft missbräuchliche Rechtspraxis in den Kantonen berechtigt nicht an ihrer Stelle die Gleichheit strafloser Tötung einzuführen. Die Rechtswissenschaft hat, gemäss Rechtsphilosophie, sich immer wieder nach der Wahrheit und der Gerechtigkeit auszurichten. Wenn das Lebensrecht nicht mehr absolut geschützt bleibt, wird das Bewusstsein und Empfinden von Recht und Unrecht noch mehr verflachen. Der Rechtsstaat würde sich in dieser Hinsicht selber aufgeben und langfristig die Glaubwürdigkeit seinen Bürgern gegenüber weiter verlieren. Und dies zu einem Zeitpunkt, in welchem die Welt unser Land, nach 50 Jahren, hart zur Rechenschaft zieht und zu Schuldaufarbeitung und Wiedergutmachung auffordert für seine allfällige Mitschuld und Verantwortung (in damals existenzbedrohender Zeit) an ähnlich gearteten Verbrechen gegen die Menschheit und Rechtsstaatlichkeit!

Trotz des oberflächlichen Geredes vom "Wertewandel" dürfen sich die Verantwortlichen nicht von einer momentan egoistisch-autonomen Mentalität (Entscheidungsautonomie) leiten und zu Dienern des Unverantwortbaren machen lassen. Politiker haben nicht nur die Aufgabe, Instrument

eines umstrittenen Gesellschaftstrends zu sein, sondern auch den richtigen Weg zu weisen. Auch in anderen Bereichen werden Strafnormen verschärft und durchgesetzt (z.B. Vergewaltigung in der Ehe, Gewalt gegen Kinder oder Missachtung der Strassenverkehrsgesetzgebung) - und dies in Erwartung einer präventiven Wirkung. Die Zusicherung, straflose "Freiheit würde sicher nicht missbraucht", mag für viele zutreffend sein. Trotzdem verrät sie wenig Menschenkenntnis und widerspricht der allgemeinen Erfahrung. Das Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen findet seine Grenze am Lebensrecht anderer. Soziale Not darf nicht durch Freiheit zum Töten gemildert werden. Dagegen können Aenderungen im Sozialbereich, in der Familienpolitik und im Erziehungswesen etc. Notwendend sein.

Die Behauptung, Liberalisierung der Gesetze senke die Abtreibungsziffer, beruht auf Wunschdenken, Zweckoptimismus oder Täuschung (z.B. USA). Die Erfahrung lehrt das Gegenteil. Wenn seit 1980 die Zahl der Abtreibungen, gemäss Zeitungsberichten, tatsächlich jährlich um eine vierstellige Zahl zurückgegangen wäre, hätten wir heute keine Abtreibungen mehr. Solcher Optimismus wird durch die krankenkassengedeckten direkten Abtreibungskosten widerlegt. 5 Holland hat die Abtreibungsziffer dadurch "gesenkt", dass in den ersten ca. zwei Monaten Abbrüche als "Menstruationsregelung" gemeldet werden. Dass auch in Deutschland die statistischen Zahlen unzuverlässig sind, hat die Bundesregierung bestätigt. 6 Teils wird die vorgeschriebene Meldung unterlassen, teils wird der Tatbestand hinter verharmlosenden, gynäkologischen "Diagnosen" versteckt.

Fristen setzen ist keine Lösung, sondern ein verhängnisvoller Schritt auf dem Weg zur Willkür des Stärkeren. Straflosigkeit kann als Druckmittel zur Abtreibung benutzt werden. Und nach der Tat haben die Mütter obendrein noch die oft schweren und langdauernden körperlichen und seelischen Störungen zu ertragen - bekannt unter dem Begriff des heute sehr gut erforschten Post-abortion-Syndromes, das auch Erzeuger, Familie und beteiligtes Medizinalpersonal betrifft.<sup>7</sup> Eine weitere Liberalisierung des Schwangerschaftsabbruches reduziert die Selbständigkeit und Würde der Frau, führt sie in neue Abhängigkeiten und macht sie erpressbarer (RU 486 !). Zudem wird der Erzeuger völlig aus seiner Verantwortung entlassen.

Die Frage des Gewissensentscheides stellt sich nicht nur für die ungewollt Schwangeren, sondern auch für das Medizinalpersonal. Wird für Aerzte, Hebammen oder Pflegepersonal die Bereitschaft, bei Abtreibungen mitzuwirken, zur Voraussetzung für ihre Ausbildung und Anstellung gemacht, wird deren Gewissensfreiheit missachtet und die freie Wahl des Berufes oder Arbeitsplatzes verhindert. Schon heute sind z.B. angehende, nicht-abtreibungswillige Gynäkologen gezwungen, mindestens einen Teil ihrer Ausbildung im Ausland zu absolvieren. Die Situation der Hebammenausbildung im Kanton Zürich ist unrühmlich bekannt.

Aus all diesen Gründen sind die vorgeschlagenen Aenderungen für uns unannehmbar.

Uebrigens kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die vorgeschlagenen Aenderungen

die Freigabe der Tötung Ungeborener de facto über die ganze Schwangerschaft hinweg beinhalten. Wir plädieren daher mit der Mehrheit der Schweizer Gynäkologen für die Beibehaltung der bisherigen Regelung.<sup>8</sup> Zudem fordern wir eine konsequentere Anwendung derselben zum Schutze des wehrlosen ungeborenen Menschen. Wir weisen ausserdem ausdrücklich darauf hin, dass unser Rechtsstaat verantwortbare Möglichkeiten hat, Mütter zu beraten und zu entlasten und das Leben der Ungeborenen zu schützen. Mit freundlichen Grüssen

Für die AGEAS:

Dr. med. R. Akert, Präsident

Allg. Med. FMH

Dr. med. Th. Zürcher, Ratsmitglied

Gyn. und Geburtshilfe FMH

Für die VKAS.-

Dr. med. N. Zwicky-Aeberhard,

Präsident Innere Med. FMH

Frau Dr. med. A. Grüniger,

Vizepräsidentin Gyn. und Geburtshilfe FMH

#### Anmerkungen:

- 1 Der Einfachheit halber gilt in diesem Text die männliche Bezeichnung für beide Geschlechter.
- 2 Zwillingsbildung ist keine Teilung im üblichen Sinn (deren Teile stets geringer sind als das Ganze war). Sie ist eine, nur in der kurzen, totipotenten Entwicklungsphase mögliche, Verdoppelung zu zwei unverminderten und gleichwertigen Ganzheiten.
- 3 Vgl. Robert Spaemann: Personen, Versuche über den Unterschied zwischen "etwas" und "jemand", Klett-Verlag 1996
- 4 aus Amstad-Bericht, Abs. 534.
- 5 Krankenkassenkonkordatspräsident Reto Guetg am 4.5.1993: Jährlich 60 Mio. Sfr. für ca. 50'000 Schwangerschaftsabbrüche/Jahr in der Schweiz.
- 6 SAEZ 78, 29/30, 1997 vom 23.7.1997
- 7 Marcelle Auclair, "Das tödliche Schweigen", Walter-Verlag, Olten/Freiburg i. Breisgau, 1964 / Dr. Marie Peeters, Paris/ Dr. Philip Ney, Kanada, u.a.m.
- 8 Schweiz. Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe, Informationsbulletin Nr. 36/1997.

### Ältere Ausgaben

von Medizin und Ideologie enthalten vielfach Artikel die heute noch aktuell und lesenswert sind.

Falls Sie Interesse an älteren Ausgaben haben: Wir senden Ihnen gerne ein Päckchen (bis 2 kg) gegen Portoerstattung zu.

Wenn Sie Medizin und gerne an Bekannte zum Kennenlernen weitergeben möchten:

Bestellen Sie gegen Portoerstattung ein Päckchen oder Paket zum Weitergeben.

\* \* \*

Sucht Jesus nicht in fernen Ländern; Er ist nicht dort. Er ist euch ganz nah; Er ist bei euch. Haltet nur die Lampen am Brennen, und ihr werdet Ihn immer sehen (vgl. Mt. 25,1-13). Füllt eure Lampe immerfort mit kleinen Tropfen LIEBE, und ihr werdet sehen, wie gut der Herr ist, den ihr liebt.

Mutter Teresa

## Aktuelles Bischofswort

### Das Wort des Bischofs Oktober 1999

#### "Donum mortis"

Wenn denn die deutschen Bischöfe sich jetzt aus der Einbindung in das gesetzliche Abtreibungssystem lösen, das flächendeckend straffreie und staatlich geförderte Abtreibungen ermöglicht, dann tun sie das nicht auf ein plötzliches und unvorhergesehenes "Diktat" aus Rom hin, sondern machen endlich wahr, was sie seit Jahren als kirchlichen Standpunkt verkündet haben.

Muß man denn wirklich noch einmal daran erinnern, daß der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Karl Lehmann, am 10. Juni 1992 erklärte: "Die Beratungsstellen können sich nicht in ein Verfahren einbinden lassen, das die Ausstellung einer Beratungsbescheinigung zu einer wesentlichen Voraussetzung für die straffreie Tötung eines ungeborenen Menschen macht." Damals waren sich die Bischöfe darüber noch alle einig, und wenn sie bei dieser Linie geblieben wären, hätten wir uns all die zermürenden Auseinandersetzungen der letzten Jahre erspart.

Muß man daran erinnern, daß die Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz im Jahr 1995 - dem Jahr, in dem die heute gültige Regelung Gesetz wurde - noch einstimmig erklärt hat: "Der Staat hat kein Verfügungsrecht über menschliches Leben und kann ein solches Recht auch niemandem einräumen, nicht der Mutter und auch nicht dem Arzt. Der Staat kann und muß eine gesetzliche Beratung einrichten, ... sie darf aber nicht mit dem Angebot oder dem Rat zur Tötung des Kindes verbunden sein. Die Kirche kann sich nicht an einer gesetzlichen Beratung beteiligen, die dem göttlichen Gesetz 'Du sollst nicht töten' zuwiderläuft."

Trotz dieser klaren Erkenntnis hat man sich dann aber doch in das gesetzliche System einspannen lassen. Das erst hat zur Bitte des Papstes an die deutschen Bischöfe geführt, zwar die Beratung und Hilfe für schwangere Frauen in Konfliktsituationen weiterzuführen und eher noch zu intensivieren, aber die Ausstellung von Scheinen einzustellen, die den Weg zur straffreien Abtreibung eröffnen. Als der Papst diese Mahnung und Aufforderung im Januar 1998 erneuerte, hat der Ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz am 27. Januar wiederum einstimmig beschlossen: "Wir werden dieser Bitte Folge leisten."

Nun, da es endlich so aussieht, als sollte ihr von Seiten der Bischöfe wahrhaftig Folge geleistet werden, tut sich Erstaunliches. Da versammeln sich Spitzenfunktionäre des politischen Katholizismus in Deutschland und gründen am 24.9.1999 ihre Stiftung "Donum vitae", die die Konfliktberatung übernehmen und die Scheinausgabe weiterhin garantieren will. Wenn man sich die Politiker ansieht, die da als Gründerinnen und Schirmherren auftreten, wird einem klar, was da eigentlich vor sich geht. Die Politiker sagen sich: Wenn die rö-

misch - katholische Originalkirche uns das moralische Alibi für das Abtreibungs - Unrecht in Deutschland nicht mehr geben will, dann müssen wir uns eben selbst eine Kirche schaffen, die das tut. Und so kommt es zu dem unglaublichen Beginn der politischen Handlanger jedweder Couleur im Präsidium der Zentralkomitees, gegen den Papst und an den Bischöfen vorbei eine Art Parallelkirche aufzubauen, in der dann auch eine andere Moral und politikkonforme ethische Grundsätze gelten, die ermöglichen sollen, was am Felsen Petri zu scheitern droht.

Nun wird immer wieder angeführt, man könne durch das Angebot des Beratungsscheins Kinder schwankender Mütter doch noch retten. Natürlich gibt es das, übrigens auch in scheinfreien Beratungsstellen. Aber wenn wir auf die Hunderttausende abgetriebener Kinder schauen, wieviele Tausende von ihnen werden getötet, weil das Bewußtsein dafür erloschen ist, daß es sich bei der Abtreibung um ein "verabscheuungswürdiges Verbrechen" ( II. Vatikanisches Konzil) handelt. Und ist es ein Wunder, daß dieses Unrechtsbewußtsein schwindet, wenn es den Schein dafür ja auch bei kirchlichen Stellen gibt? Noch ungeheuerlicher aber wird die Mitverantwortung bei den Zehntausenden von Fällen, in denen der kirchliche Schein den Weg in den Tod eröffnet hat.

Ein Unternehmen, dessen Zielobjekt der Schein zur straffreien Abtreibung ist, "Donum vitae" (Geschenk des Lebens) zu nennen, offenbart die geistige Verwirrung seiner Urheber. Dabei wäre "Donum mortis", Geschenk des Todes, die wahrhaftige Bezeichnung für den Beratungsschein, denn seine Funktion ist es doch, die Tötung des Kindes im Mutterleib zu ermöglichen und das nicht, ohne auch dem Gewissen der Mutter einen tödlichen Stoß zu versetzen.

Genug. "Eure Rede sei: Ja, ja - nein, nein. Alles Weitere ist vom Übel." (Mt 5, 37). Nachdem wir jahrelang "alles Weitere" hatten, laßt uns doch endlich zum klaren Ja! kommen, zu dem Ja, das uns aus faulen Kompromissen und verkehrten Einbindungen befreit, zu dem Ja, das uns zur Einheit in der Weltkirche führt. Laßt uns mit diesem befreienden Ja zum Nachfolger Petri das neue Jahrtausend beginnen! Ihr Bischof  
Johannes

\* \* \*

Der Mensch ohne Glauben ist wie ein Flugzeug ohne Motor, er kann sich nicht vom Boden erheben.

Kardinal O'Connel

Matthias Matussek

## Die Axt Gottes

### Ideen für ein neues Jahrhundert(2)

*Die Kirchen? Leer. Der Glaube? Verschüttet. Die Heiden? Auf dem Vormarsch. Für Erzbischof Dyba hat die katholische Kirche nur eine Chance: Das Predigen der reinen Lehre - gegen Abtreibung, Modernisierung und Götzen. Was wäre, wenn er Recht hat?*

Zur Gründungslegende der Diözese Fulda gehört die Beseitigung eines Verständnisproblems. Der heilige Bonifatius war zu Beginn des achten Jahrhunderts in die hessischen Wälder gezogen, um den heidnischen Germanen die frohe Botschaft zu verkünden.

Er hatte Vorgänger. Doch die, die sich da mittlerweile Christen nannten, kann man getrost als sittlich verwahrlost bezeichnen: Sie waren polygam, sie verkauften ihre Sklaven an Heiden für deren Götteropfer, ja nahmen selbst an ihnen teil.

Bonifatius, durchaus intolerant gegenüber solch germanischer Spiritualität, hasste Missverständnisse. Um sie gar nicht erst aufkommen zu lassen, setzte er Zeichen. Er legte seine Axt an die allseits verehrte Donar-Eiche und fällte sie. Klarer kann man sich nicht ausdrücken.

Es sieht ganz so aus, als hätte Bonifatius gewonnen. Über seinem Grab erhebt sich heute, 1245 Jahre später, barockprächtig und stadtbeherrschend, der Dom in Fulda. Dahinter sorgt das Priesterseminar für katholischen Missions-Nachschub, und im bischöflichen Palais führt der Bonifatius-Nachfolger eine Diözese als Großunternehmen: Erzbischof Johannes Dyba.

Gewonnen? Gewonnen ist gar nichts, wenn es nach diesem Bischof geht. Wer Johannes Dyba reden hört, fühlt sich mit geradezu ansteckender Munterkeit in einen Kampf gezogen, der ihn bis dahin womöglich nichts anging. Wenn Fulda heute über die hessischen Wälder hinaus Bedeutung hat, dann liegt es an diesem Bischof, der Missverständnisse so sehr hasst wie sein früherer Vorgänger.

Dyba, der im September seinen 70. Geburtstag feierte, ist klein, doch athletisch. Er geht aufrecht. Er lacht viel, doch seine Hand würde gut um den Schaft einer Axt passen. Die Lage: Das Land ist nur oberflächlich christianisiert. Ein bisschen lauwarmer Sozialstaatsfrömmigkeit, ansonsten Glaubensschwäche, Götzendienste, falsche Idole, Heidenfeuer, TV-Halligalli.

Er scheint nicht ganz unrecht zu haben. Religiosität im öffentlichen Raum ist oft nur noch eine Schmunzelnummer. Etwa in den beleidigend unterfordernden Jesulein-Schnulzen im "Wort zum Sonntag", wo Pastorinnen mit unaussprechbaren Doppelnamen dazu auffordern, einmal einen türkischen Mitbürger so richtig doll in den Arm zu nehmen, und mit derartigen Gefühlsplattitüden den anschließenden Krimi regelmäßig aufs Unmenschlichste verzögern.

Oder Pastor Fliege, der Gott den "Gangster da oben" nennt, weil der sich mal wieder nicht um die Soziopathen-Klientel gekümmert hat, die sich im Fliege-Studio an die Gurgel geht. "Gangster da oben"? Das wäre zumindest ein Verstoß gegen das zweite Gebot: "Du sollst den Namen Deines Herrn nicht missbrauchen." Als die evangelische Kirchenleitung den Moderatorenfuzzi sanft rüffelte, protestierte er zeitgerecht. Er nannte diese Glaubens-Ermahnung: "fundamentalistisch."

Die Kirchen? Jenseits der schlagzeilenträchtigen "Kirche-von-unten"-Festivals auf den Kirchentagen: leer. Sie sind heute nicht durch zu viel Widerstand bedroht, sondern durch zu geringen. Sie sind der Spaßgesellschaft gleichgültig, wenn sie ihr nicht gerade mal wieder mit päpstlichen Statements gegen die Abtreibung die Laune verderben. Dann allerdings fühlt sie sich gewaltig gestört.

An ihrem Bedeutungsverlust sind die Kirchen nicht schuldlos. Wenn christliche Religion heute von führenden evangelischen Theologen zur "Software Moral" hinunterdefiniert wird, userfriendly, ohne Opfer und für jeden Pipifreak vor dem Computer leicht zu haben - dann ist sie tatsächlich kaum mehr als fromme Fahrstuhlmusik, jederzeit auswechselbar.

Da legt sich Dyba gern quer. Da macht er sich klotzig, macht sich schwer verdaulich. Und dann lässt er sich auch auf Talkshow-Einladungen ein, hinein ins Heidenland - wie immer mit dem Vorsatz, eine Eiche zu fällen. Mindestens.

Mittlerweile wird das Eichenfälln geradezu von ihm erwartet. Dyba, die Axt Gottes. Sabine Christiansen hatte in Berlin zum Thema "Moral und Politik" geladen. Von Zeit zu Zeit gönnt sich der bunte Quotenrummel solche Kater-Schübe ins Grundsätzliche ganz gern. Und Dyba, Erzbischof, erkonservativ, erschwarz, auf alle Fälle Erz, liefert der TV-Erregungskultur mit schöner Regelmäßigkeit rhetorische Schlüsselreize.

Bisweilen ist die Aufregung, die er auslöst, von abgrundtiefer Dämlichkeit. In einer früheren Sendung hatte er die richtige Feststellung getroffen, dass vor 20 Jahren jeder für geisteskrank erklärt worden wäre, der für die Gleichstellung von Schwulenehen plädiert hätte. Diesen Vorschlag hatte die neue Familienministerin nämlich gerade zu ihrer Priorität erklärt.

Anderntags war ein Orkan der Empörung durch den Blätterwald gefegt. Des Bischofs Nachsatz, dass nämlich "heute sich die Situation wohl geändert habe", wurde völlig unterschlagen.

Aber natürlich ist Dyba gegen die Schwulenehe, ganz einfach, weil das Sakrament der Ehe nun mal zwischen Mann und Frau gespendet wird. Das ist, sozusagen, katholische Hausordnung. Die wird im Übrigen nicht nur durch die Bibel, sondern auch das Grundgesetz favorisiert, das "besonderen

Schutz und Förderung der Familie" will. Dass Dyba auch die Familienpolitik der Kohl-Regierung für ein Desaster hält, verschweigt er im übrigen nicht. "Früher hatten Eltern vier Kinder, heute hat ein Kind vier Eltern - eine Katastrophe."

Kritisiert wird Dyba meist von Kirchenfernen nach dem Motto: Erstens hat es Jesus nie gegeben, und zweitens hat er das so nicht gewollt. Doch während andere Kirchenleute in diesen Fragen lieber nuscheln, um den kirchenfernen Mainstream nicht zu verschrecken, pflegt der Bischof nun mal zu seinem Verein zu stehen, laut, manchmal eitel, und bisweilen durchaus begabt zur Gemeinheit.

Nun also Moral in Christiansens Talkrunde. Diesmal wählte der Bischof eine womöglich noch verstörendere Strategie: Er verweigerte den fundamentalistischen Pausenclown. Er wollte zur Sache reden, den Glauben. Eine Gesellschaft ohne Glaube ist eine Gesellschaft ohne Moral. Punkt. Da sich dafür aber sonst niemand interessierte, blieb er gelassen außen vor.

Erst in der Garderobe gestand ihm Brandenburgs Regine Hildebrandt, dass sie praktizierende Christin sei. "Warum haben Sie nicht darüber geredet?", fragte Dyba. "Dann wäre es spannend geworden." So aber? Geisttötendes Parteiengeplänkel - selbst der wortgewaltige Bonifatius, Apostel der Deutschen, hätte hier wohl schulterzuckend die Axt niedergelegt.

Zwei Tage später, im Konferenzsaal der barocken Bischofsresidenz, räumt er sich die Angelegenheit mit lässigem Spott von der Seele. Um sich zusätzlich aufzumöbeln, zieht er eine Flasche "Aha"-Magenbitter aus einer Fensternische und würzt seinen Tee, völlig unbeeindruckt von den Heiligen an den Purpur-Wänden, die ringsherum auf nachgedunkelten Ölgemälden in stiller Verzückung und heiliger Agonie Beispiele gottesfürchtigen Lebens und Sterbens geben.

An der Längsseite, dem Thronessel gegenüber, eine weiße Marmorbüste Pius' X. Die stammt von seinem Vorgänger. Seine Wahl des Jahrhundert-Papstes? Pius XII. Oder vielleicht doch Johannes Paul II.? Dyba, schon in jungen Jahren an den Vatikan berufen, hat unter vielen gedient. "Ab Johannes XXIII. habe ich alle aus der Nähe gekannt."

Prunk und Andacht ist in diesem Raum, in dem sich über hundert Jahre lang die deutsche Bischofskonferenz versammelt, Kunstsinn und Dogma, Raffinesse und Demut, diese spezifisch katholische Aura eben, und Dyba verkörpert all das so souverän, dass er es sich leistet, leicht daneben zu stehen. Seine Signatur ist die Hemdsärmeligkeit, unverkennbar berlinisch.

Er hat "schon mit fünf begriffen, dass die Nazis Verbrecher sind." Sein Vater, ein glühender Katholik, flog aus dem Schuldienst. Johannes Dyba wurde mit Bibel und Heiligenlegenden groß, war selbstverständlich Ministrant. Nach dem Krieg kam er als "young political hopeful" in die Staaten, studierte an der Duke University und verbrachte dort das "wahrscheinlich sorgloseste Jahr meines Lebens".

Dyba, ein Shootingstar und Aktivist. Er war unter den Mitbegründern des RCDS, promovierte 1954 in Heidelberg. Ein Jahr später die "zunächst rein intellektuelle Entscheidung, Priester zu werden". Er war einer jener brillanten jungen Intellektuellen, die der Vatikan an sich zieht - er trat dem diplomatischen Dienst der Kurie bei, übernahm die Nuntia-

turen in Argentinien, Zaire, Kairo.

In den siebziger Jahren wurde er in die päpstliche Kommission "Justitia et Pax" berufen, bevor er wieder nach draußen geschickt wurde - als Pronuntius von Liberia und Gambia und als Apostolischer Delegat in Guinea und Sierra Leone. 1983 trat er sein Bischofsamt in Fulda an.

Im Ausland erlebte er eine Kirche der Armen, deren soziales Engagement jeden europäischen Wohlstands-Linken blass aussehen lässt, und zugleich eine Kirche der Bekenntnisse und Gottesbegeisterung, die der deutschen Religionsbürokratie wesensfremd ist. "Als ich wieder zurückkam in unsere Kirche, war es, wie wenn man eine Tante nach 20 Jahren wieder trifft und sich denkt: Mein Gott, bist du gealtert."

Er spricht darüber während des Mittagessens, das von einer Schwester mit der Unnachgiebigkeit serviert wird, die man sich für Sorgenkinder reserviert. Womöglich auch hat sie seinen letzten Satz mitbekommen. "Das Schicksal des Gremien-Katholizismus ist mir völlig egal", sagt Dyba, "mir geht es um die Glaubenssubstanz."

Die Kirchengaustritte bei uns beunruhigen ihn wenig. "Es gibt heute ja schon zu viele Ungläubige innerhalb der Kirche." Und der Verlust von Kirchensteuern? "Darum machen sich all diese aufgeregten Wichtigtuer im Zentralkomitee der Katholiken viel mehr Gedanken als ich."

Merkwürdige Macht-Unbekümmertheit eines Mannes, der wegen zentralistischen Machthungers beschimpft wird. Umgekehrt wird ein Schuh daraus: In Dyba verkörpert sich eine Wendung im Katholizismus, die sich um zeitgeistgerechte Beliebtheitswettbewerbe und tadelnde "Zeit"-Leitartikel gerade nicht mehr schert. Dieser Katholizismus will mehr sein als nur eine Romkritische feel-good-seance.

Kirchenkritiker Drewermann? "Ein selbst gestrickter Pullover mit selbst gestrickter Psychotheologie." Papstkritiker Küng? "Ein vergeudetetes Riesentalent." Und dann erzählt er seinen Lieblings-Küng-Witz. "Küng sollte ja eigentlich zum Papst gewählt werden, aber er hat abgelehnt -, weil er dann nicht mehr unfehlbar wäre."

Wo Kirchenkritik auch innerhalb der Kirche längst mehrheitsfähig ist, predigt Dyba den "Mut gegen die Mehrheit". Und unversehens entpuppen sich diejenigen, die mit Tingeltangel und Laienpriestertum und Abendmahl für jedermann die Schwellen tieferlegen wollen, als die eigentlich Machthungrigen - nämlich als diejenigen in der Kirche, die jeden Marketing-Trick anwenden, weil sie um ihren Einfluss fürchten.

Dybas Kirche ist keine, in die jeder ohne inneren Aufwand hineinlatschen kann. Amüsiert erzählt er von einem Volksoffizier aus Magdeburg, der sich kurz nach dem Mauerfall bei einem Priester beschwerte: "Bloß weil wir Atheisten sind, sind wir doch nicht die schlechteren Christen." Aber nein!, würde jeder Integrationist beschwichtigen. "Klar, seid ihr die schlechteren Christen", würde dagegen Dyba rufen, "aber ihr habt Chancen, das zu ändern."

Dyba steht für die Randschärfe, für Beibehaltung von Dogmen und Riten, für Religion als Sprung ins Mysterium, der durchaus unbequem sein darf, aber für ihn immer mit dem Versprechen gottesnahen Halts und inner Heiterkeit verbunden ist. Die Kirche muss moderner sein? "Nee, wenn Unzucht

und Korruption modern sind, dann muss die Kirche noch viel altmodischer werden."

Darin steht er längst nicht mehr allein. In einem geistvollen Interview sprach Kulturminister Michael Naumann über die "Sehnsucht nach dem Numinosen", die die Kirchen zu stillen hätten. Sie seien mehr als nur "soziale Dienstleisterinnen", sie bereiteten "auf das Eschaton" vor, auf das Reich Gottes. Der Papst, so Naumann, sei doch deshalb auch bei Protestanten beliebt, weil er in Glaubensdingen feste Positionen einnehme.

Auch Dyba weiß: Riten ohne Glaube sind leer - aber ein Glaube ohne Riten wird gestaltlos. Priester-Zölibat, Sonntagsmesse, Prozessionen, Marienverehrung, die Rätsel von Jungfrauengeburt und Dreifaltigkeit, geflüsterte Taufformeln, Buße, ego te absolvo - das alles gehört genauso zum katholischen Glauben wie die Versenkung im Gebet.

Das Sakrament der Beichte zum Beispiel. Wer geht da noch hin? Der Begriff "Sünde" ist unpopulär geworden in einer Gesellschaft, die jeden Fehltritt zur Auslegungssache macht und mit sozialen oder psychologischen Ursachen wegerklärt.

Nur die Beichte nehme den Menschen in seiner Freiheit ernst, als einen, der gesündigt hat und bereut. Statt als "seelisch Kastrierter" in oft jahrelangen Therapien zu versuchen, mit "Schuldgefühlen" fertig zu werden, gibt es, so Dyba, einen radikaleren und schnelleren Weg: "Reue, die Vergebung der Sünden durch den lebendigen Gott im Sakrament der Buße." Auch Dybas Gott ist im Übrigen im Zweifel barmherzig - er bietet die befreiende Chance zum Neuanfang.

Sein Katholizismus ist durchaus wehrhaft. Dyba ist nicht nur Bischof in Fulda, sondern auch der deutsche Militärbischof, und er sieht die Landesverteidigung durchaus als christliche Aufgabe. Als die Anhänger der Friedensbewegung zu Beginn der achtziger Jahre die Kirchen bevölkerten, und mit Bibelworten die sofortige einseitige Abrüstung der Amerikaner verlangten, wies er ihnen in einer gelassenen Predigt nach, dass sie doch nicht so bibelfest seien, wie sie dachten. Die betreffende Textstelle nämlich sprach davon, dass erst mit der Herstellung des Gottesreiches all die "Schwerter in Pflugscharen" verwandelt wurden. Nun, das Gottesreich war und ist in weiter Ferne - und in der Zwischenzeit hat es sich als durchaus angebracht erwiesen, die Sowjetunion in die Knie zu rüsten und damit auch die Gefängnisse für Systemgegner und Menschenrechtler und Priester zu öffnen.

Wichtiger als jede militärische Aufrüstung ist ihm jedoch die geistige, ganz besonders die in der Kirche: Die Verteidigung von Grundsätzen, an die er glaubt.

Aus der größten Herausforderung des deutschen Katholizismus der vergangenen Jahre, dem Streit um die Schwangerschaftskonflikt-Beratung, geht Johannes Dyba am Ende siegreich hervor.

Eine Kernfrage. Für Katholiken ist Abtreibung Mord, "ein verabscheuungswürdiges Verbrechen" wie es das Zweite Vatikanische Konzil nannte. Katholiken glauben nun mal, dass Gott Leben schenkt, noch bevor es zur Welt kommt, so, wie es in Psalm 139,13 niedergelegt ist: "Du hast mich gebildet im Mutterleib."

Man muss kein Katholik sein. Man muss nicht daran glauben. Man kann das alles für Humbug halten. Man kann eine Schwangerschaft als Betriebsunfall, als biologische Wucherung betrachten,

die man sich wegmachen lässt wie eine Zyste. Man kann es sehen wie Jutta Dittfurth, die einst meinte, zum gesunden Sexualleben einer Frau gehörten mindestens zwei Abtreibungen.

Man kann Abtreibung aus wirtschaftlicher Not legitimieren oder aus seelischer. Man kann es für völlig normal halten, dass in Großstädten wie Berlin auf 1000 Geburten 390 Abtreibungen kommen. All das geht. Nur nicht für Katholiken.

Mit der Neuregelung des Abtreibungsparagrafen vom 21.8.1995 war eine absurde Situation für die katholische Kirche geschaffen worden: Nun sollte ausgerechnet sie mit ihren Beratungsscheinen die Voraussetzung für eine schnelle, straffreie Abtreibung schaffen.

Das war selbst für Außenstehende schwer zu begreifen - als fordere man von einem Abstinenzlerverein, für den Neubau von Kneipen zu sorgen. Konnten das nicht die Säufer selbst besorgen? Im Klartext: Warum gab der Staat die Abtreibung nicht gleich frei, wie es in der DDR der Fall war, statt sich mit einem Umweg über die Kirche moralisch abzusichern?

Mit Dyba war das nicht zu machen. Er stieg - als einziger deutscher Bischof - mit seiner Diözese aus. Und sprach ungeniert auch über ein schmutziges Geheimnis der katholischen Beratungsindustrie - Millionen an staatlichen Zuwendungen flossen ihr zu, Büros, Arbeitsstellen, Honorarverträge, ein ganzes Heer von Sozialarbeiterinnen lebte davon. "Das ist doch eine regelrechte Industrie geworden", sagte Dyba, "und die Caritas kassiert ab, 150 Mark pro Beratung in Hessen."

Im Bistum Fulda wurde weiterhin Hilfe für Schwangere geboten, Geld, Wohnungen, seelische Unterstützung, alles - bis auf die Tötungslizenz. Die Frauen wurden durchweg ermutigt, ihre Kinder auszutragen. Doch erstaunlich: Obwohl es keine Scheine mehr gab, stieg der Beratungsbedarf enorm. Offensichtlich hatte die lebensschützende Eindeutigkeit in Fulda ermunternde Wirkung. Nach Auskunft von Böllert-Abel, Geschäftsführerin des "Sozialdienstes katholischer Frauen" in Fulda, wandten sich im letzten Jahr über 1300 Ratstuchende an ihr Büro.

Die übrigen deutschen Bischöfe dagegen ließen weiterhin Scheine ausgeben, um gleichzeitig, widersprüchlich genug, für das Lebensrecht der Ungeborenen zu werben. Rein statistisch ein evidenter Fehlschlag: Die Abtreibungszahlen stiegen trotz und womöglich wegen des katholischen Beratungsbetriebes in den letzten Jahren sprunghaft an.

Auf einen Brandbrief des Papstes antworteten die Bischöfe mit einem, so Dyba, "mephistophelischen" Manöver: Sie versahen die Scheine mit dem Aufdruck, dass sie nicht zum Abbruch berechtigten - wohl wissend, dass sie genau dazu weiterhin verwendet und anerkannt würden.

Der Effekt aufs Publikum: Noch nicht einmal die Kirche steht zu ihren Prinzipien. Selbst die Kanzel wird nun doppelzünftig. Willkommen im Club.

Wie peinlich, dass das Episkopat, vom Papst er tappt, nach einer erneuten Klarstellung aus Rom zurückzurudern hatte - ausgerechnet in Fulda, wo sich die deutschen Bischöfe zur Herbstkonferenz versammelt hatten. Ruderanstrengungen unter lautem Fluchen auf den "kuriennahen" und "papsthörigen" Dyba - wohl weil er der einzige deutsche Bischof war, der sich und seinen Glau-

bensgrundsätzen treu geblieben ist.

Den Versuch katholischer Laien, die vom Staat großzügig alimentierte Beratungsindustrie nun in Eigenregie weiterzuführen, kommentierte der Bischof knapp: Die sollten das nicht "donum vitae" nennen, sondern "donum mortis" - Geschenk des Todes.

Über den avisierten Ausstieg der katholischen Kirche grollt vor allem das politische Establishment. Familienministerin Bergmann, aus der DDR an einen reibungsloseren Abtreibungsbetrieb gewöhnt, sprach es am lässigsten aus - man habe die katholische Kirche nun mal gebraucht, weil es der "politische Konsens" dieser merkwürdigen christlichen Grundordnung im Westen verlange.

Nun fällt das Feigenblatt. Nun hat die Politik das Geschäft schlank und nackt selbst zu besorgen. Und das ist ihr, bisher zumindest, grundgesetzlich verboten.

Im Abtreibungs-Diskurs, zumindest in den alten Bundesländern, herrscht ja eine absurde Zwischenlage, die mit religiösen Nachwehen selbst in säkularisierten Zeiten zu tun hat. Die Empörung über den Ausstieg der katholischen Kirche lässt nur einen Schluss zu: Ingeheim wünscht man sich Absolution für eine Praxis, die man noch als Sünde begreift. Man will die Kirche im Boot, um das eigene Gewissen zu besänftigen.

Kein Zufall, dass die Aufregung um Dyba zeitgleich mit der um den Philosophen Sloterdijk durch die Blätter rauschte.

Natürlich ist Abtreibung "präinatale Selektion", wie sie von Sloterdijk in seiner eisig-dunklen Rede genannt wurde. Diese Selektion wird in Ländern wie Indien etwa konsequent an der Geschlechterlinie entlang betrieben - man möchte Jungen und treibt Mädchen ab -, und bei uns an der zur Behinderung.

Sloterdijk, der das Ende des "blinden Geburtenfatalismus" durchaus begrüßt, wurde ausgepiffen. Seine Deutlichkeit - wir selektieren, wir züchten - machte schaudern. In dieser Krassheit möchte man es nicht ausgesprochen haben. Und jeder, der es tut, wird beschimpft. Dass Sloterdijk und Dyba, die sich einander entfernter kaum denken lassen, nun plötzlich gemeinsam im Fadenkreuz

der Kritik auftauchten, macht Sinn - beide stören die mollige Zwischenlage, die ermogelte Ruhe in dieser Frage.

"Die Zukunft der Kirche wird im nächsten Jahrhundert in ihrer Eindeutigkeit liegen", meint Ulrich Schäfer, der Sekretär des Bischofs. Der 31-jährige Priester, der den Film "Matrix" mag und Queen hört, ist ganz von dieser Welt. Doch er hält, zum Beispiel, das Zölibat für wesentlich, weil es "die Bindung zu Gott" stärke, und eine echte Entscheidung verlange.

Macht das den Priesterberuf nicht unattraktiv? Schäfer zitiert seinen Bischof: "Lieber als 100% Freunde sind mir 30% Marktanteil."

Das heißt allerdings nicht, dass nicht auch der Bischof zu Kompromissen bereit ist. An einem Nachmittag im Prunksaal hat er 50 Ministranten um sich versammelt und veranstaltet ein Quiz. Drei Punkte verspricht er demjenigen, der das Confiteor kann. Die Runde passt zerknirscht. "Das war wohl zu schwer", räumt der Bischof ein. Um sie und vor allem sich selbst wieder aufzumuntern, erzählt er, wie er Woytila kennen gelernt hat, damals am Strand in Ostia. Beide in Badehose. "Hätte ich gewusst, dass er acht Wochen später zum Papst gewählt wird, hätte ich was Prophetisches gesagt oder wenigstens etwas Frommes. Stattdessen haben wir uns über das Rauchverbot im Konklave unterhalten."

Übrigens: "Wo trifft sich das Konklave?" Schweigen in der Runde. Einzelne Versuche: "Im Masengrab?" Der Bischof zuckt zusammen. Sebastian, 14, erlöst ihn schließlich mit der richtigen Antwort: "Sixtinische Kapelle." Das gibt zwei Erleichterungspunkte extra. Beim anschließenden Torwand-Schießen unter den Kirschbäumen im Bischofsgarten erweist sich Dyba als kluger Taktiker - er schießt nicht mit. "Wenn ich treffen würde, würde ich sie entmutigen", murmelt er. "Und wenn ich daneben bolze, heißt es: der bringt's aber auch nicht."

Und das wäre, ganz sicher, eine Katastrophe. Mit dem deutschen Episkopat nimmt er gern jeden Streit in Kauf. Aber bei diesen potenziellen Priestern von morgen, da will Bonifatius' Nachfolger in Deutschland kein Risiko eingehen.

## Aus unserer Homepage: ([www.aerzteaktion.de](http://www.aerzteaktion.de)) -- Aktuelles:

### Beratungen im Bistum Fulda

Immer wieder wird die Behauptung aufgestellt, daß die Zahl der Beratungen im Bistum Fulda gesunken sei, seit Erzbischof Dyba im September 1993 die Ausgabe von Beratungsscheinen untersagte. Hier nun die wirklichen Zahlen:

Jahr	Anzahl.
1992	2795
1993	2977
1994	3125
1995	3288
1996	3356
1997	3614
1998	3827

Quelle: Pressestelle der Diözese Fulda

Basilus Streithofen

## Die Doppelmoral der Bischöfe

Tiefe Risse durchziehen die katholische Kirche Deutschlands und Europas. Da gibt es eine auf den Erhalt des finanziellen und institutionellen Status quo bedachte Funktionärskirche, die sich immer größere Apparate schafft und immer mehr Menschen in Brot hält. Sie ist robust, weil finanziell gemästet, und nur äußerlich auf Religiosität oder Amt angewiesen. Da gibt es die Gemeindekirche herkömmlicher Prägung, das wenig medienwirksame Leben mit den Sakramenten und Gottesdiensten. Spürbar verliert sie ihre Fürsprecher auf sämtlichen institutionellen Ebenen.

Nun sitzt man fest und ist weitgehend manövrierunfähig. Eine der Ursachen ist in der Politik der widersprüchlichen Botschaften zu suchen. Sie ist geradezu das Signum der deutschen Kirchenführung unter Bischof Lehmann geworden. Die lehramtliche Position wird formal vertreten, aber die praktischen Konsequenzen werden verschleppt, ja konterkariert, indem man gegenläufige Signale an die Gläubigen aussendet.

Nach diesem Strickmuster geht es von einem Thema zum anderen: eine im Letzten unehrliche Strategie, die von den Gläubigen nicht geschätzt wird. Eine verräterische Äußerung tat Bischof Lehmann, als er den heuchlerischen Umgang der Bischofskonferenz mit dem Verbot des Papstes, kirchliche Abtreibungsscheine auszustellen, so kommentierte: "Ach, ich habe ein bisschen gelernt, mit Texten umzugehen." Wenn man in der Kirche also nur fünf Jahre Theologie studiert haben muss, um alles weginterpretieren und den ganzen Vatikan für Luft erklären zu können, dann wird das sehr bald Anhänger unter den Gläubigen finden. Dann wird zu Recht jedwede bischöfliche oder päpstliche Willensäußerung als bloße Wortklaubelei enttarnt werden: irrelevant für den selbstdenkenden Bürger.

Eine Tragödie für die Kirche. Wie kann die Kirche Scheine ausstellen, die den Weg zur straffreien Abtreibung eröffnen, wenn Abtreibung unter der Kirchenstrafe der Exkommunikation steht? Wer soll eine solche Doppelbotschaft verstehen? Wenn man aus Rücksicht auf das Ansehen der Bischöfe auch nicht von Beihilfe zum Mord sprechen möchte, so kann doch am Tatbestand einer Mitwirkung der Kirche an einem Abtreibungssystem nicht gezweifelt werden. Allein die Bischöfe tragen dafür die Verantwortung.

Roma locuta - causa finita. Rom hat sich nicht - vielleicht zur Überraschung vieler - von Sachzwängen, dem Notstand der öffentlichen Meinung und unverhohlenen politischen Drohungen erpressen lassen. Man kann Rom keine Vorwürfe machen. Papst und Glaubenskongregation haben eine klare, nie doppelbödige Position vertreten. Sie haben nie die Öffentlichkeit und die Medien durch gezielte Indiskretionen instrumentalisiert. Am Ende hat sich - theologisch gesprochen - die Wahrheit durchgesetzt.

Manche Bischöfe scheinen einfach nicht dazulernen. Nun hat man die nächste Sackgasse auf-

gebaut: die Beratung durch "Donum Vitae". Was geschieht hier? Wieder wird eine Doppelbotschaft ausgesendet: Wir können das nicht verantworten, aber ihr vom ZdK sollt es machen. Manche Bischöfe vertreten inzwischen eine Zwei-Klassen-Moral - man könnte auch sagen: Doppelmoral. Die Moral des formal unbescholtenen Klerus und die Moral der Berufskatholiken, die auch mal gegen päpstliche Anweisungen verstoßen dürfen.

Die Folgen sind absehbar. Vor allem die Einmischung der Länder in innerkirchliche Angelegenheiten ist dabei aufmerksam zu notieren. In Bayern und Baden-Württemberg haben sich höchste Stellen bereit erklärt, "Donum Vitae" massiv finanziell zu stützen. Wichtig ist die Beobachtung, dass erstmals in größerem Umfang ein Experiment unternommen wird, das in der nächsten Zukunft Schule machen könnte: Eine Allianz von Politik und Laienkirche entwindet mit schweigender Duldung der Bischöfe den Diözesen Institutionen, um sie unter eigener Regie weiter zu betreiben. Der springende Punkt dabei ist, dass diese Institutionen weiter als katholisch und kirchlich gelten sollen.

Man kann sich leicht vorstellen, dass eine solche Transaktion Nachfolger finden wird. Die politischen Parteien können ein Interesse daran haben, sich eine gefügige Kirche zu schaffen. Mit anderen Worten: Die Parteien brauchen eine deutsch-katholische Kirche.

*Dominikanerpater Basilus Streithofen ist Vorsitzender des Instituts für Gesellschaftswissenschaften Walherberg e. V. in Bonn.*

\* \* \*

### Wer hilft mit?

Die Europäische Ärzteaktion hat seit längerem Verbindung mit Ärzten in Sibirien, die im Mai 1999 eine Sibirische Ärzteaktion gegründet haben. Einige von ihnen waren im Oktober 1996 in Leipzig und Ulm, um ein Seminar über "Medizinische Ethik" mitzumachen, in Krankenhäusern zu hospitieren und sich über neuere Heilmethoden, medizinische Technologie usw. zu informieren.

Wir wollen diesen Ärzten helfen, indem wir Gelegenheiten zum Erfahrungsaustausch, aber auch Ermutigung für ihre sehr erschwerte Arbeit geben. Diesen Sommer werden wir wieder zwei Ärzten ermöglichen, eine Konferenz in Caux (Moralische Aufrüstung) zu besuchen.

Wer will mithelfen, daß wir diesen Kollegen der Flug und die 2 Wochen in Caux bezahlen können?

Jede finanzielle Mithilfe wird dankbar angenommen (Stichwort: "Sibirien" Konto Nr 132 509 / BLZ 630 500 00 Sparkasse Ulm)



## Killerpille RU 486 zugelassen

### Tötungsfahrplan der Pille RU 486 Mifegyne

#### Sehen Sie selbst, ob man eine solche Methode "schonend" nennen kann.

*Trotz vielseitiger Proteste hat das Bundesinstitut für Arzneimittel in Berlin am 6. Juni 1999 beschlossen, die umstrittene Killerpille RU 486, auch "Mifegyne" genannt, auf dem deutschen Markt zuzulassen. Damit wurde ein chemisches Produkt, das zur Tötung von Menschen bestimmt ist, zu einem Arzneimittel erklärt. Perverser könnte die Entwicklung unseres Staates nicht sein.*

*Am selben Tag entschied das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe, daß die Tierquälerei von Hühnern in den Legebatterien verboten wird. Gegen mehr Lebensraum für die Hennen ist nichts einzuwenden. Doch wann wird sich unser oberstes deutsches Gericht endlich gegen die qualvolle, bestialische Tötung von Kindern im Mutterleib und für deren uneingeschränkten Lebensschutz eintreten?*

#### Freitag der 1. Woche

- Es dürfen seit der Empfängnis höchstens 45 Tage vergangen sein. Einer unverhofft Schwangeren wird kaum Zeit gelassen, sich emotional auf eine Mutterschaft einzustellen.
- Ultraschalluntersuchung, um das genaue Alter des Kindes zu bestimmen.
- Die Mutter sieht ihr Kind auf dem Bildschirm. Sie erhält Informationen und Instruktionen über den Tötungsfahrplan.

#### Dienstag der 2. Woche

- Die Schwangere schluckt unter ärztlicher Aufsicht drei Tabletten und wird anschließend mindestens zwei Stunden überwacht, da der mütterliche Körper das Kind oft durch Erbrechen des Tötungsmittels zu schützen versucht. (In solchen Fällen wird auf eine andere Tötungstechnik zurückgegriffen.)
- Danach wird die Schwangere (wenn sie weniger als eine Stunde entfernt wohnt) entlassen, versehen mit einer Telefonnummer, die sie im Falle einer Panik wählen soll.
- Binnen 48 Stunden treten bei 55% der Patientinnen Blutungen auf, bei 9% sogar schwere Blutungen und Krämpfe.

#### Donnerstag der 2. Woche:

- Nach einer erneuten Untersuchung wird der Schwangeren zur Austreibung des Kindes ein künstliches Prostaglandin verabreicht.
- Sie muß im Bette liegend die nächsten sechs Stunden sorgfältig überwacht werden, besonders ihre Herzrhythmus.
- Krampfartige Schmerzen, die sehr stark sein können, werden in 30% der Fälle durch Schmerzmittel und in 28% durch Narkose bekämpft.
- Bei 1% der Frauen sind Notauschabung und Bluttransfusion erforderlich.
- Bei bis zu 90% der Patientinnen ist das Kind

nach sechs Stunden dann ausgestoßen. Nachträgliche Blutungen dauern zehn bis zwölf Tage an.

#### Freitag der 2. Woche:

- Dieser Tag ist reserviert für Kinder, die überlebt haben (0,3%-1%). Solche bisher unvermeidlichen "Mißerfolge" werden entsprechend instrumentell "nachgebessert".

#### Dienstag/Freitag der 3. Woche:

- Obligatorische Nachuntersuchung zur Prüfung, ob alle "Empfängnisprodukte" ausgetrieben wurden, und, falls das nicht zutrifft, Ausschabung. In 5% der Fälle werden Infektionen festgestellt.

Soweit die körperliche Tortur, der die Frauen unterworfen sind. Und hier die nachweislichen psychischen Qualen und Schäden:

1. Die Frau sieht auf dem Bildschirm ihr eigenes Kind, das sie selbst durch die Einnahme der Pille töten wird.
2. Sie spürt durch Unwohlbefinden ihres Körpers die Auflehnung der Natur gegen diese tiefgreifende Vergewaltigung ihres mütterlichen Selbst, von dem sie erfüllt ist: die langsame Tortur und den langsam fortschreitenden Tod des Kindes, das sie empfangen hatte.
3. Sie stößt unter Krämpfen ihr eigenes Kind nach einem Eingriff aus, den sie selbst und allein beschlossen hat.

Frau Claire Lecomte, die sich in Paris dieser "Behandlung" unterwarf, erzählt: "Als man mir die drei kleinen Pillen zum Schlucken gab, habe ich geweint."

Bei der Nachuntersuchung sagte der Arzt, es sei alles in Ordnung. Für Claire Lecomte war zwar alles "wieder in Ordnung," "aber ihre Seele weint noch."

Ebenso Frau Anne Leblanc: "In dem Moment (in dem sie die Pille einnahm) ist dir ganz klar, daß du das Leben, das in dir wächst, abtötetest. Es ist grausam."

Kann eine derartige Methode eine wirkliche Erleichterung für die Frau sein?

Keinesfalls! Der einzige, dem diese Pille wohl eine gewisse Erleichterung bringen könnte, wäre höchstens der Arzt, der sich selbst durch seine Tat aus der dem hippokratischen Eid verpflichteten Ärzteschaft ausgrenzt und jener Gruppe Bedenkenloser zurechnet, die einen makabren Profit über das Ethos stellt.

## Und das Kind?

### Was passiert mit dem Kind?

Unter RU 486 währt die Agonie des Kindes viele höllische Stunden, in denen es langsam verhun-

gert, verdurstet und erstickt. Die Pille verdrängt nämlich die Wirkung des natürlichen Schwangerschaftshormons, das für adäquate Behausung und Ernährung des wachsenden Babys sorgen soll. Somit wird im mütterlichen Körper die Lüge verbreitet: "Es ist kein Kind vorhanden." Also, keine Ernährung. Der mütterliche Organismus läßt daher das Kind zugrunde gehen und stößt es ab. 48 Stunden nach der Anwendung von RU 486 lebt

noch ein Teil der Kinder. Einige erfahren die Ausstoßung bei lebendigem Leibe. Die übrigen erleben dann auch noch die Saugpumpe. Keine Methode greift so tiefgehend in die von Gott gewollte Schöpfungsordnung ein wie die Anwendung dieser tödlichen Erfindung RU 486. Der mütterliche Organismus wird durch sie derart pervertiert, daß aus der schützenden Wiege des Leibes eine Folter- und Todeskammer wird.

---

aus: idea Basis 120/99 vom 27.9.99

**Hartmut Steeb**

## **Böses Geschwätz verdirbt die Sitten**

### **Allianz: Alle Kirchen sollen keine "Beratungsscheine" mehr ausstellen**

"Laßt Euch nicht verführen. Böse Geschwätze verderben gute Sitten!" (1. Korinther 15,33). Dieser Satz des Apostels Paulus geht mir in diesen Tagen durch den Kopf. Denn es ist "böses Geschwätz", was sich in vielen Medien findet: daß sich nämlich die Katholische Kirche aus der Schwangerenkonfliktberatung verabschieden müsse, nur weil der Papst es wolle. Es ist ein Skandal, wenn sich davon bislang klar denkende Politiker und Repräsentanten der Evangelischen Kirche verführen lassen. Während sonst alle Welt den Kirchen Scheinheiligkeit vorwirft, beklagt man jetzt lautstark, daß der Papst seinen Bischöfen endgültig diese Scheingeschäfte verbietet. Der Skandal besteht freilich nicht im Machtwort des Papstes, sondern darin, daß Verantwortungsträger in diesem Land die Scheinheiligkeit des Beratungsscheinverfahrens nicht durchschauen und nicht bereit sind, ihre Position zu überdenken. Denn:

1. Es verdirbt die guten Sitten, daß durch eine bescheinigte Beratung Unrecht ohne Strafe bleibt und den Schein des Rechts bekommt. Man stelle sich das in anderen Rechtsgebieten vor: Ich lasse mir z.B. meine kirchliche Beratung über die Verkehrsregeln bescheinigen und dann darf ich nicht mehr wegen Geschwindigkeitsüberschreitung bestraft werden!
2. Es ist böses Geschwätz, daß behauptet wird, man lasse Frauen allein, wenn man ihnen den Beratungsschein nicht ausstelle. Wer behauptet, die Frauen kämen nicht, wenn es keinen Schein gäbe, der diskriminiert ratsuchende Frauen!
3. Es verdirbt die guten Sitten, daß der Staat nur dann Beratungsstellen finanziell fördert, wenn sie bereit sind, den Weg zum straflosen Töten durch einen Schein zu ebnen. Erzbischof Johannes Dyba hat Recht, ihn als "Tötungslizenz" zu bezeichnen. Denn man kann diesen Schein nur zu zwei Dingen verwenden: Zur straflosen Tötung des Kindes oder für den Papierkorb.
4. Es ist böses Geschwätz, daß behauptet wird,

durch die Beteiligung an diesem Verfahren seien bisher mindestens 5 000 Kinder gerettet worden. Denn es gibt keinen Beweis dafür, daß eine Beratung ohne Schein dies nicht auch hätte bewirken können. Viele engagierte Christen haben Tausenden von Kindern ohne Schein das Leben gerettet. Und sie könnten noch mehr retten, wenn man dieses ehrenamtliche Engagement endlich auch staatlich und kirchlich fördern würde. Im übrigen kann man 5 000 gerettete Kinder nicht als Erfolg werten, solange mindestens 130 000 Kinder pro Jahr mit Hilfe des "Scheins" getötet werden.

5. Es verdirbt die guten Sitten, daß die Kirchen nicht von Anfang an deutlich dem Staat und der Öffentlichkeit gesagt haben: "Wir lassen uns nicht in ein System einbinden, in dem unsere Beratung als Freigabeschein zur Kindestötung eingeplant ist."
6. Es ist böses Geschwätz, daß so getan wird, als ob es keine Alternative gäbe. Das Nein der Kirchen zur Abtreibung bleibt nur dann glaubhaft, wenn man sich nicht durch die Hintertüre für straflose Abtreibungen mißbrauchen läßt. Das "Schein"-System hat die Zahl der Kindestötungen laut Statistik erhöht. Es ist deshalb als Lebensschutzkonzept gescheitert.
7. Es verdirbt längst die guten Sitten, daß Gynäkologen und Hebammen ihren Beruf kaum mehr ausüben können, wenn sie sich nicht am legalisierten Tötungsgeschäft beteiligen. Deshalb sollten die evangelischen Kirchen und ihre Diakonie klar sagen, daß durch jede Abtreibung ein Kind getötet wird.
8. Schlußendlich: Die Wirklichkeit ist noch viel grausamer: Viele evangelische Kirchen stellen längst nicht nur Beratungsscheine aus! Sie nehmen sie auch an und besorgen "folgerichtig" in ihren Krankenhäusern die Tötung!

Böse Geschwätze verderben gute Sitten!" Böse Taten auch.

Robert Spaemann

## Die schlechte Lehre vom guten Zweck

### Der korrumpierende Kalkül hinter der Schein-Debatte

Im Jahr 1952 verurteilte der Bundesgerichtshof zwei Ärzte wegen Beihilfe zum Mord. Die Ärzte hatten im Jahr 1941 bei der Durchführung der staatlich angeordneten massenhaften "Euthanasie" an Geisteskranken mitgewirkt. Sie hatten Kranke in Verlegungslisten eingetragen und damit für die Tötung freigegeben. Vor Gericht machten sie unwidersprochen geltend, dass sie bei der Tötungsaktion nur deshalb mitgewirkt hatten, weil sie einen Teil der Kranken retten wollten, die von der Ermordung bedroht waren. Tatsächlich hatten sie unter Überschreitung der dafür gegebenen Richtlinien etwa fünfundzwanzig Prozent der Kranken von den Verlegungslisten abgesetzt. Andere Kranke bewahrten sie vor dem Vergasungstod, indem sie sie entließen oder in konfessionellen Anstalten unterbrachten.

Von den unteren Instanzen waren die Ärzte auf Grund dieser Tatmotive freigesprochen worden. Der Bundesgerichtshof hob den Freispruch auf. In der Urteilsbegründung führte er Folgendes aus: "Der herrschenden, von der christlichen Sittenlehre her bestimmten Kulturanschauung über Wesen und Persönlichkeit des Menschen widerspricht es, den für die Erhaltung von Sachwerten angemessenen Grundsatz des kleineren Übels anzuwenden und den rechtlichen Unwert der Tat nach dem sozialen Gesamtergebnis abzuwägen, wenn Menschenleben auf dem Spiel stehen." Die Angeklagten hätten sich "durch Nichtbeteiligung an der Tötung Geisteskranker um den Preis der völligen Einflusslosigkeit auf den Umfang dieser Vernichtungsmaßnahmen nicht in Widerspruch zu den damaligen Anschauungen verantwortungsbewusster Ärzte gesetzt." Denn solche haben, wie das Urteil feststellt, in vielen Fällen lieber ihre Stellung als Anstaltsärzte aufgegeben, als an der Tötung unschuldiger Menschen auch nur in entferntester Weise mitzuwirken.

Die Zeiten haben sich geändert. Die "herrschende Kulturanschauung" wird nicht mehr von der christlichen Sittenlehre, die übrigens in dieser Hinsicht auch die jüdische, griechische und römische war, bestimmt. Ein großer Teil der berufenen Übermittler dieser Lehre weigert sich nämlich, sie weiter zu tradieren. Die Ärzte, die sich damals aus der wenn auch noch so entfernten Mitwirkung am Tötungsgeschäft zurückzogen und auf weiteren Einfluss verzichteten, würden heute von manchen katholischen Bischöfen unseres Landes getadelt werden, weil ihnen offenbar an ihrer "weißen Weste" mehr gelegen sei als an der Rettung der größtmöglichen Zahl von Bedrohten und an der Senkung der Tötungsziffern. Und das "Zentralkomitee der deutschen Katholiken" würde sie sogar wegen ihres unverantwortlichen Ausstiegs des Verbrechens der unterlassenen Hilfeleistung bezichtigen. Der Papst, einer der letzten Verteidiger einer zweieinhalb Jahrtausende alten Ethik, muss sich von einigen deutschen Bischöfen fragen lassen, wie er es ver-

antworten könne, Tausende von Ungeborenen dem Tod preiszugeben.

Die klassische Antwort auf dieser Frage ist klar: Niemand hat die Verantwortung für etwas, das ohne sein Zutun geschieht und das er nur verhindern könnte, wenn er etwas täte, das zu tun dem Menschen nicht zusteht.

### Gebot der unbedingten

#### Unterlassung

Jeder wird einsehen, dass ein Mensch nicht wegen der Unterlassung einer Handlung getadelt werden kann, die ihm physisch nicht möglich war, etwa weil er keine Hände hatte. Die europäische - und nicht nur die europäische - Auffassung war es immer, dass es Handlungen gibt, die uns moralisch nicht möglich sind. Es gibt keine Verantwortung für das, was geschieht, wenn wir es nicht durch solche Handlungen verhindern können. Die Ärzte, die aus dem Euthanasiegeschäft ausstiegen, fanden, dass sie keine Hände hätten zur Ausfüllung von Verlegungslisten. Der altrömische Gesetzgeber hatte dafür die klassische Formel: "Handlungen, die gegen die guten Sitten verstoßen, müssen als solche betrachtet werden, die auszuführen uns unmöglich ist" (Digesten XXVII). Man könnte die Quintessenz dieser Auffassung auf die volkstümliche Formel bringen, dass der gute Zweck nicht schlechte Mittel heiligt.

Diese Auffassung wird von ihren neuen Gegnern als ethischer Fundamentalismus bezeichnet. Ethischer Fundamentalist ist danach der, für den es irgendwas gibt, das auch für die besten Zwecke nicht zur Disposition steht.

Die erste große literarische Patronin dieses "Fundamentalismus" in Europa ist für immer Antigone, die ihre im Unvordenklichen gründende Pflicht, den Bruder zu begraben, nicht zur Disposition der Staatsraison stellt. Die klassische philosophische Ethik, die ins Christentum von dessen Anfängen an integriert wurde, differenzierte hier. Ob eine Handlung gut ist, hängt nicht nur von dem Handlungstypus, sondern auch von den Umständen, den Nebenfolgen, den zur Verfügung stehenden Alternativen und von den Absichten und Motiven des Handelnden ab. Es gibt aber Handlungen, deren Verwerflichkeit auch ohne Kenntnis der Umstände und der Absichten des Handelnden erkennbar ist. Sie sind immer schlecht, und eine Absicht, die ein gutes Ziel mithilfe solcher Handlungen zu erreichen sucht, ist eben keine gute, sondern eine schlechte Absicht. Der gute Zweck heiligt nicht das schlechte Mittel.

Darum gibt es keine unbedingten, ohne Ansehung der Umstände geltenden Handlungsgebote, wohl aber unbedingte Unterlassungsgebote: Es gibt Dinge, die ein Mensch zu tun nicht imstande sein soll. "Dieser Mensch ist zu allem fähig" ist zwar für

totalitäre Regierungen und für Mafiabanden eine Empfehlung. Für normale Menschen ist es eine Warnung. Und so auch für die klassische philosophische Ethik, für Aristoteles, Thomas von Aquin, Kant oder Hegel.

Sie als "Gesinnungsethik" im Sinne Max Webers der "Verantwortungsethik" entgegenzustellen verfehlt den Punkt. Die Frage ist nicht, ob wir Verantwortung für die Folgen unserer Handlungen und Unterlassungen tragen, sondern worauf sich diese Verantwortung bezieht und wie weit sie reicht. Darum ist auch der Begriff "teleologische Ethik" ungeeignet als Kennzeichnung eines Unterschieds. Jede Ethik ist insofern teleologisch, als sie sich auf Handlungen bezieht, die immer teleologisch sind, das heißt einen Zweck haben. Die Unbedingtheit bestimmter Unterlassungspflichten beruht darauf, dass wir eine vorrangige Verantwortung für diejenigen Folgen haben, durch die unsere jeweilige Handlung definiert ist, sowie für diejenigen, die von diesen unmittelbaren Wirkungen betroffen sind. Bestimmte Handlungen aber sind, unabhängig von ihren ferneren Folgen, mit dieser Verantwortung unvereinbar. Die Handlung der Ärzte, jemanden auf die Tötungsliste zu setzen, betraf unmittelbar die zu Tötenden. Darum war sie unverantwortlich, auch wenn sie die Bedingung dafür war, dass andere gerettet werden konnten.

Auf dieser Unterscheidung beruht es, dass die Unterlassung einer verwerflichen Handlung von anderer Unbedingtheit ist als die Pflicht, eine solche Handlung zu verhindern oder zu bekämpfen. Wer die Abtreibung als verwerflich betrachtet, darf nicht Beihilfe zu ihr leisten. Die Pflicht des Staates, sie zu verhindern, ist zwar hochrangig angesiedelt, und unsere Gesetzgebung genügt ihr offenkundig nicht. Dennoch ist diese Pflicht, als Handlungspflicht, nicht von der gleichen Unbedingtheit wie die Unterlassungspflicht. Die Handlungspflicht unterliegt immer einer Abwägung, bei der der Gedanke des geringeren Übels jenen legitimen Platz hat, den er bei der Unterlassungspflicht nicht haben kann.

Max Weber hat das am Beispiel des Pazifisten klargemacht. Wer jede Tötung, auch im Krieg, für verwerflich hält, ist gerechtfertigt, wenn er den Dienst mit der Waffe verweigert. Weber hatte - im Unterschied zu denen, die heute im Gedränge der Verantwortungsethiker einander auf die Füße treten - vor dem "Gesinnungsethiker" größten Respekt, solange er nicht politisch wird: Wer nicht nur den Wehrdienst verweigert, sondern die Verweigerung organisiert, übernimmt die Verantwortung für die Folgen, denn nun ist er Täter. Wenn es ihm nur gelingt, die Wehrkraft des eigenen Landes zu schwächen, ohne sie doch gänzlich zu beseitigen, dann kann er mit schuld am Ausbruch eines Krieges sein so wie die westlichen Friedensbewegungen vor dem Zweiten Weltkrieg. Das war der Sinn der Weberschen Unterscheidung.

Als Thomas Morus von seinem Amt als Kanzler zurücktrat und ins Privatleben zurückkehrte, folgte er genau diesem Prinzip. Die Trennung der Kirche Englands von der römischen Kirche hielt er für verwerflich. Er wollte daran auf keine Weise mitwirken. Er fühlte sich aber nicht verpflichtet, als Politiker aktiv dagegen zu arbeiten, zumal er die Aussichtslosigkeit eines solchen Versuchs erkannte. Und beim Handeln kommt es immer auch auf die Erfolgsaussicht an. Thomas Morus war

nicht an einem vergeblichen Selbstmordkommando interessiert. Wenn er dann doch hingerichtet wurde, dann deshalb, weil man ihn auch als Privatmann nicht in Frieden ließ, sondern von ihm ein Bekenntnis erwartete, das mit seinem Gewissen unvereinbar war. Er fühlte sich nicht zum Helden berufen, der für eine Handlung stirbt.

## Die strategische Ethik ist keine

Aber er war bereit zu sterben, wenn dies der unvermeidliche Preis für die Unterlassung von etwas war, was er als verwerflich ansah. Und er ließ sich davon auch nicht durch den Hinweis seiner Tochter abbringen, dass schließlich alle Bischöfe Englands mit Ausnahme eines einzigen diese Verwerflichkeit nicht sähen. Er berief sich auf den umfassenderen Konsens der Christenheit, der die letzten anderthalb Jahrtausende einschloss.

Dieser Konsens ist, was die Definition von guten und schlechten Handlungen betrifft, im Bereich der philosophischen Ethik seit mehr als hundert Jahren zerbrochen. Innerhalb der christlichen Sittenlehre seit fast ebenso langer Zeit, innerhalb der katholischen Moraltheologie seit wenigen Jahrzehnten. Den Gründen dafür nachzugehen ist hier nicht der Platz. Die Tatsache, dass in der Debatte um den Beratungsschein beide Seiten einander Missachtung menschlichen Lebens vorwerfen - einmal als Beihilfe zur Tötung, einmal als unterlassene Hilfeleistung -, lässt diesen Bruch nun offen zutage treten, ohne dass die Kontrahenten ihn beim Namen nennen.

Man mag den Unterschied vielleicht am besten von Kant her deutlich machen, auch wenn Kant nicht in jeder Hinsicht als Repräsentant der klassischen Ethik betrachtet werden kann. Kant schlägt vor, Handlungen daraufhin zu betrachten, ob man sie als Teil einer menschenwürdigen Gesamtordnung des Lebens vorstellen kann. Die neue Ethik schlägt vor zu fragen, ob seine Handlung geeignet ist, einen solchen menschenwürdigen Zustand der Dinge herbeizuführen. Die Griechen nannten, was wir gute Handlungen nennen, "schöne" Handlungen, also solche, die in sich selbst richtig verfasst und daher mögliche Teile einer richtigen Lebensordnung sind. Die neue Ethik nennt eine Handlung dann gut, wenn die Gesamtheit ihrer Folgen wünschenswerter ist als die Gesamtheit der Folgen jeder zur Verfügung stehenden alternativen Handlung.

Die neue Ethik beurteilt Handlungen als Teile einer Strategie. Sittliches Handeln ist demnach strategisches Handeln. Diese Denkform - der übliche Name dafür war zunächst "Utilitarismus" - entstammt dem politischen Denken. Bentham, der Vater des Utilitarismus, hatte dabei die Gesellschaftspolitik im Auge. Und da ist auch der legitime Ort dieser Denkweise. Die Politik ist immer utilitaristisch. Wenn es Grenzen des Utilitarismus gibt, dann sind es Grenzen der Politik, ethische Grenzen.

Bentham glaubte auch, über eine eindeutige Nutzenfunktion zu verfügen, nämlich *pleasure*, möglichst großes subjektives Wohlbefinden möglichst vieler. Wenn J.St.Mill dann qualitative Kriterien solchen Wohlbefindens einführen und lieber ein unglücklicher Sokrates als ein glückliches Schwein sein wollte, dann war das schon ein Schritt über den politischen Utilitarismus hinaus. G.E.Moore hat

dann grundsätzlich den hedonistischen Maßstab der utilitaristischen Nutzenfunktion in Frage gestellt und als Ziel der ethischen Strategie die Vermehrung des Wertgehaltes der Welt angenommen. Dieser "ideal utilitarianism" war es dann, der in den sechziger Jahren in der katholischen Moralthologie die konsequenzialistische Wende herbeiführte und unter dem irreführenden Begriff einer "teleologischen Ethik" dem strategischen Moralverständnis zum Durchbruch verhalf. Ehe dieser Durchbruch in der deutschen "Schein-Debatte" den ersten soziologisch relevanten dramatischen Ausdruck fand, wurde er dem Aufmerksamen in unscheinbaren Manifestationen erkennbar. So wenn etwa zunehmend in kirchlichen Gebeten als Gabe Gottes nicht mehr erbeten wird, dass es uns gegeben sein möge, gerecht, friedlich und mutig zu sein, sondern uns für Gerechtigkeit, Frieden, Menschenrechte und so weiter "einzusetzen", was man ja durchaus tun kann, ohne selbst diese Tugenden zu besitzen. Im Licht der strategischen Ethik erscheint die Sorge um das eigene Seelenheil, die der antiken Philosophie ebenso am Herzen lag wie dem Christentum, als eine Form von geistigem oder geistlichem Egoismus.

## Reine Weste als moralischer Egoismus?

Jean-Paul Sartre hat diesen Vorwurf gegen das Interesse an der "reinen Weste" immer wieder und zuletzt in den nachgelassenen "Cahiers pour une morale" erhoben. Er hat ihn allerdings auf Atheisten beschränkt. Sie haben die Pflicht zum radikalen Konsequenzialismus. Niemand kann ihnen die Verantwortung für die Optimierung der Welt abnehmen. Und wer dieses Ziel verfolgt, für den gilt Lenins Wort: "Uns ist alles erlaubt." Anderes gilt, so schreibt Sartre, für die Gläubigen. Sie wissen erstens das Schicksal der Welt in Gottes Hand. Wenn sie versuchen, nach dem Wort des Apostels Paulus "sich unbefleckt zu bewahren von dieser Welt", dann ist das nicht moralischer Egoismus, da sie eine Verantwortung für ihr eigenes Leben gegenüber Gott haben. Wenn sie "schön" zu handeln versuchen, ist das Wahrnehmung dieser Verantwortung. Mir scheint, Sartre hat besser als mancher Theologe verstanden, was die moralischen Konsequenzen des Glaubens an Gott sind.

Noch einmal zu dem aktuell viel diskutierten Beispiel der konsequenzialistischen Denkweise, zur Argumentation für den Konfliktberatungsschein. Es scheint, es gehe in erster Linie um die Rettung von Menschenleben, und zwar durch die Bindung strafloser Abtreibung an eine vorhergehende Beratung. Und dann auch darum, "die Frauen nicht im Stich zu lassen", sondern ihnen, wenn sie es denn wollen, den Weg zur Abtreibung auch tatsächlich zu eröffnen. Offenbar sind das zwei verschiedene Ziele, die kunstvoll miteinander verzahnt sind. Aber wo steht geschrieben, dass die Kirche in erster Linie an der Verhinderung vorzeitigen Sterbens interessiert sein muss? Das erste Interesse der Kirche ist das "Seelenheil", nicht das "Lebensrecht", das zu schützen Aufgabe des Staates ist. Indem er diesen Schutz an die Kirche delegiert, werden beide korrumpiert. In der kirchlichen Beratung kann es gar nicht in erster Linie um die Kinder, es muss um die Frauen gehen. Vorzei-

tiges Sterben gibt es sub specie aeternitatis sowieso nicht. Wohl aber gibt es den spirituellen Selbstmord durch Töten. Im Stich lässt derjenige eine Frau, der ihr bei diesem Selbstmord behilflich ist. Der künftige kirchliche Euthanasieschein ist hier schon programmiert. Das alles gilt jedenfalls, wenn Abtreibung das ist, wofür Christen sie halten. Es ist das Christentum, das die Einsicht des Sokrates, die seinen Zeitgenossen als Skandal erschienen, für zwei Jahrtausende zum Allgemeingut gemacht hat: die Einsicht, dass Unrecht tun schlimmer - für den Täter schlimmer ist, als Unrecht leiden.

Der Konsequenzialismus ist in der gegenwärtigen katholisch-theologischen Ethik in Deutschland immer noch das herrschende Paradigma, obwohl Papst Johannes Paul II. diesen Ethiktypus in seiner Enzyklika "Veritatis splendor" einer ausführlichen Kritik unterzogen und als unvereinbar mit der christlichen Lehre bezeichnet hat. Die Unvereinbarkeit beider Moralen wurde auf exemplarische Weise sichtbar in dem zwischenzeitlich geplanten und nun wieder verworfenen neuen Beratungsschein, auf dem geschrieben stehen sollte, dass er nicht zur straffreien Abtreibung verwendet werden kann, während die Aussteller des Scheins den Staat zu verklagen drohten, falls er diesen Satz ernst nimmt und den kirchlichen Schein nicht mehr als Abtreibungsschein anerkennt. Der öffentliche Spott konnte nicht ausbleiben. Aber dieser Spott und die Proteste von fast allen Seiten haben den Blick für die Tragik der Sache verstellt, nämlich für das Scheitern des Versuchs, zwei unvereinbare Formen von Ethik zusammenzuzwingen.

In der philosophischen Diskussion muss der Konsequenzialismus seit längerem als überwunden gelten. Dieses Modell ist nicht imstande, unsere elementaren sittlichen Intuitionen theoretisch zu formulieren. So hat schon John Rawls gezeigt, dass sich die Forderung nach Gerechtigkeit konsequenzialistisch nicht begründen lässt. Die Folgen einer Gesetzgebung können unter Umständen für die meisten sehr vorteilhaft sein, während eine Minderheit durch diese Gesetzgebung entrechtet wird. Der Einwand, dieser Vorteil könnte kein echter Vorteil sein, weil er von moralischer Korruption begleitet ist, greift nicht. Der Konsequenzialismus kann nämlich nur außersittliche Werte in seinen Kalkül aufnehmen. Sonst würde er zirkulär argumentieren müssen: Sittlich gut ist, was das sittliche Gut fördert.

Eine weitere Schwäche dieser strategischen Ethik liegt darin, dass wir nicht über genügend Wissen verfügen, um langfristige Optimierung beurteilen zu können. Die Futurologen aber, die über die Zukunft mehr zu wissen glauben als gewöhnliche Menschen, müssten verlangen, dass die gewöhnlichen Menschen ihr Gewissen an sie abtreten. Der Konsequentialismus ist eine moralische Entmündigung der gewöhnlichen Menschen. Wieder ist der "Schein" ein gutes Beispiel. Beihilfe zur Abtreibung dient vielleicht zur Verhinderung anderer Abtreibungen. Aber vielleicht - und sogar wahrscheinlich - dient die Ausstellung des Scheins durch Christen der Schwächung des Unrechtsbewusstseins und hilft so auf die Länge, Abtreibungen zu vermehren. Und dies auch dadurch, dass sie dem Staat die verfassungsrechtliche Schutzpflicht abnimmt. In der Regel sind Konsequentialisten denn auch inkonsequent. Sie hören mit der Übernahme von

Verantwortung für weitreichende Folgen einfach dezisionistisch irgendwo auf.

Der Konsequentialismus kann seine eigenen Konsequenzen nicht verantworten. Dieser innere Widerspruch, den zum Beispiel Julian Nida-Rümelin in seiner "Kritik des Konsequentialismus" (1993) mit mathematischer Präzision herausgearbeitet hat, ist seine Widerlegung. Wenn die Gesellschaft aus lauter Privatstrategen bestünde, die ihr kommunikatives Handeln, ihr Halten von Versprechen und so weiter einem Optimierungskalkül unterwerfen, ginge nichts mehr. Im Übrigen fördert der Konsequentialismus Erpressungen. Ein Konsequentialist muss immer bereit sein, einen Mord zu begehen, wenn man ihm droht, ansonsten zehn Menschen umzubringen. Aber nur einem Konsequentialisten kann man damit drohen.

Und noch einmal ist der "Schein" ein Beispiel. Man versucht, die Kirche zu erpressen mit der Drohung, ohne ihre Mitwirkung würden mehr Kinder sterben. Wer den konsequentialistisch deformierten Begriff von Verantwortung teilt, muss dieser Erpressung nachgeben. In Wirklichkeit aber kann kein Mensch auf die Länge mit diesem Begriff von Verantwortung leben, ohne sich einerseits moralisch zu korrumpieren und ohne sich andererseits permanent zu überfordern. Wenn es unsere Pflicht ist, immer einem Optimierungsprogramm zu folgen, dürfen wir übrigens auch fast nichts mehr einfach tun, weil es uns Freude macht; und jede Kreativität wird durch diesen Kalkül erdrosselt. Wenn irgendwo, darin gilt hier, dass das Bessere der Feind des Guten ist. Wenn gut immer nur das unter dem Gesichtspunkt der Folgen Bestmögliche ist, kommen wir vor lauter Überlegen nicht mehr zum Handeln.

Der Apostel Paulus verwirft im Römerbrief die Maxime: "Lasst uns Böses tun, damit Gutes daraus folgt." Konsequentialisten fühlen sich davon nicht getroffen. Sie vertreten vielmehr die These, dass es das, was Paulus da verurteilt, gar nicht gibt. Sie haben nämlich Gut und Böse umdefiniert: Sittlich gut ist, woraus Gutes folgt. Mephistos Satz: "Ich bin ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft" würde nur zutreffen auf solche, die nicht wissen, dass sie das Gute schaffen. Mephisto, der es weiß - denn er sagt es ja -, ist eo ipso gut.

Aristoteles hat eine begriffliche Unterscheidung eingeführt, deren Tragweite nicht leicht überschätzt werden kann, die Unterscheidung zwischen *poiesis* und *praxis*, zwischen Machen und Handeln. Machen hat den Maßstab seiner Richtigkeit in etwas außerhalb seiner selbst, in einem Gegenstand, der hergestellt, oder in einem Zustand, der herbeigeführt wird. Die Richtigkeit des Handelns dagegen liegt in ihm selbst, in seiner Angemessenheit an die Situation, in seinem Eingelassensein in sittliche Verhältnisse, in seiner "Schönheit". Die Richtigkeit des Machens wird von der "Kunst" beurteilt, die auf Griechisch *techné* heißt, die Richtigkeit des Handelns von der Ethik. Natürlich ist alles Machen seinerseits eingelassen in einem Praxiszusammenhang und deshalb nicht von sittlichen Maßstäben dispensiert.

Was aber, wenn die Ethik selbst sich als Technik zu verstehen beginnt, als Strategie, als Optimierungskunst? Dann entfällt die Instanz, die uns bei der Verfolgung unserer Zwecke Grenzen setzt. Es entfällt, was für die Griechen diese Grenze zog: Scham. ("Was für ein Gesicht macht man, wenn

man so etwas sagt?", fragt Neoptoleos den Odysseus, der ihm zumutet, den Freund Philoktet durch eine Lüge dem Untergang preiszugeben, um die Griechen vor Troja zu retten.) Es gibt nur noch einen Imperativ: gute Zwecke zweckmäßig zu verfolgen.

Was damit schließlich verschwindet, ist das, was Hegel "sittliche Verhältnisse" nannte. Zwischen dem, der ein Versprechen gibt, und dem, der es annimmt, entsteht ein solches Verhältnis. Die Pflicht, ein Versprechen zu halten, ergibt sich daraus, dass man es gegeben hat, und es ist eine Pflicht gegen den, dem man es gab. Für den Konsequentialisten gibt es Pflichten gegen einzelne Menschen nur indirekt. Eigentliches Objekt der Moral ist ein allgemeines "Bestes". Die Möglichkeit, sich auf Versprechen verlassen zu können, ist ein wichtiges Element menschlichen Zusammenlebens. Die Erschütterung dieses Vertrauens schädigt dieses Element. Die Pflicht, Versprechen zu halten, folgt für den Konsequentialisten aus der Optimierungspflicht. Es ist eine Verantwortung für die Erhaltung des wichtigen Instituts des Versprechens. Wer von einem Sterbenden unter vier Augen um ein Versprechen gebeten wird, kann deshalb versprechen, was er will, ohne nach dem Tod des Betreffenden dadurch irgendwie gebunden zu sein. Versprechen und Bruch des Versprechens bleiben ja ohne Folge.

Das ist es zwar nicht, was gewöhnliche Menschen unter Moral verstehen. Aber der Konsequentialist muss es ja auch gut finden, dass gewöhnliche Menschen nicht konsequentialistisch denken. Sie sollen ruhig in der Kategorie sittlicher Verhältnisse denken und normativen Regeln folgen, als ob sie in sich eine Bedeutung hätten. Das kann im Ganzen nur von Vorteil sein. Der konsequentialistische Philosoph oder Theologe aber kennt das Arcanum der Moral, und dieses Wissen erhebt ihn über die gewöhnlichen Menschen.

Ihm ist deshalb im Prinzip "alles erlaubt". Sittliche Normen sind für ihn von der gleichen Verbindlichkeit wie das Verbot für Fußgänger, bei Rot über die Straße zu gehen. Es sollte in der Regel respektiert werden, aber doch nicht dann, wenn Zuwiderhandlungen - zum Beispiel bei Nacht und ohne Kinder als Zuschauer - folgenlos sind: Beispiel für eine technische Norm, die nur sekundär eine sittliche ist.

Thomas von Aquin hat in seiner "Summa theologica" ein eindrucksvolles Beispiel für die Gründung sittlicher Normen in dem gegeben, was ich hier im Anschluss an Hegel "sittliche Verhältnisse" nenne. Er schildert den Fall eines Menschen, der wegen eines Verbrechens gesucht wird. Muss man ihm oder muss man der Polizei helfen? Thomas antwortet: Es kommt auf die konkreten Verantwortlichkeiten an. Der König muss auf den Erfolg der Polizei bedacht sein. Die Frau muss ihrem Mann behilflich sein, sich zu verstecken. Denn sie hat Verantwortung für das "private Wohl der Familie", der König aber für das "öffentliche Wohl des Staates". Wenn beide ihre Pflicht tun, müssen sie gegeneinander arbeiten. Aber jeder, das folgt daraus, muss die Pflicht des anderen respektieren. Die Frau darf nicht zur Terroristin werden. Der Richter darf sie nicht wegen "Strafvereitelung" verfolgen. (So können auch die Pflicht des Staates, Abtreibungen zu minimieren, und die der Kirche, bei keiner mitzuwirken, unterschiedliche Hand-

lungsweisen zur Folge haben.) Das moderne Recht freiheitlicher Staaten folgt übrigens genau dieser Auffassung. Weder der Richter noch die Frau wissen das, was der Konsequentialist zu wissen behaupten muss: was denn wirklich letzten Endes für alle das Beste ist.

Thomas sagt: Das weiß nur Gott. Er allein besorgt das "Wohl des Universums". Niemand darf Gott spielen. Niemand weiß dazu genug. G. E. Moore, der Begründer des "Wertkonsequentialismus", hat, wie keiner seiner Nachfolger den utopischen Charakter dieser Theorie eingestanden, wenn er schreibt, dass wir die langfristigen Folgen unserer Handlungen tatsächlich nicht kennen und deshalb als Konsequentialisten gar nicht wissen können, was moralisch gut ist. Es bleibt uns nichts übrig als

anzunehmen, dass die kurz- und mittelfristig wohlthätigen Folgen auch langfristig wohlthätig sind. Aber, so schreibt Moore, wir können nicht einmal behaupten, es sei wahrscheinlich, dass es so ist.

Dass das Gute gute Folgen hat, hielten Kant und Fichte nicht wie die Konsequentialisten für eine analytische Wahrheit, sondern für eine Sache der religiösen Überzeugung, des "Glaubens an eine göttliche Weltregierung". Statt zu wollen, wovon Gott will, dass es geschieht - und das können wir immer erst nachträglich wissen -, sollen wir, so hatte Thomas geschrieben, das wollen, wovon Er will, dass wir es wollen. Dieses können wir, im Unterschied zu jenem, wissen. Denn darüber belehrt uns die sittliche Vernunft ohne besonderen prognostischen Aufwand.

---

aus: Rheinischer Merkur vom 12.11.99

Otto B. Roegele

## Um Tod und Leben

Der Gesetzgeber muß die Wirkungen seines Gesetzes von 1992/95 überprüfen. 1998 gab es 132 000 Opfer infolge von Abtreibungen.

*In diesen Wochen wird das Thema Schwangerenkonfliktberatung im Mittelpunkt der Gespräche stehen, die die deutschen katholischen Bischöfe mit dem Papst in Rom führen. Den äußeren Anlaß bietet die Pflicht zum periodischen sogenannten Ad-limina Besuch. Für die Mehrheit der Bischöfe, ist er eine Gelegenheit, persönlich Johannes Paul. II. ihre Gewissensnot zu schildern, durch, die sie durch die päpstliche Weisung vom 18. September geraten sind, in der der Ausstieg der Kirche aus der Beratung verlangt wurde. Zwölf Bischöfe hatten sich gemeinsam, ein weiterer einzeln danach, brieflich an den Papst gewandt und darauf hingewiesen, daß bei einem Ende der kirchlichen Beratung nicht mehr die Chance bestehe, Frauen von einer Abtreibung abzuhalten. In einer Antwort des Kardinalstaatssekretärs Sodano hieß es, die Bedenken der deutschen Bischöfe seien unmaßgeblich, Der Papst werde in jedem einzelnen Bistum auf den Ausstieg hinwirken, falls sich der zuständige Bischof weigere, dies zu tun. In dieser Situation nimmt der "Rheinische Merkur" in diesem Beitrag seines Mitherausgebers noch einmal grundsätzlich zur Abtreibungsfrage Stellung.*

Der bittere Streit, der die katholische Kirche in Deutschland derzeit in Atem hält, schadet gewiß ihrer Stellung in der Öffentlichkeit wie ihrer inneren Ordnung. Er bindet viel zu viel von ihrer (ohnehin schwächer gewordenen) gesellschaftlichen Wirkungskraft. Er gefährdet möglicherweise sogar nachhaltig das Vertrauen von Freund und Feind in die Verlässlichkeit ihrer Institutionen und Grundhaltungen.

Immerhin - es ist kein Streit, der leichtfertig vom Zaun gebrochen worden wäre, kein Streit um Äußerliches, Unwesentliches, Drittrangiges, Allzumenschliches. Es ist wortwörtlich ein Streit um Tod und Leben. Es geht dabei um Prinzipien der christlichen Moral, um das rechte Verständnis von Got-

tesgebot und Menschengesetz, von Lehramt und Dogma, von Weltkirche und Bistum. Und um Kirche und Staat.

Den Konflikt um die kirchliche Mitwirkung bei der "Schwangerenkonfliktberatung" kann man nur von den Bedingungen seiner Entstehung her begreifen: Er trat auf, als das Bundesverfassungsgericht das Gesetz von 1992 nicht akzeptierte, weil es im Grunde eine nur dürftig bemäntelte "Fristenlösung" mit voller Verfügung der Mutter über das Leben ihres Kindes enthielt. Notgedrungen ließ der Gesetzgeber sich dazu herbei, die Rechtswidrigkeit der Kinstötung anzuerkennen. Er mußte, um den von ihm vor allem angestrebten Strafverzicht zu erreichen, die Pflicht zur Beratung einführen.

## Ungewisser Erfolg

Das Gesetz von 1992 wurde ergänzt und korrigiert, es wurde das erste Gesetz in unserer Rechtstradition, das nicht für die Dauer gelten sollte, sondern nur für eine Bewährungszeit. Dabei sollte geprüft werden, ob unter seiner Herrschaft die Zahl der Abtreibungen reduziert werden würde.

Die Kirchen ließen sich damals auf das System der Pflichtberatung ein. Es erschien weniger schlimm als das der Fristenlösung, obwohl es bei der Alleinentscheidung der Mutter blieb und auch das Kind keinen Anwalt erhielt, der sein Lebensrecht hätte ins Spiel bringen können. Von Anfang an war zu fürchten, daß die Politik kein großes Interesse an der weiteren Verfolgung des "Gesetzes auf Bewährung" zeigen werde. Mit der "gesamtdeutschen Rechtseinheit" und der Erfüllung feministischer Hauptforderungen gab man sich alsbald zufrieden. So kam es nicht zu der beschlossenen Überprüfung der Wirkung des Gesetzes, ja nicht einmal zu deren Vorstufe, einer brauchbaren Statistik über Zahl und Umstände der Abtreibungen im vereinigten Vaterland aller Deutschen, die Schwanger-

schaft und Geburt überlebt haben. Auch über den Erfolg der Beratungs Bemühungen gibt es keine sicheren Erkenntnisse. Wie eine Beratung den widersprüchlichen Vorgaben "zielorientiert" und "ergebnisoffen" im konkreten Fall gerecht werden kann, ist nie geklärt worden. Was man weiß, ist daß die Zahl der dem Statistischen Bundesamt gemeldeten Abtreibungen nach 1995 gestiegen ist und 1998 über 132 000 beträgt. Über die Dunkelziffer bestehen nur Vermutungen.

Die "Beratungslösung" in Deutschland gibt es sonst nirgendwo in der Welt. Daraus erklärt sich auch manches an dem Unverständnis, dem sie außerhalb der deutschen Grenzen begegnet. In den meisten europäischen Staaten nimmt die Zahl der Abtreibungen drastisch zu, auch dort, wo die katholische Kirche im Volk verankert ist und nie aufgehört hat, ihre Lehre vom Lebensrecht der Ungeborenen öffentlich zu verkünden. Man hat sich daran gewöhnt, daß es eine Sphäre der Illegalität gibt, über die man nicht spricht. Man schaut weg. Der Staat kümmert sich nicht um die "Privatangelegenheit". Die Kirche hat mit der illegalen Praxis nichts zu tun. Ihre Krankenhäuser kennen Ausnahmen höchstens in Fällen der "medizinischen Indikation".

Heute gibt es bei uns in Deutschland auch deshalb heftigen Streit, weil einige von uns nicht wegschauen können, wenn mitten in unseren Städten in öffentlichen Kliniken und Arztpraxen tausendfach das "archaische Tötungsritual" (Hans Maier) vollzogen wird, auf aseptisch einwandfreie Weise und garantiert straffrei. So schädlich der Streit sein, so schwer er die Kirche belasten mag - ist er nicht menschlich und christlich gerechter als das Wegschauen, die stumme Weigerung der Kenntnisnahme des Unerträglichen rings um uns?

## Mutige Frauen

Vielleicht rüttelt dieser Streit doch noch die Politiker auf, daß sie sich an ihre Beschlüsse und Vorsätze erinnern und das Gesetz auf Bewährung einer Überprüfung unterziehen. Vielleicht wird die breite Öffentlichkeit auf die wahre Dimension des Problems aufmerksam, vielleicht im Zusammenhang mit den unvermeidlich auf uns zukommenden Problemen am anderen Ende des Lebens. Vielleicht erweist sich darin der geschichtliche Sinn des Streits: als eine "Kriegslist der Vorsehung" gegenüber einer hartherzigen Epoche?

Mutige Frauen in Niederbayern unternehmen einen bemerkenswerten Versuch zur Rettung des Lebens unerwünschter Kinder, den sie "Moses-Projekt" nennen. werdende Mütter, die sich trotz aller Hilfszusagen nicht für ihr Kind entschließen können, erfahren bei ihnen das Angebot einer Betreuung und Entbindung an verborgenem Ort. Das Neugeborene wird in Obhut und Pflege genommen. Im Laufe von zwei Monaten kann die Mutter sich melden, wenn sie ihren Entschluß ändern möchte; sofern dies nicht geschieht, übernimmt der "Sozialdienst katholischer Frauen" die weiteren Schritte zur Einleitung einer Adoption.

Alles geschieht unter dem Schutz des Konfliktberatungsgesetzes in voller Anonymität. Dazu sind Vereinbarungen mit den Behörden, vor allem mit dem kommunalen Jugendamt, nötig, auch einige Modifikationen von Rechtsvorschriften. Aber der Anfang ist gemacht. Es besteht gute Aussicht auf Zustimmung, auch auf private Hilfe. Und die wird nötig sein. Denn das "Moses-Projekt" braucht nicht nur starkes Gottvertrauen und Verantwortungsfreude, sondern auch hohen persönlichen Einsatz und Opferbereitschaft. Gewiß, es wird nicht das Riesenproblem der 130 000 Abtreibungen in Deutschland lösen können. Aber es ist geeignet, eine Welt aufzurütteln, die bisher auf das Wegschauen trainiert ist.

---

Peter Pioch

## Wertewandel

Bei einer Diskussion zur Abtreibungsproblematik kam das Wort "Wertewandel" auf. Die Werte hätten sich gewandelt, wir Christen könnten nicht unsere Vorstellungen auf die Allgemeinheit übertragen.

Stimmt das eigentlich? Ist die Tatsache, daß ein Drittel unserer Kinder bereits vor der Geburt getötet wird, auf einen Wertewandel zurückzuführen? Betrachten wir einmal eine andere Begebenheit unseres Jahrhunderts in einem solchen Licht!

"In der Zeit von 1933 bis 1945 trat ein Wertewandel in der deutschen Bevölkerung ein, das Lebensrecht der jüdischen Mitbürger wurde negiert, es wurde allgemein akzeptiert, daß diese in Konzentrationslagern umgebracht wurden." Dieser fiktive Text beleuchtet die Frage deutlich: Abgesehen davon, daß es eben nicht allgemein akzeptiert wurde, daß Juden deportiert wurden, die Judenverfolgung war eben nicht auf einen Wertewandel zurückzuführen, sondern auf die Tatsache, daß die grau-

same Wirklichkeit nicht wahrgenommen wurde.

Der Begriff "Wertewandel" vermag das Grauen nicht hinreichend zu erklären. Die Frage des Lebensrechtes der ungeborenen Kinder ist keine Glaubensfrage, obwohl ich als Christ glaube, daß Gott jeden Menschen geschaffen hat. Primär ist dies eine Sachfrage: "Ist der ungeborene Mensch ab der Empfängnis ein Mensch?" Wenn ja, dann dürfen wir ihn nicht töten. Wenn nein - was ist er dann? Sachfragen dürfen nicht als Glaubensfragen zur Entscheidung gestellt werden. Glaubensfragen mögen in gewissem Rahmen den akzeptierten Werten unterliegen, Sachfragen aber niemals.

Das Wesen einer Geisteskrankheit ist es, daß Wirklichkeit und Fiktion nicht mehr unterschieden werden können. Wenn eine sachlich feststellbare Tatsache, eben, daß der Mensch ab der Empfängnis Mensch ist, nicht mehr akzeptiert wird, hat das eher etwas mit einer Geisteskrankheit zu tun.



## Zwischen Islamismus und Integration

Früher standen sie vor den Toren Wiens, heute sind die Muslime mitten unter uns und schrecken liberale Modernisten wie restaurative Abendländer. Antimuselmanie greift um sich, besonders in jenen Stadtteilen, wo christliche deutsche Ureinwohner zur Minderheit werden und der Muezzin - mit einem Mikrofon bewaffnet in Konkurrenz zu den Kirchenglocken zum Gebet ruft. Manche evangelische Kirche füllt sich erst dann, wenn Muslime dort ihren Gottesdienst feiern. Und türkische Ghettos wirken zuweilen wie Inseln des islamischen Gottesstaates.

Der weltweit vorpreschende Islam zeigt einige Gesichtszüge, die "im Westen auf viele abschreckend, auf einige jedoch exotisch anziehend wirken. In den meisten islamischen Ländern gelten rabiate Blasphemie-Gesetze, christliche Praxis in der Öffentlichkeit und besonders die Mission sind streng verboten. Todesurteile bedrohen nicht nur Glaubensabtrünnige. Die im Koran vorgesehene Institution der Polygamie mindert die Würde der Frau, die im öffentlichen Leben keine Rolle spielt, worüber sich schon Averroes im Mittelalter beschwerte. Vor allem läßt die Koran-Sure 47,4 über den "Heiligen Krieg", aber auch der Kampf des Propheten Mohammed gegen die Mekkaner, den Islam als eine aggressiv-unduldsame Religion erscheinen, die sich mit politischen Machtansprüchen vermischt.

Was der Islam eigentlich ist läßt sich aber - wenn überhaupt - nicht allein aus dem Koran, auch nicht aus der religiös-politischen Praxis einzelner Muslime, islamischer Gruppen oder Staaten ablesen. Es gibt immer solche und solche, sagt der von Natur aus katholische Rheinländer, wenn er zwischen guten und weniger angenehmen Zeitgenossen zu unterscheiden hat, und es grenzt für ihn fast an Fanatismus, wenn er regelmäßig zur Kirche geht. Und gibt es nicht auch in den Heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments Stellen, die man besser überschlägt oder durch moderne Hermeneutik entschärfend interpretiert, so daß sie keinen Anstoß mehr erregen? Ganz zu schweigen von der peinlich mißratenen Praxis mancher "Christlicher" Staaten in der Geschichte des Abendlandes, das lange genug brauchte, um zur Erkenntnis der Unterscheidung von Kirche und Staat, von Religion und Politik, von Recht und Moral zu kommen?

Der traditionellen muslimischen Rechtgläubigkeit scheinen solche schmerzhaften Unterscheidungen und Trennungen noch bevorzuzustehen, wenn sie nicht die Annahme moderner liberaler Freiheitsrechte schon als Verrat und Selbstzerstörung empfinden muß. Überdies weist die europäische "Freiheitsgeschichte" auch Schattenseiten auf, die ihrer Attraktivität im Wege stehen. In der Kritik an der "dekadenten" Moderne des Westens begegnen sich schließlich nicht nur Muslime und Konfuzianer, sondern diese zuweilen auch mit Christen, ohne daß sie in die Schublade des Fundamentalismus gehören, der vorschnell als Kriegsursache für einen künftigen "clash of civilisations" (S. Huntington) herhalten muß.

Nicht reine Toleranz und altruistische Großzügig-

keit sind am Werk) wenn nun den eingewanderten Muslimen die deutsche oder gar doppelte Staatsbürgerschaft, staatlicher Religionsunterricht, eigene theologische Staatsfakultäten und der Status öffentlich-rechtlicher Körperschaft mit staatlichem "Kirchen"-Steuereinzug zugebilligt werden solle. Die Gleichstellung muslimischer Religionsgemeinschaften mit den christlichen Kirchen kann sich auf das Grundgesetz berufen, auf die allgemeine Religionsfreiheit und das kirchliche Selbstbestimmungsrecht. Indem sie sich für die Rechte der Muslime einsetzen, hoffen die christlichen Kirchen wohl auch, ihre eigene staatskirchenrechtliche Position zu festigen und die Diskussion um kirchliche "Privilegien" dadurch zu entschärfen, daß sie diese auf eine breitere religiös-gesellschaftliche Grundlage stellen. Zudem versprechen sich einige politische Parteien Zulauf von den neuen Staatsbürgern, wenn diese nicht auf die Idee kommen, eigene Parteien zu gründen. Wenn sich in den nächsten Jahrzehnten der Bevölkerungsanteil der jüngeren halbiert, der der Älteren verdoppelt haben wird, werden die aussterbenden deutschen Eingeborenen froh sein, daß ihre beschwerlichen Arbeiten, Rentenzahlungen und Pflegedienste von jungen Einwanderern übernommen werden. Andererseits drohen jetzt bereits Konflikte zwischen und mit Ausländergruppen, so daß der Ruf immer lauter wird, die Kommenden zurückzuweisen und die Bleibenden zu integrieren.

Was aber heißt Integration? Es geht wohl nicht bloß um organisatorische Fragen, wenn den unterschiedlichen muslimischen Gruppen eine Integration in Religionsgemeinschaften zugemutet wird, die sich - analog zu den hierarchisch überschaubaren und kontrollierbaren Kirchen - wiederum in den säkularen Rechtsstaat integrieren lassen. Dieser doppelte Integrationsdruck stellt für viele Muslime, die ihre religiös-kulturelle Identität zu verlieren fürchten, eine Zumutung dar. Religiös würden sie sich vielleicht lieber von charismatischen Geistlichen betreuen und ihre Kinder von frommen Koranlehrern unterrichten lassen, als von Religionsdienern und Lehrern, denen das staatlich abgeprüfte, liberal aufgeklärte Theologiestudium jeden Rest von "Islamismus" und "Fundamentalismus" ausgetrieben hat.

Nicht viel einfacher erweist sich die rechtlich erzwingbare Integration nach dem deutschen Grundgesetz und den staatlichen Gesetzen, die gerade durch ihre Loslösung von religiösen und moralischen Werten für gläubige Muslime ein gewaltiges Problem darstellen. Andererseits kommt der weltanschaulich neutrale Staat, der für die islamische Weltanschauung ein Unding ist, nicht daran vorbei, diese nach rechtlichen Gesichtspunkten zu beurteilen. Wie "neutral" er dabei bleiben kann und wer von wem integriert wird, ist noch nicht entschieden. Die christlichen Kirchen des Westens haben kaum noch die Kraft, religiöse Kultur und Moral zu stiften. Das gälte ebenso für einen integrierten Islam. Die international reziproke Geltung der Religionsfreiheit läßt aber noch lange auf sich warten.

## Seele und Seelisches

### Einleitung

*Der Artikel "Seele und Seelisches" zerfällt in zusammenhängende Abschnitte.*

*Zu Beginn wird der Frage "Personalität oder Personalisation des Menschen?" nachgegangen. Sie berücksichtigt die modernen humanembryologischen und diesbezüglichen molekularbiologischen Erkenntnisse sowie die unterschiedlichen Positionen zu einem Leib-Seele-Problem.*

*Gesicherte Ergebnisse über die Entstehung des ersten Menschen, eine Theorie dazu, kennen wir noch nicht. Der zweite Abschnitt "Entwurf zu der Frage: Wie wurde der Mensch?" ist eine Spekulation. Er wagt den Versuch eines Mediziners, Ontogenese und Phylogenese des Menschen in Einklang zu bringen. Einschlägige theologische Aussagen werden vorsichtig in die Überlegungen einbezogen.*

*Eine "Horror-Vision" wird im letzten Abschnitt gebracht: Angesichts der Klonierung, die im Jahre 1996 zu dem Schaf "Dolly" führte, und der inzwischen erfolgten weiteren ungeschlechtlichen Fortpflanzungen bei anderen ausgewachsenen Säugern muß man befürchten, daß diese Methode demnächst irgendwo auch beim Menschen ausprobiert wird. Doch würden im Falle des Gelingens eines solchen Experiments diese Individuen von Gott beseelt, wie es seit der Entstehung des ersten Menschen vor etwa zweieinhalb Millionen Jahren bei jedem Menschen geschieht? - Mit dem Inhalt und der Gliederung seiner Arbeit versucht der Verfasser, seiner Vermutung, die leider schockierend ist, Beachtung zu schenken.*

### I. Personalität oder Personalisation des Menschen?

Eine Grundfrage der Anthropologie besteht darin, ob sich der Mensch **als** Mensch oder **zum** Menschen entwickelt. Erstere Annahme, von der modernen Humanembryologie und der Molekularbiologie eindeutig beantwortet, ist wohl für viele Mediziner bereits Selbstverständlichkeit geworden. Neue Erkenntnisse zum Beginn des Menschseins werden jedoch noch immer ignoriert oder verdrängt. Der Gesetzgeber geht bei der Entwicklung des Keimes von einem abgestuften Schutzbedürfnis aus: Bis zu seiner Nidation befindet sich der menschliche Keim nach § 219 d des Strafgesetzbuches trotz des 1991 in Kraft getretenen "Embryonenschutzgesetzes" noch weitgehend in einen rechtsfreien Raum. Mit der, wenn auch unter Einschränkungen erlaubten Durchführung einer In-vitro-Fertilisation nimmt der Arzt als handelnder Dritter den Tod eines frühen Embryos billigend in Kauf. Hinzu kommt, daß die neuerdings erfolgten Stellungnahmen zu dem Beginn pränataler Schmerzempfindung und dem wahrscheinlichen ersten Auftreten bewußter Wahrnehmungen des Nasziturus<sup>1</sup> falsch verstanden und somit ungünstig hinsichtlich einer Sorge um das Ungeborene vom

ersten Augenblick seines Daseins an ausgelegt werden könnten. Noch heute kann man leider sagen: Die Heilkunde kennt nicht die vertikale Ausrichtung des Menschen in seinem Wesen zu Gott; es sei denn, daß ein einzelner, im christlichen Sinn gläubiger Arzt sie anerkennt.<sup>2</sup>

### Zur Bedeutung einiger für möglich gehaltenen Zäsuren in der Ontogenese des Menschen.

Es besteht heute Einigkeit darüber, daß das Leben des Menschen biologisch seinen Anfang nimmt, wenn sich das genetische Programm verkörpert hat. Dies geschieht im Stadium der Zygote. Ab dem Zeitpunkt der erfolgten Befruchtung setzt auch beim Menschen die kontinuierliche art- und individualspezifische Entwicklung ein. Die nächste Stufe ist in der vorherigen bereits angelegt. In der Organogenese wird dann die Entwicklung der Organe lediglich zusätzlich sichtbar. Desgleichen geht dem Sichtbarwerden des Hirns unter dem Mikroskop eine Phase voraus, "in der zwar die Struktur des Hirns noch nicht zu erkennen ist, in der aber diejenigen Stoffwechselprozesse ablaufen, durch deren geordnete Folge das Hirn entsteht."<sup>3</sup> Der Pathologe F. Büchner, von dem dieser Satz stammt, berichtet hierzu, daß die Stoffwechselvorgänge durch vorübergehende Atmungshemmung des Embryos oder durch Kernsäuregifte in der Weise gestört werden können, daß es zu schwersten Mißbildungen dieses Organs kommt. Bezugnehmend auf eine Mitteilung im Deutschen Ärzteblatt 12 (1973) schreibt der Autor sodann: "Mit der Entstehung solcher Mißbildungen müssen wir nach den neuesten amerikanischen Erfahrungen auch dann rechnen, wenn trotz der sogenannten 'Pille danach' die Einnistung eines Embryos in die Gebärmutter eingetreten ist, weswegen die amerikanische Arzneimittelkommission in diesen Fällen den sofortigen Schwangerschaftsabbruch für nötig hält."

Ontogenese ist jeweils "die Differenzierung eines schon vorgegebenen einheitlichen Ganzen".<sup>4</sup> Entwickeln kann sich nur, was seinem Wesen nach schon existiert. Worauf der Zoologe Ernst Haeckel (1834-1919) aufmerksam machen konnte, ist lediglich, daß die tierische wie auch die menschliche Ontogenese nach dem gleichen Bauplan erfolgt. So besagt das sogenannte "Biogenetische Grundgesetz" von Haeckel nur, "daß die Natur das ganze Tierreich aus einfachsten Formen aufbaut, aus Zellen, Geweben usw., daß es Stadien gibt bei allen Lebewesen, die wir als Morula, Blastula, Gastrula bezeichnen, daß aus dieser Urform der gestülpten Blase, deren äußeres Blatt dem Hautsinnesblatt entspricht und deren Inneres die Verdauungshöhle umschließt, sich alles weiterentwickelt".<sup>5</sup> Es ist jedoch falsch, wenn diesbezüglich behauptet wird -wie es Haeckel tat-, die Ontogenese (des Menschen) sei ein Teil der Phylogenese. In

keiner Phase der menschlichen Frühentwicklung gibt es Kiemen, einen Schwanz, Schwimmhäute oder ähnliches: "alle Differenzierungen des menschlichen Organismus sind als Gestaltungsbewegungen wachstumsfunktionell zu beschreiben und nicht als Residuen oder Atavismen".<sup>6</sup> (In der Humanembryologischen Dokumentationssammlung, die Erich Blechschmidt in Göttingen aufgebaut hat, wird der Irrtum Haeckels bewiesen.) Der Mensch im Mutterleib durchläuft nicht verschiedene tierische Stadien bzw. Embryostadien, wie es Haeckel darzustellen versuchte. Er ist nicht erst Einzeller so gewissermaßen Amöbe-, dann etwa Fisch oder Lurch. Und bei der angenommenen Schwanzentwicklung des Menschen handelt es sich um einen wachstumsbedingten Kollaps der Rumpfwand, die nun das Neuralrohr an seinem unteren Ende abbildet, und nicht -wie bei Tieren- um ein Zusatzwachstum; die sogenannten Kiemen beim Menschen sind Beugefalten und haben nichts mit dem Atmen zu tun; und was als "Schwimmhäute" beim Menschen gedeutet worden ist, sind dünne Hautstellen zwischen den verdickten Skelettstrahlen im Bereich der Mittelhand. Zu diesem Zeitpunkt gibt es noch keine Finger, sondern diese sind als winzige Kuppen am Handtellerrand angelegt.

Von molekularbiologischer Seite kann nun dazu bestätigt werden, daß das DNS-Makromolekül in seinem stammesgeschichtlichen Verlauf in einer Kettenlänge von weniger als 1 mm bei Bakterien bis auf 1 m (haploid) bei Säugern gewachsen ist, und "daß vom Beginn der Entwicklung an (gemeint ist die Ontogenese, L.B.) das DNS-Kettenmolekül in seiner vollen Länge vorliegt und bei jeder Zellteilung in Länge und Sequenz unverändert erhalten bleibt ... Ein Lebewesen mit einer menschen-spezifischen Sequenz seiner DNS **ist ein Mensch**, in welchem Stadium seines embryonalen Wachstumsprozesses es sich auch gerade befindet - also vom Augenblick der Befruchtung an ist die erste Zelle ein Mensch!"<sup>7</sup>

Nun ein Wort zur Mehrlingsbildung. Vom 2.-16. Tag nach der erfolgten Befruchtung sei die Bildung von eineiigen Zwillingen möglich.<sup>8</sup> Menschsein - das Gesetz von der Erhaltung der Individualität - wird durch eine noch mögliche Zwillingbildung nicht aufgehoben. Es gibt nur scheinbare Gegenargumente: "Individualität, so heißt es, sei zwar wesentlich für die Persönlichkeit, aber der junge menschliche Keim sei noch nicht notwendigerweise ein Individuum. Solange sich ein Ei (ein früher menschlicher Embryo, L.B.) noch in zwei selbständige Individuen (Zwillinge) trennen könne, dürfe nicht von einem Individuum und deshalb auch nicht von Persönlichkeit gesprochen werden." Blechschmidt, von dem diese Zeilen stammen, beurteilt nun: "Wer so argumentiert, muß sich fragen lassen, was denn das für ein Wesen sei, das bis zum Zeitpunkt der möglichen Zwillingbildung existiert. Etwa ein ungeordneter Zellhaufen?... Verwirklicht dieses nichtpersonale Wesen vielleicht erst einen allgemeinen Säugetierplan, aus dem erst allmählich ein wirklicher Mensch wird?"<sup>9</sup> - Ebenso weist Hans Thomas auf die Notwendigkeit der Achtung vor jedem neuen menschlichen Leben vom ersten Augenblick seines Daseins hin: "Die 'Möglichkeit der physiologischen Zwillingbildung' wurde vielfach als Argument dafür angeführt, daß, solange sie besteht, noch nicht eindeutig ein

Mensch vorliege. Die dazu notwendige Individualität sei noch nicht gewiß. Die Dinge liegen bekanntlich so, wie sie liegen, und sie richten sich nicht nach unseren Definitionen. Die Definitionen müssen sich umgekehrt nach den Dingen richten. Solange bekannt war, daß ein Mensch aus der Kopulation einer Eizelle und eines Spermiums zu entstehen pflegt, konnte definiert werden, daß ein Mensch ist, wer so entsteht. Dann stellte die Forschung fest, daß es auch manchmal anders ist: daß ein Mensch auch entstehen kann, indem er sich von einem anderen Menschen (in einem frühen Stadium) abspaltet. Entsprechend gilt es, die frühere Definition zu ergänzen: ein Mensch ist, wer aus der Kopulation einer menschlichen Eizelle und eines menschlichen Spermiums hervorgeht oder im frühembryonalen Stadium durch Abteilung von einem anderen Menschen entstanden ist."<sup>10</sup> - Ergänzend will ich hierzu kurz die jüngsten naturwissenschaftlichen Erkenntnisse einfließen lassen, wie sie Jérôme Lejeune \*) aus der vergleichenden Embryologie wiedergibt:<sup>11</sup> Die natürliche Entstehung von monozygoten, also eineiigen menschlichen Zwillingen geschehe wahrscheinlich nicht direkt durch Abtrennung einer Zelle aus einem Stadium von mehreren Furchungszellen. Es sei nötig, daß eine Art Zähler existiere, der die Anzahl der Zellteilungen arithmetisch registriere, und es scheine, daß im 16-Zellen-Stadium die Zellen Befehle austauschten, die sie befähigten, den Körper des Embryos und die "Überlebenskapsel" (Chorion, Amnion, Plazenta) zu bilden. Die Zukunft der echten Zwillinge sei also wahrscheinlich in der ersten Zelle "eingraviert".

Und welche Rolle spielt die Nidation als eine für möglich gehaltene Zäsur in einer angenommenen Entwicklung **zum** Menschen? - Aus der vergleichenden Embryologie gewinnt hierzu z.B. die "embryonale Diapause" beim Reh an Bedeutung: Schon vor seiner Implantation bewirkt der in der Gebärmutter monatelang noch frei flottierende Keimling spezifische Veränderungen. Er hat die endokrine Dominanz über seinen Wirt, das Muttertier, gewonnen; "das Endometrium wandelt sich um in die Dezidua, die Hypertrophie und -plasie des Uterusmuskels beginnt, und im Ovar finden wir das Corpus luteum graviditatis."<sup>12</sup> Der Gynäkologe Professor Kurt Semm ergänzt: "Dieses Beispiel mag eine Antwort sein auf eine in letzter Zeit im Zusammenhang mit dem § 218 oft gestellte Frage: 'Wann beginnt eine Schwangerschaft oder das neue Leben?' Antwort: Wenn sich die beiden haplonten Chromosomensätze der Spezies vereint haben. Damit ist ein enzymautarkes neues Leben entstanden, das dem Muttertier (bzw. der Mutter, L.B.) den weiteren Ablauf der Reproduktionsvorgänge auf endokrinem Weg diktiert."<sup>13</sup>

## Unterschiedliche Positionen zu einer Leib-Seele-Einheit des Menschen.

Unter "Kreatianismus" versteht man lt. Der Große

\* Professor Jérôme Lejeune (gest. 6.4.1994), Genetikforscher, entdeckte die Ursache des "Mongolismus" in einer Anomalie des Chromosoms 21, der sog. Trisomie.

Herder, Freiburg i.Br. 1954 "die heute fast einheitliche (aber noch nicht definierte) Lehre der katholischen Theologie, daß jede einzelne Menschenseele im Augenblick ihrer Vereinigung mit dem Leib von Gott aus nichts erschaffen wird".

Für Haeckel ist klar, daß sich für ihn "die menschliche Seele (ausschließlich, L.B.) als Funktion des Gehirns erkennen läßt...". Infolgedessen "fällt auch für immer der alte Mythos von der Unsterblichkeit der Seele".<sup>14</sup> ...Die menschliche Person wie jedes andere vielzellige Einzeltier ist nur eine vorübergehende Erscheinungsform des organischen Lebens".<sup>15</sup> Das, was man "'Seele' oder 'Geist' des Menschen nennt (das 'Bewußtsein' mit inbegriffen), ist nur eine Summe der Tätigkeiten einer großen Anzahl von Nervenzellen, der Ganglienzellen, die das Gehirn zusammensetzen."<sup>16</sup>

Der Begriff "Seele" gehört damit zu einem biologischem Vokabular; das, was man unter Geist-Seele versteht (s.u.) wird vollkommen außer acht gelassen. Dies gilt -obwohl nicht so kraß- für manche diesbezügliche psychologische Definition. Als Nervenarzt (nun i.R.), sei mir gestattet, hierzu Karl Jaspers zu zitieren: "Bewußtsein ist die unerläßliche Erscheinung der Seele, wenn unter Bewußtsein jede Weise eines erlebten Innerlichseins verstanden wird, auch wo die Spaltung in Ich und Gegenstand fehlt, vielmehr ein bloßes Fühlen, eines Gegenstandes und seiner selbst nicht bewußt, stattfindet. Wo in diesem Sinne kein Bewußtsein ist, da ist auch keine Seele."<sup>17</sup>

Eine christliche Theologie kann -so heißt es- auf den Begriff "Seele" nicht verzichten. Er könne nach biblischem Vorbild in einer Sonderbedeutung "als Bezeichnung des Menschen in seinem für ihn wesenhaften Gottesbezug und des ihm dadurch eröffneten, auf Unsterblichkeit und Unvergänglichkeit hingeorordneten Lebens dienen".<sup>18</sup> In einem evangelischen Kirchenlexikon steht hierzu: "Die im - Alten und Neuen Testament mit Leib, Fleisch, Seele, Geist, Herz, Verstand, Gewissen übersetzten Begriffe... bezeichnen stets die **Lebendigkeit** des ganzen Menschen, die Gabe des von Gott gewährten Lebens."<sup>19</sup> Bibelstellen zitierend, folgert man: Die Einheit des "Ineinanders" sei so dominant, daß Körperliches mit Seelisch-Geistigem in engste Beziehung gesetzt werden könne.<sup>20</sup> Nach den meisten Stellen der Heiligen Schrift besteht der Mensch nicht **aus** Leib und Seele, sondern er **ist** Leib und Seele.<sup>21</sup>

Die Medizin spricht von Leib-Seele-Beziehungen, vom "Leib-Seele-Problem" und u.a. von einer Einheit von Leib und "Seele". Psychophysische Wechselwirkungen werden gelehrt und notwendigerweise weiterhin erforscht. Unklar bleibt aber dabei, was streng genommen unter "Seele" zu verstehen ist. In psychiatrischen Lehrbüchern und in vielen Fach-Wörterbüchern ist der Ausdruck gar nicht definiert. Gegebenenfalls wird auf den Artikel "Psyche" verwiesen.

In philosophischer Definition wird die der Erfahrung und damit der empirischen Wissenschaft zugängliche "Seite" der Person als "Persönlichkeit" bezeichnet; hierin eingeschlossen seien "alle leibseelischen, bewußten und unbewußten Tätigkeiten, Vorgänge, Zustände und Dispositionen".<sup>22</sup> Anders beim Begriff der "Person". Zwar gehöre zu ihm die Befähigung zum geistigen Selbstbewußtsein und zur freien Selbstverfügung, nicht unbedingt jedoch deren aktueller Vollzug; die Geistnatur

sei im Einzelnen auch nicht-mittelbar verwirklicht.<sup>23</sup>

In der Theologie meint "Seele" den im Schöpfungsakt begründeten und bei jedem Einzelnen verwirklichten Gottesbezug des Menschen, dessen Träger seine Geistnatur ist. Unter einer Leib-Seele-Einheit versteht sie die substantielle (personale, geistige) Einheit von Leib und Seele. "Seelisches", d.h. Psyche (auch das Unbewußte) ist keine jeweils neue Wirklichkeit, die im Laufe der Ontogenese bzw. weiteren Entwicklung auf den Menschen zukommt. Dies widerspräche einer Leib-Seele-Einheit. "Seelisches" entwickelt sich; die von Gott geschaffene (Geist-)Seele ist dagegen einfach da. "Seele" -d.h. die Gottbezogenheit des Menschen-, hier in Supposition für die Personalität des Menschen bzw. für Person, "ist nicht psychologischer, sondern existentieller Natur".<sup>24</sup> Sie ist es, die nicht allmählich wird (oder krankheitsbedingt abnimmt), "sondern, allem Entwicklungsprozeß voraussetzend, den Menschen zum Menschen macht".<sup>25</sup>

Bewußtsein ist kein selbständiges Phänomen. Das Sein des Menschen hat den Vorrang vor allem Bewußtsein und überhaupt vor aller Erlebnisfähigkeit des Menschen. Aus theologischer Sicht bezeichnet der Begriff "Seele" -und dies auch in seinem ursprünglichen und eigentlichen Sinn- den seinsmäßigen Wurzelgrund des Seelischen; im allgemeinen Sprachgebrauch besagt das Wort "Psyche" Seelisches unter stillschweigender Umgehung der Frage nach dem Sein der Seele.<sup>26</sup>

Anthropologisch bedeutet das: Der Mensch (der menschliche Keim) wird nicht Mensch, sondern ist es von Anfang an. Sobald er ein verantwortungsfähiges Leben führen kann, könnte man zwar sagen: "Mensch, werde, was du bist" und in diesem Sinne empirisch-psychologisch von einem "Werden" sprechen. Die Gottbezogenheit, die verliehene Würde, verpflichtet. Die Auseinandersetzung mit den Erbanlagen, der Prozeß der geistig-seelischen Heranreifung, der des nie aufhörenden Lernens und Erfahrens - all dies steht jedoch auf einer anderen Ebene und kann hier ausgelassen werden.

Wirklich ist nur der ganze Mensch, ganz Seele (mit Seelischem, aber auch ohne feststellbaren Seelischen, wie bei Bewußtlosigkeit) und Leib, so daß sowohl die Aussagen über die Seele als auch über den Leib suppositiv für den ganzen Menschen stehen können. Die Leib-Seele-Einheit macht es so - oft muß man sagen: leider- möglich, daß man auch dann von "Seele" spricht, wenn man (vorwiegend) seelische Fähigkeiten und Gesetzmäßigkeiten meint. Und spricht man von vornherein von Geist, d.h. gebraucht man die Begriffe von "Seele" und "Geist" synonym, dann ist man berechtigt, von der personalen Struktur des Menschen als eines verkörperten Geistes oder eines vergeistigten Körpers zu sprechen.<sup>27</sup>

Was "Seele", Geist-Seele, ist, wird man nur im Glauben erfassen oder schauen können. Die Würde des Menschen ist nicht allein "Seelisches", ist keine seelische (psychische) Eigenschaft schlechthin, die sich entwickelt, die zu- oder abnimmt. Sie ist viel mehr. Sie ist das, was den Menschen überhaupt erst ausmacht. Eine solche Position wird von vielen vertreten, ohne daß sie sich auf ihren Glauben berufen oder sich mit philosophischen und theologischen Fragen auseinandersetzen. Für den Christen resultiert diese Würde mit

ausdrücklichen Worten aus der Gottesebenenbildlichkeit des Menschen (dazu Genesis 1,26), und diese ist wiederum ohne die Geistbeseeltheit des Menschen (dazu auch Genesis 2,7) -das eben unabhängig von der Ausbildung von Bewußtsein und anderem Seelischen- nicht-vorstellbar.

Die Grundzüge des Menschen lassen sich in erster Linie beim (gesunden) Erwachsenen ablesen. Und da wir bei diesem eine Geistseele als Träger der Individualität annehmen müssen, und man außerdem keinerlei Zäsur zwischen den einzelnen Entwicklungsstadien findet, "so haben wir eine Geist-Seele auch schon mit der Befruchtung als gegeben anzusehen".<sup>28</sup>

Es gibt nach der Vereinigung von Ei- und Samenzelle in Hinblick auf das Menschsein keine wesentliche Veränderung mehr; alle weiteren Entwicklungsschritte sind -lediglich- Ableitungen daraus; alle Voraussetzungen für eine Geistbeseelung "von Anfang an" liegen vor. Dies sollte einhellige Meinung sein. Und einer, der daran noch zweifelt, sollte sich -zugunsten des Armen und Schwachen, zugunsten des Schutzbedürftigen- für die geistbeseelte Existenz des Menschen schon in seiner ersten Lebensgestalt entscheiden.<sup>29</sup>

Ein derartiger Seelenbegriff beinhaltet anderes und mehr als eine für die Beurteilung des Menschen zuweilen herangezogene "Bewußtseinsebene". In dem Entschließungsantrag vom 25.4.1991 des Ausschusses des Europäischen Parlaments für Volksgesundheit... heißt es z.B.: "Die Gehirntätigkeit bestimmt die Bewußtseinsebene, und die Bewußtseinsebene ist es, die den Menschen ausmacht."<sup>30</sup> Herr Kollege Dr. Georg Götz, auch zweiter Vorsitzender der "Europäischen Ärzteaktion", schreibt dazu treffend folgendes: Wenn ein Mensch erst dadurch zum Menschen würde, daß er eine wie auch immer definierte 'Bewußtseinsebene' erreicht, sind Embryonen, Föten, Neugeborene, Menschen mit Hirnschäden, insbesondere komaartige Patienten etc. nicht länger als Menschen anzusehen."<sup>31</sup> Nicht von Personalisation des Menschen dürfen wir sprechen, sondern von seiner Personalität von Anfang an.

## Ausblick

Die Frage der Geistbeseeltheit des Menschen ist medizinisch und rechtlich mit der Frage nach seiner Würde gleichzusetzen. Diese Würde kann der Mensch definitiv nicht erwerben. Recht und Medizin sollen den Menschen beschützen. Die Humanwissenschaft ist, was den Beginn des Menschseins angeht, in eine neue Phase eingetreten. Der Mensch (der menschliche Keim) **wird** nicht Mensch, sondern **ist** es von Anfang an. Dies gilt schon von seiner ersten Lebensgestalt, von seinem ersten Entfaltungsstadium. Was sich ändert, ist (lediglich) sein Erscheinungsbild. Konform damit geht die theologische Lehre: "Wer dem Menschen ein geistiges Prinzip zuerkennt, das ihn in seiner Einheit von Leib und Seele bestimmt, der wird anerkennen, daß das Menschsein, Wert und Würde des Menschen, nicht an den jeweiligen Entwicklungsstand gebunden sind."<sup>32</sup> Und: "Jedes menschliche Wesen muß -als Person- vom ersten Augenblick seines Daseins an geachtet werden."<sup>33</sup> Psychologie und Heilkunde sollten diese Position berücksichtigen.

## II. Entwurf zu der Frage: Wie wurde der Mensch? - Eine naturwissenschaftliche Vermutung (Hypothese) sowie eine, die Offenbarung einbeziehende Betrachtung (Spekulation).

Die **Geistseele** eines **jeden** Menschen wird nicht vererbt; sie wird von Gott geschaffen. Was vererbt wird, das ist "Seelisches". Streng genommen kann man aber von "Seelischem" nur dort sprechen, wo man auch von "Seele" spricht. Und das ist beim Menschen! Dies ist meine erarbeitete Ausgangsposition.

Nach dem Tod nimmt der Mensch eine andere Seinsweise an. Auf dieses überwiegend theologische Thema wird hier nicht eingegangen, ebenfalls nicht auf den biblischen Sündenfall.

Das Thema lautet: Wie steht die physische Abstammung des Menschen (wenn es eine solche gibt) von noch unbeseelten Hominiden in Beziehung zu seiner Erschaffung als Angehöriger des gesamten Menschengeschlechts? Wenn ich hierzu einiges skizzieren kann, so will ich - das christliche Glaubensbewußtsein nicht außer Acht lassend - versuchen, es möglichst didaktisch zu tun. Zu diesem Zweck werden später, in einem Anhang, dem Text angepaßte Erläuterungen gebracht.

Zunächst: Wie steht es um unsere Art, die Spezies Mensch?" R.E. Leakey, der die Frage so stellt, schreibt dazu: "Bis jetzt sind wir erst so um die hunderttausend Jahre da. Unsere unmittelbaren Vorfahren vom Typ **Homo erectus** dürften etwa eineinhalb Millionen Jahre ausgehalten haben, und zuvor bewohnte **Homo habilis** während nahezu einer Million Jahre Teile von Afrika."<sup>1</sup> - Was unterscheidet nun im wesentlichen den Menschen vom Tier, insbesondere in seiner frühen Geschichte? In groben Zügen kann die Antwort folgendermaßen lauten:

1) Nur der Mensch hat Religion; wo Paläontologisch Bestattungen nachweisbar sind, wird auch das Vorhandensein von Religion in irgendeiner Form als erwiesen angesehen. Dem Tier ist das Phänomen des Todes unbekannt.

2) Nur der Mensch hat die Fähigkeit zu sprechen. Dem Tier stehen für eine Kommunikation nur Zeichen und Signale zur Verfügung. Die Sprache erlaubt dem Menschen, über einen bloßen Instinkt hinaus vorausschauend zu handeln. Sie läßt ihn Dinge sagen, die vorher nie gesagt oder gedacht wurden. Und sie befähigt ihn, in Begriffen zu denken.

3) Nur der Mensch ist in der Lage, mit Hilfe eines Werkzeuges weitere Werkzeuge herzustellen.

4) Das mit der Beseeltheit in Verbindung stehende Gewissen veranlaßte den Menschen, sich zu kleiden. Als er bei zufälligen Bränden das Feuer und dann dessen Gebrauch kennenlernte, hat er sich auch in kalten Gegenden durchsetzen können. Das Tier scheut jedoch das Feuer.

Was sagen Theologen zur Erschaffung des Menschen?

Die päpstliche Bibelkommission hat unter dem 30. Juli 1909 erklärt, daß zu denjenigen Stücken des Schöpfungsberichtes, die im strengen Wortsinn zu verstehen seien, auch gehöre: "Die besondere Erschaffung des Menschen (also des ganzen Men-

schen), die Bildung des ersten Weibes aus dem ersten Mann und die Einheit des Menschengeschlechts (Denz. 2123)".<sup>2</sup> Dazu: Die Lehre der katholischen Kirche mache "einen Unterschied zwischen der Entstehung des Menschen und der der übrigen Lebewesen. Sie gibt die Abstammung des menschlichen Leibes aus vormenschlichen Lebewesen der wissenschaftlichen Diskussion frei, hält aber an der **unmittelbaren Erschaffung der menschlichen Seele durch Gott** fest. (vgl. DS 3896; NR 332)".<sup>3</sup> Und: Bei der Verwirklichung seines schöpferischen Anrufes nehme Gott, so wird formuliert, sogenannte **Zweitursachen** in Dienst. Dies gelte "sowohl vom Entstehen des ersten Menschen aus vormenschlichen Lebensformen (Hominisation) wie vom Werden jedes einzelnen Menschen im Akt der Zeugung".<sup>4</sup>

Die Entwicklung des Menschen - von der befruchteten Eizelle an **als** Mensch anzusehen - und die Erschaffung des (der) ersten Menschen (als Vertreter der Menschheit) können also durchaus miteinander zusammenhängen. Einen solchen Vergleich bzw. eine solche Gegenüberstellung sollte man nicht scheuen. Ontogenetisch gehen ja alle Hinweise dahin, daß es ein Menschsein nur als beseeltes Menschsein gibt, daß der Mensch von Anfang an Person ist. War dies dann phylogenetisch ebenfalls so? Hier kann die Frage an den Wissenschaftler gestellt werden: Wie hat Gott den Leib geschaffen, bevor er die Seele einhauchte?

Meine Antwort ist eine Spekulation: Ich versuche in folgendem bezüglich einer "Hominisation" Biologisches zusammen mit theologisch für möglich gehaltenen, kirchlicherseits vertretbaren Auslegungen zu verarbeiten.

Hier das nähere Konzept:

Nachdem menschenartige "Hominiden" einen aufrechten Gang erworben hatten, und später, nach weiterem morphologischen Fortschritt, eine Mindesthirngröße mit spezifischer Anatomie, hat der erste Mensch entstehen können. Er hatte nun schon diejenige "genetische Information" und Gehirnausbildung, die als Basis geistiger Informationen dienen konnte; von biologischer Seite lagen die Voraussetzungen für eine Beseelung vor.

Wissen und Glauben verbindend, meine ich außerdem, daß der Mensch vom "Menschen" - die Führungsstriche sind wichtig - abstammt. Diese "Menschen" - wahrscheinlich zu dem Homo habilis verwandt - hatten bereits das menschliche Genom, waren aber noch nicht beseelt. Die Beseelung des (der) ersten Menschen der Menschheit dürfte dann nicht, was man schon diskutierte, im adulten Stadium stattgefunden haben, sondern - und hierzu will ich die Ontogenese interpretieren - in oder mit der befruchteten Eizelle. Und wenn die katholische Kirche, wie oben erwähnt, daran festhält, daß Eva aus der Substanz des Adam stammt, so müßte sich wohl aus dem frühen Embryo "Adam" die totipotente(n) Zelle(n) "Eva" unter Verdoppelung des X-Chromosoms und Elimination des Y-Chromosoms abgespalten haben. Die Voraussetzung für die Beseelung dieses neuen Lebens lag nun in gleicher Weise vor.

Es wird die zukünftige Aufgabe des Verfassers sein, aus ähnlichen genetischen Aberrationen in der Biologie entsprechende Schlüsse zu ziehen. Trotzdem: Kein Zufall, sondern die Gestaltung der Eva aus Adam, die dem Schöpfungsbericht noch entspräche.

Mit dieser Annahme, die der Offenbarung gerecht würde, wären m.E. also Adam und Eva eine Art von eineiigen Zwillingen gewesen.

Es gälte sodann, das Wesentliche der Geistbeseelung hierzu herauszuarbeiten: die bisher bei den unvollständigen Funden natürlicherweise ergebnislose, evtl. einmal erfolgreiche Suche nach religiösen Handlungen (s. Stichwort Bestattungen). Diese Urmenschen hatten ein noch etwas kleines Gehirn; sie waren deswegen aber nicht notwendigerweise primär minderbegabt. Wir wissen heute, daß selbst ein Substanzverlust des Gehirns, etwa ein Hydrocephalus, sich nicht dahingehend auswirken muß. (Dies ist durch viele andere Beispiele in der Literatur belegt.)

Die ersten Menschen hatten durch die Beseelung durch Gott bereits ein Gewissen. Sie schämten sich, daß sie nackt waren...; möglicherweise oder wahrscheinlich spielt die Auseinandersetzung mit den Trieben (biblisch nach dem Sündenfall): eine sog. "Sublimierung", eine Rolle bei der stammesgeschichtlichen Verfeinerung der Intelligenz (nicht der Geistseele, d.h. der unmittelbaren, unzerstörbaren Gottbezogenheit).

Urmenschen und die mit ihnen biologisch verwandten Vormenschen könnten zunächst nebeneinander gelebt haben. Die beseelten Menschen pflanzten sich nun aber nicht mit den nur genetisch veranlagten "Menschen" fort: "Als ich in Deine Augen sah, wußte ich, Du hast eine Seele". Die Immanenz des Geistigen läßt sich ja bereits bei den kleinen ungeborenen Menschenkindern, den Feten erkennen. Ihre Schönheit, Zartheit beruht auf Ursprünglichkeit - der Leib-Seele-Einheit von Anfang an.<sup>5</sup>

So wird die vom Beginn des neuen Lebens an wirkende Geistbeseelung ebenfalls das Erscheinungsbild des bewußt lebenden Erwachsenen beeinflusst haben, das sich nun von dem seiner mit ihm eng verwandten Vormenschen unterschied. Diese konnten sich in einem paradiesischen Garten, in einem klimatisch günstigen und fruchtbaren Landstrich, wohl in Ostafrika, eine Zeitlang noch halten. Sie waren jedoch körperlich bereits differenzierte "Mängelwesen", und Klimaveränderungen sowie anderen auftretenden Strapazen konnten sie auf die Dauer nicht entsprechend begegnen, zumal es ihnen zusätzlich an dem Plus von intelligentem und vernunftgemäßem Verhalten, das nur die eigentlichen Menschen für sich beanspruchen konnten, fehlte. So könnten sie nach und nach ausgestorben sein.

Die Suche nach dem "Missing link" in der Stammesgeschichte des Menschen würde damit in neuem Licht erscheinen. Allerdings müßte hinzukommen, daß auch der Mensch im Laufe von rund zwei Millionen Jahren vielleicht sogar epochenhaft altersbedingt einer überall etwa gleichmäßig einsetzenden, letztlich schöpferischen Änderung seiner Gene bzw. seines Genoms unterlag und nicht (oder zumindest nicht allein) einer sogenannten Auslese. Der Neandertaler hatte ja z.B. eine größere Schädelkapazität als wir sie jetzt haben und ist trotzdem ausgestorben.

Die viel zitierte "Evolution des menschlichen Geistes" bedeutet aus dieser Sicht-, (auch genetisch bedingte?) Zunahme an differenziertem intelligenten Verhalten - Zunahme einer Verantwortungsfähigkeit, jedoch nicht "Evolution" der von Gott aus nichts für jeden einzelnen Menschen erschaffenen

unzerstörbaren Geistseele. Seine unmittelbare Gottbezogenheit hat sich der Mensch nicht selbst gegeben. Er hat lediglich die Möglichkeit bzw. die Freiheit, sich ihr zu verschließen, d.h. dieser verliehenen und verpflichtenden Würde gegenüber nicht entsprechend zu handeln. Und er hat die Wahl, sich für Gott oder einen Götzen zu entscheiden.

## Erläuterungen zu der Skizze wie wurde der Mensch?"

Dieser Entwurf bedarf wenigstens einiger Erläuterungen, die ich, um seine Geschlossenheit nicht zu beeinträchtigen, erst hier, im Anschluß bringe. Da ich nun kein Fachmann auf dem Gebiet der Stammesgeschichte bin, muß ich mich -zumindest vorläufig noch- teilweise auf einschlägige Kapitel in Lexika neuester Auflagen beziehen. Die Darstellung erfolgt nicht in alphabetischer Reihenfolge, sondern so, daß sie, neben einigen notwendigen stammesgeschichtlichen Anführungen bei der Entstehung des Menschen, besonders der Zäsur durch seine Beseelung gerecht wird.

Jede biologische **Art** von Lebewesen besitzt die für diese Art-spezifische Länge der Desoxyribonukleinsäure (Hauptbestandteil der Gene) und spezifische Reihenfolge ihrer Gene, letzteres "mit geringen Variationen"<sup>6</sup> bei jedem Einzelwesen bzw. Individuum. Eine Art (lat. species = Aussehen) bildet damit eine natürliche Fortpflanzungsgemeinschaft mit harmonisch aufeinander abgestimmten Erbanlagen. Dieser physiologisch definierte Begriff ist in der Paläontologie leider nicht faßbar, denn für fossile Arten läßt sich die Möglichkeit fruchtbarer Fortpflanzung ja nicht nachweisen. - Hierzu zwei bemerkenswerte Hinweise. Die Auffassung von Y. Coppens (1983) lautet: "Was wir heute als **habilis**, **erectus** und **sapiens** bezeichnen, sind wahrscheinlich gar keine echten Spezies, sondern morphologische Stadien, Stufen einer einzigen, recht seltsamen panmiktischen (die innerhalb einer Population bei zufallsbedingter Paarung, d.h. ohne Selektion die uneingeschränkte Möglichkeit des Genaustausches betreffende, L.B.) Superspezies."<sup>7</sup> Und R. Feustel (1990) schreibt: "Es gab und gibt allerdings auf dem jeweiligen Zeithorizont nur eine einzige Gattung **Homo**; wahrscheinlich bilden die Menschen seit ihrer Entstehung auch, nur eine einzige Art."<sup>8</sup>

Daß sich bei den **Hominiden** (biol. die Menschenartigen: die heutigen Menschenrassen und zurück bis zu den Urmenschen; auch die Australopithezinen zählt man dazu) aus einem dunklen Bewußtsein allmählich ein humanes Wesen mit hellem Bewußtsein "entwickelt" hat, ist für mich und viele andere nicht annehmbar. Das käme einer darwinistischen Selbstenfaltung gleich.

**Bestattungen.** Zu den ältesten kulturellen Regungen aus der Geschichte der Menschheit werden die des Glaubens gezählt. Bestattungsriten kennt man bereits aus der jüngeren Epoche des Neandertalers. (Der *Homo sapiens neanderthalensis*, ein Spättypus der letzten Eiszeit, ist vor ca. 40 000 Jahren ausgestorben.) Vollständige Skelette sind ab dieser Zeit deswegen erhalten, da die Verstorbenen absichtlich eingegraben wurden. So fand man z.B. bei Le Moustier in Südwest-Frankreich greifbar nahe um einen Toten Werkzeuge sowie

Waffen, daneben Tierknochen, insgesamt "Hinweise darauf, daß man ihm auch eine Wegzehr mitgegeben hatte für seine lange Reise in ein Jenseits, in dem er die beigelegten Geräte weiterhin benötigt".<sup>9</sup> - Wir bleiben bei der Prähistorie, der Urzeit des Menschen. Es existieren aus der Zeit des *Homo habilis* nur Knochen- und Gerätefunde. Sie lassen keinerlei Indizien auf irgendwelche religiöse Handlungen zu. Man darf zunächst froh darüber sein, überhaupt Fossilien -Skelettreste- gefunden zu haben, die man zu dem, was wir sind, zu deuten und umzugestalten vermag. - Schon anders ist die Situation beim *Homo erectus* - hier - auch beim Peking-Mensch (*Homo erectus pekinensis*), der, wie bei ihm erhaltene Aschenschichten beweisen, mit Sicherheit schon das Feuer zu nutzen vermochte. Rätsel gaben die bei einer Höhle von ihm gefundenen uralten Schädel auf, die überwiegend mit der Unterseite nach oben orientiert niedergelegt und an den Basen aufgebrochen waren. Möglicherweise wurde das Gehirn herausgeholt, um seinen Geist buchstäblich "einzuverleiben", damit der Tote bei den Lebenden bleibt, "seine Vergänglichkeit dadurch also überwunden wird".<sup>10</sup> - Wie in China gab es auch in Indonesien ähnliche Merkmale im Erhaltungszustand der Funde: "Den allermeisten, wenn nicht allen Fundstücken fehlen der Gesichtsschädel und die Schädelbasis".<sup>11</sup> Vermutlich lag hier "eine Art ritueller Handlung"<sup>12</sup> vor: "Der Schädel wurde vielleicht geöffnet, um das Gehirn zu opfern, das Gesicht wurde vielleicht zerstört, um das Ebenbild des betreffenden Menschen auszulöschen".<sup>13</sup> Ein reiner "Nahrungskannibalismus" kam zu dieser Epoche aus rein biologischen Gründen nicht in Frage, "weil die noch kleinen Populationen sich nicht ständig selbst mindern konnten, ohne daß die Art *Homo erectus* bald ausgestorben wäre."<sup>14</sup> -Nach K.J. Narr dürfte die o.a. Aufbewahrung der Schädelteile durch den Gedanken an ein "Weiterwirken nach dem (für unsere Begriffe: physischen) Tode in irgendeiner Form zu erklären sein".<sup>15</sup> Darf man solche Befunde etwa als "kultische Herrichtung der Schädel Verstorbener" deuten, die in oder vor einer Wohnstätte ausgestellt wurden, "wie es ebenfalls noch in unserer Zeit hier und da Brauch ist"? Dann läge ein "Begräbniskult" vor, bemerkt Paul Overhage hierzu. "Sollten diese und ähnliche Deutungen der Befunde als Schädelkult wirklich zutreffen, dann muß man von hier aus folgerichtig auf ein religiöses Verhalten beim *Homo erectus* schließen."<sup>16</sup>

Die erste **Herstellung von Werkzeug** erfolgte in Ostafrika. Aus Geröll, d.h. aus Kieselsteinen, die im fließenden Wasser durch Abrieb gerundet worden waren, entstanden durch andere dichte Steine, die als Schlagwerkzeuge benutzt wurden, polyedrische, z.T. große, d.h. gut in die Hohlhand passende Steine, sodann als Abschläge dünne Scheiben oder, bei zweiflächiger Bearbeitung, ebenfalls scharfkantige Steine, diesmal mit zickzackförmiger Führung.<sup>17</sup> Das geschätzte Alter: rund 2,5 bzw. um die 2 Mill. Jahre geschätzt.<sup>18</sup> Zu dieser Zeit gab es in Süd- und Ostafrika die bereits bipeden Australopithezinen, deren Auftreten auf etwa 4 bis 0,7 Millionen Jahre eingegrenzt wird,<sup>19</sup> und in Ostafrika die Habilinen (s. Stichwort *Homo habilis*). Die angeführten Geräte wurden z.B. zum Zerwirken bzw. ebenfalls zum Schneiden von eingesammeltem toten Fleisch gerade verendeter



großer Tiere sowie von frisch erbeuteten und getöteten kleineren Wirbeltieren (genannt werden hierzu aber auch Paviane und Antilopen) verwendet. Für die menschliche Entwicklungsgeschichte ist interessant und bedeutungsvoll die Tatsache, daß Werkzeuge sehr oft mit (z.T. mit Schnittkerben u.a. Gebrauchsspuren versehenen) Tierknochen vermengt sind.<sup>20</sup> Diese ostafrikanischen Artefakte werden sehr oft an Stellen gefunden, wo das Naturmaterial nicht ansteht. Die Urmenschen haben demnach ihre Werkzeuge "über 10 bis 20 km zu dem Plätzen gebracht ('Manuports'), wo sie solche unmittelbar benötigten."<sup>21</sup> Insgesamt stehen hinter diesen Leistungen Fähigkeiten, die wir als spezifisch menschlich ansehen dürfen. Sie setzen ein reflektierendes Bewußtsein (Ich-Bewußtsein) sowie eine umfangreiche und differenzierte sprachliche Verständigung voraus. - Einige der oben angeführten Australopithecinen werden von einigen Forschern bisweilen (auch) zu unseren direkten Vorfahren (über Homo habilis, Homo erectus und dem fossilen Homo sapiens) gezählt.<sup>22</sup> Bei den Australopithecinen ist die Frage eines Werkzeuggebrauchs, hier die Verwendung von gespaltenen Knochen, von Zähnen und Hornsubstanzen ("osteodontocheratische Kultur"), "umstritten".<sup>23</sup>

**Homo habilis.** Wilhelm von Humboldt (gest. 1835) sollte -wie Wolfgang Kuhn schreibt- recht behalten mit seiner paradox anmutenden Feststellung: "Der Mensch wird erst Mensch durch die Sprache - aber um Sprache zu bilden, mußte er schon Mensch sein!"<sup>24</sup> Diesen Satz will ich an den Anfang meiner Erläuterung zu dem Stichwort Homo habilis stellen. Habilis bedeutet soviel wie "geschickt" und bezieht sich auf seine Fähigkeit zur Werkzeugherstellung.<sup>25</sup> Und diese dürfte, wie oben bereits angeführt, ohne sprachliche Verständigung nicht möglich gewesen sein. - Nun zu den Einzelheiten: Die von L.S.B. Leakey, P.V. Tobias und L. R. Napier so bezeichnete und beschriebene Form der Hominiden aus Olduvai in Ostafrika, die auch durch Funde östlich des Turkanasees belegt ist, trat vor etwa 2,5 Millionen Jahren auf.<sup>26</sup> Sie schalten sich mit einem Gehirnvolumen von ca. 500 - 750 Kubikzentimeter zwischen den Australopithecinen und den Homo erectus ein.<sup>27</sup> Leakey gibt bei einem diesbezüglichen Fund sogar ein Hirnvolumen "von nahezu 800 Kubikzentimetern" an,<sup>28</sup> Bei dem Homo habilis handelt es sich nach Y. Coppens um eine Form von Hominiden "mit viel moderner Anatomie".<sup>29</sup> Der Name hat sich durchgesetzt.<sup>30</sup> Homo habilis wird von vielen Wissenschaftlern von den Australopithecinen abgetrennt.<sup>31</sup> Er wird zumeist an den Anfang der Menschheit gestellt, d.h. an den Beginn jener Fortpflanzungsgemeinschaft, die in einer direkten "Entwicklungslinie" zum heutigen Menschen geführt hat.<sup>32</sup> Nach anderer Darstellung (1994) stellen die Habilinen wahrscheinlich "ein Zwischenglied dar, da einige Habilinen den Australopithecinen (wörtlich: Südafrikaner, L.B. ), andere der Homo erectus-Gruppe (= aufrecht gehende Menschengruppe) näherstehen".<sup>33</sup> Es ist dabei aber zu beachten: Die Australopithecinen hatten, was ihre Beckenfragmente beweisen, bereits einen aufrechten Gang und waren zumindest dadurch menschenähnlicher als die heutigen Menschenaffen» Die Bipedie im allgemeinen trat schon früher auf, als der Gebrauch von steinernem Werkzeug; genannt wird ein Unterschied von ein bis eineinhalb<sup>34</sup>

bis zu zwei Millionen Jahren und noch mehr.<sup>35</sup> - Dem Homo habilis wird im wesentlichen die Herstellung von Steinwerkzeugen ("Geröllgeräten", engl. Pebble tools) zugeschrieben. "Eine Kopplung mit der Sprache scheint logisch".<sup>36</sup> So wird bei ihm "aufgrund spezieller Untersuchungen die Existenz einer bereits dem Broccaschen Sprachzentrum entsprechenden Hirnwindung angenommen".<sup>37</sup> Es handelt sich hierbei um eine bei Affen noch nicht nachweisbare Hirnregion im hinteren Teil der unteren Stirnwindung der dominanten Hemisphäre (bei Rechtshändern links), die maßgeblich mit der motorischen Fähigkeit zu sprechen zu tun hat. Der Paläoanthropologe Philip Tobias entdeckte bei der Untersuchung eines zwei Millionen alten Homo-habilis-Schädels an dessen Innenseite Einbuchtungen -das Gegenstück zu winzigen Aufwölbungen des Gehirns-, und zwar dort, wo bei Menschen die Sprachzentren liegen. Neben dem bereits angeführten Brocca-Zentrum führt er auch das Wernicke-Zentrum (das im oberen Schläfenlappen des Gehirns bei Rechtshändern links lokalisierte Sprachzentrum, das mit dem akustischen Sprachverständnis zu tun hat) an. Dazu äußert er noch: "Diese Merkmale finden sich beim Australopithecus noch nicht. Das erlaubt den Schluß: Bei Homo habilis waren die neurologischen Voraussetzungen für Sprache bereits gegeben."<sup>38</sup>

**Umweltanforderungen** konnte der beseelte Mensch infolge seiner Intelligenz und durch vielseitige Leistungen (s.u.), die er von Generation zu Generation weitergab, immer besser begegnen. Er pflanzte sich fort und breitete sich -möglicherweise schon als Homo habilis oder als der mit größerem Hirnvolumen ausgestattete Homo erectus- von Afrika her über die bestehende Kontinentalbrücke zunächst in Asien aus. In eine andere Richtung ist dies bei unseren "Vettern", den Australopithecinen, die ja, der Hauptsache nach als abgestorbener Zweig endeten, sowie bei den anderen "Menschen", den unbeseelt gebliebenen Habilinen (**habilis** bzw. **Habilinen** müßte hier, wie schon geschehen bei der Bezeichnung **Mensch**, unter Anführungsstriche gesetzt werden) verlaufen. Diese Behauptung muß ich durch einige Ergänzungen erhärten. Bei der Erhaltung und Entfaltung der Entwicklungslinie der Habilinen dürften klimatische Änderungen entscheidend gewesen sein: die vor 3 Millionen und besonders vor 2,2 Millionen Jahren auftretende zunehmende Austrocknung Ostafrikas. Zuvor hielten sich die Hominiden in den noch bewaldeten Savannen auf. Diese lichteten sich nun zunehmend und an ihren Stellen entstanden Steppen.<sup>39</sup> Die Hominiden, die sich bisher wohl hauptsächlich in wild- und obstreichen Gegenden, die nicht allzuweit vom Wasser entfernt lagen, aufhalten konnten (genannt, wird der Große Ostafrikanische Grabenbruch mit seinen Fundstätten), mußten nun (auch) mit offenen, weiten Landschaften mit hoher Grasdecke und einigen Dornbüschen vorlieb nehmen. Wer konnte hier auf die Dauer überleben? Die unbeseelten, auf einen tierischen Instinkt angewiesenen Hominiden oder die beseelten, anpassungsfähigeren Hominiden, die Euhomininen, mit ihren geistigen und sozialen Leistungen? Ein Paläoanthropologe, der selbst auch Ausgrabungen in Afrika vornahm, schreibt: "Woran es jedenfalls keinen Zweifel gibt, das ist die Beziehung zwischen der Gattung Homo und der fortschreitenden Austrocknung vor rund 2,2 Millionen



Jahren".<sup>40</sup> Er bezeichnet dieses als "jetzt gut bekanntes paläoklimatisches Ereignis".<sup>41</sup> - Was geschah in der folgenden Zeit? Die Australopithezinen, die sich morphologisch nicht mehr weiterentwickelt haben sollen, starben aus, ebenso die "Menschen" von nur dem anatomischen und genetischen Typus des Homo habilis. Nur der Echte Mensch konnte sich in den neu entstandenen Lebensräumen, den weitgehend offenen Steppen halten. Sein Sprechen zu verstehen, die Erfassung von Worten und Sätzen sowie das zunehmende Erkennen und Weitergeben bedeutungsvoller Sprache, kam seinen Planungen zu Hilfe. Sein nun wahrscheinlich noch engerer Zusammenschluß in Familien und kleinen Gruppen, bewahrte ihn vor den lauernden Gefahren, die von den großen Raubkatzen her drohten. Und die jetzt schwierig gewordene Suche nach "Futter" bzw. Nahrung mußte er durch eine - wenig herzlich und darwinistisch anmutende - "Strategie" der Nahrungsteilung, d.h. auf diese gegenseitige und andere, auf lebenslanger, mitmenschlicher Liebe aufgebauten Unterstützung, zu meistern versuchen. - Der Mensch war deswegen kein Egoist. Die Verwaltung der Erde, seiner Umwelt, war ihm von Gott anvertraut, nicht ihre Unterwerfung.

Der Begriff **Missing link** stand ursprünglich für das fehlende Glied in der "Entwicklungsreihe" von affenartigen Vorfahren zum Menschen. Heute bezeichnet man mit diesem Ausdruck jede Übergangsform, die nach theoretischen Erwägungen in eine entwicklungsgeschichtliche Lücke zwischen frühen Ahnen und späteren abgeleiteten Arten passen würde, als Fossil aber noch nicht entdeckt wurde.<sup>42</sup>

**Mängelwesen.** Dieser Begriff beinhaltet die mangelnde Fähigkeit, sich der Umwelt oder sich ändernden Umweltbedingungen anzupassen. Die Frage lautet: Bis zu welchem Grad kann sich ein Lebewesen etwa im Klettern, Schwimmen, schnellen Laufen usw. solchen Bedingungen gegenüber -z.B. bei Klimaveränderungen im Siedlungsbereich- auf die Dauer überhaupt durchsetzen, wie vielseitig ist es? Die Möglichkeit einer Selektion ist dabei berücksichtigt.

**Selektion** (Auslese) im Kampf ums Dasein, bei Darwinisten neben dem Zufall die Triebfeder der "Evolution", dient -wie vielfach beschrieben und in letzter Zeit von Vollmert,<sup>43</sup> Ordinarius für chemische Technik der makromolekularen Stoffe eindrucksvoll dargestellt- allein der Stabilisierung der Arten, reicht aber nicht aus, um die Stammesgeschichte der Lebewesen zu erklären.

**Chromosomen** sind intensiv färbbare, faden- oder schleifenförmige Bestandteile des Zellkerns, auf denen die Gene (Erbanlagen) linear angeordnet sind. Die Chromosomenzahl ist ein artspezifisches Merkmal. Der Mensch hat 23 Chromosomenpaare, also im diploiden Satz 46 Chromosomen. Hierin beinhaltet sind zwei Geschlechtschromosomen: Frauen haben zwei X-Chromosomen, Männer ein X- und ein Y-Chromosom. Bei der Befruchtung der Eizelle mit einem im Rahmen der Reduktionsteilung ein X-Chromosom tragenden Spermium entsteht eine weiblich determinierte Zygote; findet in gleicher Weise eine Vereinigung mit einem Y-Chromosom tragenden Spermium statt, so entsteht eine männlich determinierte Zygote. Das X-Chromosom des Menschen ist relativ groß und enthält zahlreiche Gene, die nichts mit der Ge-

schlechtsbestimmung zu tun haben. Dagegen sind bei dem viel kleineren Y-Chromosom, das für die Entwicklung der männlichen Keimdrüse verantwortlich ist, sonstige Gene beim Menschen nicht mit Sicherheit nachgewiesen.<sup>44</sup> Seine oben von mir postulierte "Eliminierung" dürfte somit denkbar leichter in den Rahmen einer (unbewiesenen) Möglichkeit fallen. Wissenschaftlich ist (noch) nichts erwiesen; ich stelle nur Überlegungen dazu an.

Was eine Chranosarenanomalie bzw. eine **Chromosomenaberration** (Aberration genetisch = Abweichung) anbelangt, so seien diese wahrscheinlich häufig schon durch eine Störung in der Reduktionsteilung (Meiose) der Gameten bedingt. Sie könnten aber auch - was für meine Betrachtung von Bedeutung sein könnte - nach Störungen in den ersten Mitosen, d.i. nach Störungen "in den Furchungsteilungen der Zygote",<sup>45</sup> in denen also eine Zwillingsbildung noch möglich ist, auftreten. Wo aber, so sollte man jetzt fragen, Störungen auftreten, könnte es da nicht ebenso einmal zu einer sinnvollen Veränderung mit strukturelle n Umwandlungen in einer noch totipotenten, sich zum Zwecke der Zwillingsbildung abspaltenden Zelle gekommen sein? - Trotz dieses biologischen Deutungsversuches der Entstehung von "Eva" aus der Substanz des "Adam", der möglicherweise naturwissenschaftlich noch näher gestützt werden kann, wird man hierbei ohne den Glauben an ein von Gott, wenn auch durch **Zweitursachen** erwirktes Wunder nicht auskommen. Aus dieser Sicht möchte ich mit dem katholischen Dogmatiker H. Volk zu den Fragen der Stammesgeschichte folgendes glauben: "Gott macht nicht alles, was nach dem Schöpfungsplan wirklich werden soll, selbst und allein. Gott macht möglichst wenig selbst und allein. Gott fängt nicht immer wieder, nämlich erschaffend, von vorn an. Gott erschafft (...) nicht das, was durch die Entwicklung oder durch die Geschöpfe real werden kann. Gott schaltet die Geschöpfe ein und nicht aus."<sup>46</sup> Zu meinem o.a. speziellen Gedankengang sei nun ergänzt, daß auch bei "Eva" die Beseelung in ihrer ersten Lebensgestalt erfolgen konnte.

**Natur und Schöpfung**, (s.a. Stichwort Evolution bzw. Entwicklung im nächsten Absatz.) Um nicht mißverstanden zu werden, insbesondere auch zum vorherigen Absatz, möchte ich hierzu meine Klärung von Begriffen bringen. Der Ausdruck "Natur" ist sehr vielseitig. Gott hat die Welt erschaffen und nicht die Natur. Andererseits kann man wohl treffend formulieren, wie ich bei Guardini einmal sinngemäß las: "Gott verläßt die Welt nicht wie ein Zimmermann.", Die Stammesgeschichte hat im Ganzen gesehen eine sinnvolle Richtung. Ein gläubiger Christ könne in ihrem Ablauf, so meint man, auf jeden Fall einen Mechanismus der Schöpfung sehen.<sup>47</sup> Der vielseitig angewendete Begriff "Evolution" ist hier durch "Mechanismus der Schöpfung" ersetzt. In der Tat. Der stammesgeschichtliche Prozess scheint fortgesetzt aus niederen zu höheren Ordnungsformen zuzulaufen. Es liegt eine gerichtete Veränderung "meistens von morphologisch und physiologisch einfachen zu komplizierteren Formen" vor.<sup>48</sup> Wir sind heute davon überzeugt, daß die Organismen alles andere als beständig sind und sich verändern, (obwohl man nicht weiß, wie).<sup>49</sup> Coppens spricht in diesem Zusammenhang auch von einem "Spiel der Stam-

mesgeschichte".<sup>50</sup> Ich möchte nur davor warnen, der "Evolution", auch sog. "Evolutionsschüben" (umweltbedingte zunehmende Geschwindigkeit in der Artenbildung) einen eigenen, selbständigen, von Gott unabhängigen Tätigkeitscharakter beizumessen. Es muß aber wohl ebenfalls davor gewarnt werden, Gott in den Dingen selbst anwesend zu sehen. Vor einem Pantheismus schützt der Glaube, daß Gott Person ist. - Die Welt ist nicht Natur, sondern Schöpfung; diese ist die Gott allein vorbehaltene Weise des Wirkens. Und jenes sagt unser Glaube über die heiligste Dreifaltigkeit: In Gott sind drei Personen: Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist. Diese drei Personen sind **ein** Wesen, **ein** Gott.

Der Ausdruck **Evolution** bzw. **Entwicklung** für die Stammesgeschichte wird leider zuweilen ohne Anführungsstriche auch von denen gebraucht, welche die Darwinsche Hypothese von der Entstehung der Arten aus guten Gründen ablehnen. Es sollte besser "stammesgeschichtliche Entstehungsreihe," - vom Einzeller, evtl. bis hin zum Vormenschen - heißen; denn entwickeln kann sich nur, was schon da ist bzw. verborgen vorhanden ist. Dementsprechend schreibt E. Blechschmidt, daß man von "Entwicklung" nur sprechen kann, wenn der Träger der Entwicklung - das Wesen - schon zu Beginn des Entwicklungsgeschehens existiert.<sup>51</sup> In einem ähnlichen Sinn äußert sich der Pathologe Franz Büchner: "Das Wort 'Evolution' heißt zu deutsch 'Entwicklung'. In den biologischen Wissenschaften ist aber der Begriff 'Entwicklung' auf die individuelle Entwicklung eines Organismus eingeschränkt, so zum Beispiel beim Menschen und bei den Säugern auf die Embryonalentwicklung eines Organismus im Mutterleib, beim Vogel auf die Lebensspanne während der Bebrütung des Eies bis zum Schlüpfen. Die Biologie kennzeichnet diese Embryonalentwicklung auch als Ontogenese. Der Ontogenese stellt sie die Phylogenese gegenüber. Mit dieser meint sie die Stammesgeschichte der Organismen von den frühen Formen des Lebens bis heute. Die Stammesgeschichte bezeichnet sie auch als Evolution."<sup>52</sup> Man belegt also mit dem gleichen Wort einmal einen Vorgang, den man sichtbar machen kann (betreffend die typische Keimesentwicklung eines Einzelwesens), zum anderen aber - in der Stammesgeschichte - lediglich den Versuch einer Erklärung des Vorgangs einer gestaffelten Ordnung im paläontologisch nachweisbaren zeitlichen Nacheinander, das wie eine Entwicklung bzw. Evolution aussieht. Naturwissenschaftlich können wir uns aber den dazu nötigen Prozess der Verlängerung des Makromoleküls Desoxyribonukleinsäure in keiner Weise erklären.<sup>53</sup>

Wer die schöpferische **Beseelung** des Menschen leugnet, macht ihn, der als Ebenbild Gottes geschaffen ist, zum Ebenbild des Affen.<sup>54</sup> Mit der Geistbeseelung hat der Mensch die Möglichkeit, Gutes vom Bösen zu unterscheiden und sich in einem sozialen Verhalten zu integrieren. Was den Geschlechtstrieb anbelangt, so spricht man hierbei medizinisch-psychologisch von einer **Sublimierung**; Ablenkung vom Trieb und Hinwendung der Aufmerksamkeit auf künstlerische, intellektuelle (und moralische, L.B.) Ziele stellen der "Kulturarbeit" Kraftmengen zur Verfügung.<sup>55</sup>

Eine sogenannte **Evolution des Geistes**, postuliert als ein allmähliches Werden der Geistseele,

d.h. der Gottbezogenheit des Menschen, ist mit dem Glaubensbewußtsein nicht vereinbar. Sollte man jedoch unter dieser unklaren Formulierung nur die Verfeinerung der Intelligenz, eben der geistigen Fähigkeiten des Menschen verstehen wollen, so ist das etwas ganz anderes. Eine derartige Entfaltung des (mehr) "Seelischen" - nach der Erschaffung des Menschen mag stattgefunden haben, wenn, was man ja tut, kleingehirnigen Vorfahren auch "Menschenqualität" zuerkannt wird. Vielleicht befanden sich diese Frühmenschen noch in einem Intelligenzniveau, das wir heute in einem psychologischen Test mit einer "Minderbegabung" (nicht mit Schwachsinn!) belegen müßten. Zieht man allerdings die subtile Weise der Herstellung ihrer Steinwerkzeuge näher in Betracht, so könnte man ohne weiteres von einer primär normalen Intelligenz sprechen. Das möchte ich jedenfalls von meinem Fach her, als ehemaliger Nervenarzt in psychiatrischen Großkrankenhäusern mit den Möglichkeiten und Anforderungen einer gestuften Arbeits- und Beschäftigungstherapie langjährig vertraut, so behaupten. - Aber noch einmal: Es gilt, daß **jeder** Mensch geistbeseelt ist, und das unabhängig von einer Entwicklungsstufe.

Bei den ersten Vertretern des Menschengeschlechts wird, infolge der Beseelung, das **geistige Erwachen** in ihren in Frage kommenden Alter knospenartig aufgesprungen sein. Der Mensch hatte ein Gewissen und ein Bewußtsein seiner selbst. Er staunte über das, was Gott ihm zeigte, über die Tiere und die ganze Welt, und er begriff sich als sein Geschöpf. Die Verwaltung über die Schöpfung (nicht deren Unterwertung!)<sup>56</sup> war ihm nun zugesprochen.

Eine **Auslese zur Erhaltung der Art** verlor beim Menschen an Bedeutung. Gegenwärtig nimmt seine medizinische Behandlungsmöglichkeit rasant zu, so daß konstitutionell Schwache ebenfalls in ein heiratsfähiges Alter kommen können. Und unter Rivalen siegt nur bei Tieren der Stärkere, damit er sich fortpflanzen, damit er seine Gene weitergeben kann. Bei der Partnerwahl des Menschen spielt aber - so sei es - das Mitleid eine dominierende und gleichzeitig erhabene Rolle.

**Geht die Schöpfung weiter?** (Diese Frage stellt man.) - Beim Menschen ist sie seit dem historischen Ereignis seiner Geistbeseelung abgeschlossen.

**Anmerkung:** Die theologischen Gewißheitsgrade der katholischen Kirche sind, zit. n. Abt Leo v. Rudioff:<sup>57</sup> 1. Glaubenssatz (Dogma). 2. Sicher, d.h. einstimmig von den Theologen gelehrt und in innerem engem Zusammenhang mit dem Dogma stehend. Wahrheiten, die nach allgemeiner Ansicht der Theologen in den Offenbarungsquellen enthalten, aber noch nicht mit hinreichender Deutlichkeit von der Kirche als Offenbarungswahrheiten vorgelegt worden sind, nennt man "dem Glauben sehr nahe kommend". 3. Allgemeine Ansicht, d.h. vom größeren Teil der Theologen gelehrt. 4. Wahrscheinlich, d.h. angesehene Theologen sind dieser Ansicht.

### III. Eine Horror-Vision - eine von Vielen

Es geht in diesem Abschnitt um Klonierungen. Bei dem hier besprochenen Verfahren wird der Kern aus einer Zelle entnommen und in eine unbefruchtete Eizelle verpflanzt. Die Eizelle wird vorher "entkernt", sie besteht nur noch aus dem Zelleib. Aus der zusammengesetzten Zelle entsteht ein vollständiges Lebewesen. \*)

Seit ca. 1950 konnte man auf diese Weise embryonale Kerne von Amphibien und später auch von Säugern in fremde Eizellen der jeweiligen Art übertragen und zur Entwicklung bringen. Bei zunehmenden Spenderalter sank jedoch die Auslese an normalen Embryonen schnell ab. Die Klonierung durch Kerne eines adulten Spenders gelang nur bei Amphibien; bei Säugetieren war sie allenfalls im frühen embryonalen Stadium erfolgreich.<sup>1</sup>

Die Versuche zeigten -so hieß es dazu-, daß zumindest bei einigen Tierarten die "Entwicklungstotipotenz" aus differenzierten, bereits Spezialfunktionen ausübenden Körperzellen wiederherstellbar ist; zugleich lehrten sie, "daß die Keimbahn-Soma-Differenzierung offensichtlich unter dem Einfluß cytoplasmatischer Faktoren erfolgt".<sup>2</sup>

Im Jahre 1996 brachten es nach vielen Bemühungen schottische Forscher zustande, ein Lamm ("Dolly") aus der Euterzelle eines Schafes und der entkernten Eizelle eines weiteren Schafes zu erzeugen. Inzwischen geschah dies in gleicher Weise bei weiteren ausgewachsenen Säugern, z.B. bei Mäusen; sogar die Klonierung aus bereits geklonten Mäusen gelang. Ebenfalls gebar das gedeckte Klon-Schaf "Dolly" natürlichen Nachwuchs.<sup>3</sup>

Folgt man Darstellungen aus gemeinwissenschaftlichen Zeitschriften, so sei ein Klonen von Menschen nur noch eine Frage der allernächsten Zeit. (Das deutsche Embryonenschutzgesetz stellt die Vervielfältigung von Menschen und Embryonen unter Strafe; § 6 (1).) Die Kopien, so resümiert man, könnten im Prinzip aus jeder Körperzelle entstehen.<sup>4</sup>

Völlig identisch sind Klone jedoch nur dann, wenn der Zellkern und die Eizelle aus demselben Tier stammen. Eine geringe Menge an eigener genetischer Information bleibt nämlich nach dem Entfernen des Kerns in der Eizelle zurück - in den Mitochondrien, d.h. in Organellen, die innerhalb des Zelleibes, aber außerhalb des (entfernten) Zellkerns liegen. Bei Menschen ist dies 1 Prozent.<sup>5</sup> Anders reproduzierte Nachkommen wären somit allenfalls "die gleichen", aber nicht "dieselben".

Daß es irgendwo auf der Welt Forscher geben wird, die der entarteten Versuchung stattgeben, auf dem Weg der ungeschlechtlichen Fortpflanzung Menschen-Kopien herstellen zu wollen, damit müssen wir uns, selbst für den Fall eines internationalen Verbots dagegen, leider wohl abfinden und -jetzt schon- gedanklich auseinandersetzen. (Die bei dem eventuell angenommenen menschlichen Klon vorhandenen Eigenschaften, entstanden

\*) Nur zu diesem Weg des Klonens wird in diesem Kapitel Stellung genommen, nicht zu einer, mit diesem Ausdruck ebenfalls belegten künstlichen Vervielfältigung früher Embryonen durch Teilung der ersten Furchungszellen (Embryo-Splitting).

etwa durch sein ererbtes Temperament oder durch seine, infolge der nicht mehr jung gewesenen Spendergene bedingten vorzeitigen Alterung, werden in meiner Überlegung, bei der es ausschließlich um die Frage nach seiner Beseelung geht, außer acht gelassen.)

Am 17.9.1998 veröffentlichte eine illustrierte Zeitschrift eine negative Kritik über einen Wissenschaftler, der sich selbst klonen will. Ein Forscher, der in der Illustrierten abgebildet war, plane: Seine Frau soll ein Embryo aus seinen Zellen und der Eizelle einer Spenderin austragen. Begründung: "Ich bin nun mal ein Genie, das weiterleben sollte".<sup>6</sup> Es handelt sich um den US-amerikanischen Physiker Richard Seed, der schon Monate vorher mit demselben Thema in Zeitschriften für Schlagzeilen sorgte: Er wolle der erste Wissenschaftler sein, der genetisch gleiche Menschen-Kopien schafft. Seinen Worten nach habe der Mensch mit dem Klonen "genausoviel Macht wie Gott".<sup>7</sup>

Ein solcher Klon-Mensch werde ein Mensch sein "wie jeder natürlich Geborene, wie jeder eineiige Zwilling oder ein Retortenkind". Das will man schon heute wissen.<sup>8</sup>

Ich wage es, dem zu widersprechen. Denn, was beim Säugetier schon gelingt, könnte beim Menschen durchgehend anders ausfallen!

Zur Begründung meiner bedeutungsvollen Behauptung muß ich etwas ausholen und zunächst manches auch wiederholen, was ich in meiner Arbeit bereits angeführt oder unter einem anderen Aspekt besprochen habe. Man bedenke also doch bitte folgendes:

1. Die katholische Kirche erhebt keinen Widerspruch gegen die Lehre von der biologischen Herkunft des Menschen aus dem Tierreich, vorausgesetzt, daß an der unmittelbaren Erschaffung der geistigen Seele festgehalten wird. (s. Abschnitt II.)

2. Als Basis für meine u.a. Schlußfolgerung denke man nochmals über den Aussagewert der Lehre vom Kreatianismus nach. (s. Abschnitt I.)

3. Aus der Instruktion über die Würde der Fortpflanzung will ich noch die folgenden Sätze zitieren: "Vom Augenblick der Empfängnis (Biologie: Vereinigung der Kerne der männlichen Samenzelle und der weiblichen Eizelle, L.B.) an muß jedes menschliche Wesen in absoluter Weise geachtet werden, weil der Mensch auf der Erde die einzige Kreatur ist, die Gott 'um ihrer selbst willen gewollt' hat, und die Geistseele jedes Menschen von Gott 'unmittelbar geschaffen' ist; sein ganzes Wesen trägt das Abbild des Schöpfers."<sup>9</sup>

4. Ist es denn wirklich so, wie Darwin annahm, daß sich der Mensch vom Tier allgemein nur durch seine gestufte (Weiter-)Entwicklung unterscheidet? Zwischen den "Geisteskräften" niederer Fische, einer Lamprete z.B. oder eines Lanzettfisches und denen eines hochentwickelten Affen bestehe, so schreibt der Forscher, "ein viel weiterer Abstand als zwischen Affen und Menschen"; zwischen letzteren sehe er "keinen fundamentalen Unterschied".<sup>10</sup>

5. Auch für den Zoologen Ernst Haeckel war der Mensch nur ein Wesen der Natur, ein höheres Tier. Das Endresultat seiner diesbezüglichen "Vergleichung" lautet, "daß zwischen den höchstentwickelten Tierseelen und den tiefstehenden Menschenseelen nur ein geringer quantitativer, aber kein qualitativer Unterschied existiert".<sup>11</sup> Was für eine biologische "Evolution", für eine

stammesgeschichtliche Gliederung wenn auch nur in Grenzen zutreffen mag, kann man auf die Geistesseele des Menschen, auf ihre Schaffung, ihr Bestehen und ihre Unzerstörbarkeit, nicht einfach übertragen. Das habe ich insbesondere in Abschnitt II schon herausgearbeitet.

Die entscheidende Frage, die sich aus der Schlußfolgerung meiner Arbeit, insbesondere aus den oben gebrachten Anführungen ergibt, wäre nun die nachstehende:

Ist das, was die Geistbeseelung jedes Menschen, beginnend mit dem historischen Ereignis seiner Erschaffung, anbelangt, auch für den Fall des Gelingens seiner ungeschlechtlichen Vermehrung anwendbar? Würde man so wirkliche Menschen "machen" können? Ich möchte es verneinen.

Nach meinem Verständnis für Biologie und Theologie, insbesondere meiner Herausarbeitung des Begriffes Personalität des Menschen von Anfang an, würde Richard Seed im Falle seiner Klonierung allenfalls ein Wesen reproduzieren, das zwar ein menschliches Genom enthält, das aber nicht geistbeseelt ist, sich also im Stadium eines Tieres befindet. Und dies mit allen seinen Konsequenzen. Religion gehörte damit nicht zum erhaltenen Angebot bzw. Besitz dieses "Menschen". Er wäre keine Person. - Tertium; non datur.

Diese Sorge erfüllt mich nicht allein.

Zurecht fragte sich eine Redakteurin angesichts eines solchen angekündigten Experiments: "Was würde passieren mit jenen 'neuen' Menschen, wo würden sie 'gehalten'? Wären sie vollwertige Individuen oder Duplikate ohne Recht? Welchen Wert hätte der erste Artikel unseres Grundgesetzes für sie: 'Die Würde des Menschen ist unantastbar?'"<sup>12</sup>

Anschrift des Verfassers:

Dr.med. Lothar Bösch  
Nervenarzt i.R.  
Eibenstraße 166  
D - 97456 Dittelbrunn

## Literatur:

### Teil I.

- 1 Vgl. z.B. Pränatale und perinatale Schmerzempfindung - Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirates der Bundesärztekammer, Dt. Ärzteblatt v. 21.11.1991.
- 2 Georg Siegmund, Selbstmord - "Krankheit" oder "Sünde"?, in: Anzeiger für die katholische Geistlichkeit, 77.Jg., Sept. 1968, S. 392.
- 3 Franz Büchner, Der Mensch in der Sicht moderner Medizin, Freiburg i.Br. (1985), S.77.
- 4 Erich Blechschmidt, Sein und Werden, Stuttgart (1982), S.90.
- 5 Otto Spülbeck, Der Christ und das Weltbild der modernen Naturwissenschaft, Berlin (1959), S.187.
- 6 E. Blechschmidt, persönl. Mitteilung (1984).
- 7 Bruno Vollmert, Das Molekül und das Leben, Reinbek (1985), S. 177 sowie S. 11 Off.
- 8 Stellungnahme des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesärztekammer, a.a.O..
- 9 E. Blechschmidt, Wie beginnt das menschliche Leben? Stein a. Rhein (1984), S.159.
- 10 Hans Thomas, Die Geburt der Ethikdiskussion aus dem Geiste des Dissens, in: Einblicke Schweidt, Nr.2, Januar 1990, S.5.
- 11 Jérôme Lejeune, Der entmenslichte Embryo, nach dem Tod des Forschers übersetzte Veröffentlichung in: Medizin & Ideologie, 9/94.
- 12 Kurt Semm, Tricks der Natur zum Überleben der Art, Dt. Ärzteblatt vom 18.10.1985.
- 13 ebd.
- 14 Ernst Haeckel, Natürliche Schöpfungsgeschichte, 12. Aufl., Berlin u. Leipzig (1923), S.594.
- 15 S.226.
- 16 S.631.

- 17 Karl Jaspers, Allgemeine Psychopathologie, Berlin u. Heidelberg (1946), S.9, zit.n. Friedrich Kruse, Die Anfänge des menschlichen Seelenlebens, Stuttgart (1969), S.5.
- 18 Ernst Haag, Seele-, und Unsterblichkeit in biblischer Sicht, in: Seele - Problembegriff christlicher Eschatologie Hg. Wilhelm-Breuning, Freiburg (1986), S.92.
- 19 W. Philipp, Art. Seele, in: Evangelisches Kirchenlexikon, Hg. H. Brunote u. O. Weber, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen (1959).
- 20 Alfons Deissler, Wer bist du, Mensch? - Die Antwort der Bibel, Freiburg i.Br. (1985), S.23.
- 21 Art. Leib, in: Kleines Stuttgarter Bibellexikon, Stuttgart u. Konstanz (1977).
- 22 Brugger - Fisseni, Art. Persönlichkeit, in: Philosophisches Wörterbuch, Hg. Walter Brugger, Freiburg i.Br. (1976).
- 23 Lotz, Art. Person, Philosophisches WB, a.a.O..
- 24 Romano Guardini, Das Recht des werdenden Menschenlebens - Zur Diskussion des § 218 des Strafgesetzbuches, Stuttgart u. Tübingen (1949).
- 25 Robert Spaemann, Verantwortung für die Ungeborenen, in: Schriftenreihe der Juristenvereinigung Lebensrecht e.V. zu Köln, Nr.5. Kölner Universitätsverlag (1988), S.24.
- 26 Georg Siegmund, Der Kampf um die Seele, Leutesdorf (1979).
- 27 J. Sauer, Art. Seele, in: Lexikon der Theologie und Kirche, Hg. Michael Buchberger, Freiburg i.Br. (1937).
- 28 E. Blechschmidt, Wie beginnt das menschliche Leben?, a.a.O., S. 159.
- 29 Lothar Bösch, Die künstliche Befruchtung, in: Schweizerisches Katholisches Sonntagsblatt, CH-9403 Goldach, v. 23.6.1988.
- 30 Georg Götz, Europa: Tötung auf Verlangen, Kurier der christlichen Mitte, 11. November 1991.
- 31 ebd.
- 32 Die Deutschen Bischöfe, Für das Leben - Pastorales Wort zum Schutz der ungeborenen Kinder, Hg. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn, 24.11.1986.
- 33 Instruktion der Kongregation für die Glaubenslehre über die Achtung vor dem beginnenden menschlichen Leben und die Würde der Fortpflanzung, 10.3.1987, Hg. Sekretariat d. Deutschen Bischofskonferenz.

### Teil II.

- 1 Richard E. Leakey, Die Suche nach dem Menschen - Wie wir wurden, was wir sind. Frankfurt a. Main (1981), S.20 f. - Aus dem Englischen von Friedrich W. Gutbrod. Titel der Originalausgabe: The Making of Mankind, London (1981).
- 2 Otto Spülbeck, Der Christ und das Weltbild der modernen Naturwissenschaft, Morus Verlag, Berlin (1957), S. 239.
- 3 Katholischer Erwachsenen-Katechismus - Das Glaubensbekenntnis der Kirche, Hg. Deutsche Bischofskonferenz, Bonn (1989), S. 115. (vgl. dazu auch die Enzyklika (1950) Humani generis des Papstes Pius XII.)
- 4 ebd.
- 5 Erich Blechschmidt, Das Wunder des Kleinen - Die frühen Verhaltensweisen des ungeborenen Kindes, Vellmar-Kassel (1990), S. 46.
- 6 Bruno Vollmert, Polykondensation in Natur und Technik, E. Vollmert-Verlag, Karlsruhe (1983), S.2.
- 7 Yves Coppens, Die Wurzeln des Menschen - Das neue Bild unserer Herkunft. Titel der französischen Originalausgabe: Le singe, L' Afrique et l' homme (1983), übersetzt von Wilfried Szepan, Frankfurt/M; Berlin (1987), S.119.
- 8 Rudolf Feustel, Abstammungsgeschichte des Menschen, VEB Gustav Fischer Verlag, Jena (1990), S. 208.
- 9 Wolfgang Kuhn, Zwischen Tier und Engel - Die Zerstörung des Menschenbildes durch die Biologie, Stein a. Rhein (1988), S. 178.
- 10 Illies, zitn. Kuhn, a.a.O., S.176.
- 11 Coppens, a.a.O., S. 128.
- 12 R.E. Leakey, a.a.O., S.121.
- 13 Coppens, a.a.O., S.129.
- 14 Lasker, zit.n. Kuhn, a.a.O., S. 176.
- 15 K.J. Narr, Beiträge der Urgeschichte zur Kenntnis der Menschennatur, S. 32, in: Neue Anthropologie, Bd.4, -Kultur-anthropologie, Hg. Hans-Georg Gadamer, Paul Vogler, Stuttgart (1973).
- 16 Paul Overhage, Menschenformen im Eiszeitalter, Frankfurt (1969), S.202, zitn. W. Kuhn, a.a.O., S. 176.
- 17 Feustel, a.a.O., Stichw. Chopper u. Chopping-tool; Leakey, S. 134; Narr, S. 12.
- 18 R. Feustel, a.a.O., S. 204; Coppens, S. 103, R.E. Leakey, S.78.
- 19 vgl. Art. Australopithecinen, Brockhaus Enzyklopädie in 24 Bd., Mannheim (1987) sowie R.E. Leakey, a.a.O., S.73. Höheres Alter bei Y. Coppens, S. 79.
- 20 R. E. Leakey, a.a.O., S.78.
- 21 R. Feustel, a.a.O., S.235.
- 22 vgl. Art. Australopithecinen, Brockhaus Enzyklopädie a.a.O. (1986); R. Feustel, a.a.O., S. 67; Y. Coppens, a.a.O., S. 79.
- 23 Art. Australopithecinen, Brockhaus Enzyklopädie a.a.O. (1987).

- 24 Zit.n.W. Kuhn, a.a.O., S. 137.  
 25 R.E. Leakey, a.a.O., S. 66.  
 26 Brockhaus Enzyklopädie, a.a.O., (1989), Art. Homo habilis.  
 27 Art. Homo habilis, Herder Lexikon d. Biologie, Freiburg i.Br. (1985).  
 28 R.E. Leakey, a.a.O., S.65.  
 29 Coppens, a.a.O., S. 96.  
 30 ebd.  
 31 Art. Homo habilis, Brockhaus Enzyklopädie, a.a.O. (1989).  
 32 Art. Mensch, Brockhaus Enzyklopädie, a.a.O. (1991)  
 33 Art. Mensch, Schüler Duden -Biologie, red. Bearb. Erika Retzlaff, Mannheim u.a. (1994).  
 34 Art. Hominiden, Brockhaus Enzyklopädie, a.a.O. (1989).  
 35 R.E. Leakey, a.a.O., S.51 u. s. 42. **Teil**  
 36 Art. Hominiden, Brockhaus Enzyklopädie a.a.O. (1989).  
 37 Art. Mensch, Brockhaus Enzyklopädie a.a.O.  
 38 Spiegel-Gespräch "Gedränge in Menschengen", Paläo-anthropologe Philip Tobias über die neuesten Funde zur Entstehung der Menschheit in Afrika. Der Spiegel, 38/1996, S. 194.  
 39 Coppens, a.a.C, S. 105 ff.  
 40 Coppens, S. 114.  
 41 ebd.  
 42 vgl. Art. Missing link, Schülerduden, a.a.O.  
 43 Bruno Vollmert, Das Molekül und das Leben. Vom makromolekularen Ursprung des Lebens und der Arten: Was Darwin nicht wissen konnte und Darwinisten nicht wissen wollen, Reinbeck 1995). Anmerkung: Die Angaben über die Tätigkeit des Autors beziehen sich auf das Erscheinungsjahr seines Buches.  
 44 vgl. z.B. Art. Geschlechtschromosomen, Pschyrembel - Klinisches Wörterbuch, Berlin/New York (1998).  
 45 Art. Chromosomen-Aberration, Pschyrembel, a.a.O.  
 46 H. Volk, zit.n. Franz Büchner, Der Mensch in der Sicht moderner Medizin, Freiburg i.Br. (1985) S.103.  
 47 vgl. Art. Kreationismus, Herder Lexikon Biologie, a.a.O. (1985).  
 48 Art. Entwicklung, Herder Lexikon Biologie, a.a.O. (1983).  
 49 Coppens, a.a.O., S.13.  
 50 ders., S.34.  
 51 vgl. E. Blechschmidt, Sein und Werden. Die menschliche Frühentwicklung, Stuttgart (1982), S. 15.  
 52 Franz Büchner, Der Mensch aus der Sicht modernen Medizin, Freiburg i.Br. (1985), S.101.  
 53 B. Vollmert, a.a.O.; ders. in Polykondensation in Natur und Technik, a.a.O.  
 54 vgl. dazu auch Marcuse, zit.n. W. Kuhn, a.a.O.  
 55 S. Freud GW VII, 150, zit.n. U.H. Peters, Wörterbuch der Psychiatrie und medizinischen Psychologie, Art. Sublimierung, München, Wien, Baltimore (1984).  
 56 Schefczyk, in: Timor Domini, Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Papst und Kirche, Nr. 3, 7.9.1989.  
 57 Leo v. Rudloff O.S.B., Kleine Laiendogmatik, Regensburg (1954,12)

### III.

- 1 s. Art. Kerntransplantation, Lexikon d. Biologie, Freiburg i.Br. (1985).
- 2 Art. Keimbahn, in: Enzyklopädie in Naturwissenschaft u. Technik, München (1980).
- 3 s.Focus 30/98, S. 19, und 31/98, S.20.
- 4 vgl. B. Epping, Art. Focus Klonen, in: Bild der Wissenschaft, Juni 1997, S.65.
- 5 Ingo Hansmann, zit.n. Detlew von Bülow, „Dolly und das Embryonenschutzgesetz“, Deutsches Ärzteblatt, v. 21.3.1997.
- 6 vgl. Illustrierte BUNTE, vom 17.9.1998, S.8.
- 7 Richard Seed, zit.n. Gisela Klinkhammer, Klonversuche - "Pervertierung der Natur", in Deutsches Ärzteblatt, v. 23.1.1998.
- 8 Vgl. B. Epping u.a., Art. Focus Klonen, a.a.O., S.63.
- 9 Instruktion der Kongregation für die Glaubenslehre über die Achtung vor dem beginnenden menschlichen Leben und die Würde der Fortpflanzung - Antworten auf einige aktuelle Fragen, Hg. Sekretariat d. Deutschen Bischofskonferenz, Bonn, 10.3.1987, S. 12. Weitere Literatur s. dort.
- 10 Charles Darwin, Die Abstammung des Menschen, übersetzt aus dem Englischen von Heinrich Schmidt-Jena, Stuttgart (1966), S. 78 f.
- 11 E. Haeckel, Natürliche Schöpfungsgeschichte, Berlin u. Leipzig (1923,12) S. 628.
- 12 Karolin Reiber, in: Schweinfurter Tagblatt v. 9.1.1998, S.3.

## Evangelischer Pressedienst

### Gerhard Naujokat -Bundesverdienstkreuz für den "unbeirraren David" im Weißen Kreuz

Bei seiner Verabschiedung in den Ruhestand wurde am Samstag Pfarrer Gerhard Naujokat (Kassel), von 1969 bis 1999 Generalsekretär des Weißen Kreuzes, mit dem Bundesverdienstkreuz am Band ausgezeichnet. Als Leiter des bundesweit tätigen diakonischen Fachverbandes für Sexualethik und Seelsorge habe er das Werk innerlich und äußerlich aufgebaut und gestärkt, betonte Kassels Oberbürgermeister Georg Lewandowski bei der Übergabe des Ordens vor rund 200 Gästen einer Feierstunde in Vellmar. "Die christlichen Wertvorstellungen sind für das Gemeinwesen unverzichtbar und für einzelne Menschen ein festes Fundament", betonte Lewandowski. Naujokat habe für das Weiße Kreuz unter anderem zahlreiche Bücher verfasst, die Quartalszeitschrift "Sexualethik und Seelsorge" gegründet, Verlag und wissenschaftlichen Beirat ins Leben gerufen und vor wenigen Jahren die neue Verwaltungszentrale mit Tagungszentrum in Ahnatal gebaut. In Vorträgen und Einzelberatungen habe Naujokat klare, biblisch begründete Positionen bezogen, so Lewandowski: "Es ging ihm dabei aber nicht um Moralisieren, schon gar nicht um Verurteilen, sondern um Rat und Hilfe aus christlichem Hintergrund heraus", sagte er wörtlich.

In ihrer Laudatio erinnerte die Psychotherapeutin Christa Meves (Uelzen) daran, dass die Sexualrevolution Ende der 60 er Jahre mit Naujokats Dienstbeginn im Weißen Kreuz zusammenfiel. Die Zunahme von Scheidungen, Abtreibungen und Promiskuität sowie die Enttabuisierung aller Perversionen habe Naujokat als "gefährliche Überschätzung der Freiheit des Menschen" erkannt, sagte Meves. Er habe "kein Jota der unaufgebbaren christlichen Positionen" preisgegeben. Dabei sei er kein "Sittlichkeitsfanatiker", sondern aufgeschlossen für neue Erkenntnisse der Psychologie, sofern sie mit der Bibel im Einklang seien. Mit der Orientierung und den im Gebet verschärften Gewissen konnte Naujokat "unbeirrbar wie ein David dem Goliath unseres Zeitgeistes die Stirn" bieten, sagte die Autorin zahlreicher Bücher zur Partnerschaft und Erziehung.

Der 66-jährige Gerhard Naujokat, der aus Allenstein/Ostpreußen stammt, war schon vor 40 Jahren ehrenamtlicher Mitarbeiter des Weißen Kreuzes. Er war zunächst Pfarrer der württembergischen Landeskirche in Rottenburg am Neckar, bevor er 1968 zum Generalsekretär berufen wurde. Sein Nachfolger beim Weißen Kreuz ist der 46-jährige freikirchliche Pastor Karl-Heinz Espey.

## Outen oder beichten?

### Ein Zwischenruf in die Zeit - Eine theologisch-medienkritische Wegweisung

Beichte ist ein notwendiges und unverzichtbares Teilgebiet der Seelsorge, auch wenn der Begriff "Beichte" in der Bibel nicht vorkommt. Vielleicht deutet das an, daß man dieses Geschehen nicht mit einer Vokabel ausdrücken kann und eine bloße Bezeichnung nichts aussagt. Wollte man Beichte "machen", dann entstünde auf diesem Wege wahrscheinlich eine Karikatur. Beichte ist ein geistlicher Vorgang innerhalb der Seelsorge und im Grunde eine Gnadengabe Gottes. Sie ist in Formeln weder einzufangen noch anzuwenden, sie unterlag auch den Verflachungen der Zeit und mißbräuchlichen Methoden. Martin Luther hat die Brisanz und Substanz angedeutet, wenn er darüber sagt: "Die heimliche Beichte will ich mir von niemanden nehmen lassen und wollte sie nicht um der ganzen Welt Schätze geben, denn ich weiß, Welch Stärke und Trost sie mir gegeben hat. Ich wäre längst vom Teufel überwunden und abgewürgt worden, wenn mich diese Beichte nicht erhalten hätte."

Beichte geschieht in das Ohr von Menschen, die eine Schweigepflicht auf sich nehmen. Geistliche sind dazu gesetzlich verpflichtet. Zuverlässige und schweigende Menschen sucht man oft vergebens. Deshalb sagt Max Frisch etwas zynisch: "Ich habe bloß meinen Hund, der schweigt wie ein Priester." Mag auch ein Mensch häufig ein guter Mittler sein, letztlich geschieht Beichte immer in das Ohr Gottes hinein.

Die Tatsache des Beichtens und Bekennens hat in der Bibel einen hohen Rang. Klassisch sagt es Psalm 32, 2-5: "Denn da ich es wollte verschweigen, verschmachteteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen. Darum bekannte ich dir meine Sünde und verhehlte meine Missetat nicht. Ich sprach: 'Ich will dem Herrn meine Übertretungen bekennen. Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde.'"

Erstaunlich, wie eng Bekennen und Vergeben, Beichte und Schuldtilgung nebeneinander erkannt werden. Eines steht mit dem andern in kommunizierender Verbindung. So sieht es die Heilige Schrift in 1. Johannes 1,9: "Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend." Es muß nicht eine Kette ohne Ende, ein immer wiederkehrender Kreislauf entstehen, sondern es ist Reinigung möglich, Reinigung von aller Untugend, die nicht einen Wiederholungscharakter anzunehmen braucht.

Beichte hat mit Gewissen und Schuld zu tun. Das Schuldbewußtsein geht jedoch in unserer Zeit gewaltig zurück. Es könnte ein Ausdruck seelischer Reife sein, wenn ein Mensch Schuld erkennt und zugibt. Eher setzt man heute aber andere Begriffe ein: Fehler, Versagen, Konflikt, Charakterschwäche, Erziehungsmängel; meist also Schuld im Umfeld. Alles vor einem Psychotherapeuten auszubreiten, ist in gewissen Schichten in den USA z.T. Mode geworden. Es gilt als Statussymbol,

einen Psychiater zu haben wie einen Investmentberater oder einen Friseur. Man hat dann religiös-kirchlich-gesellschaftlich etwas erreicht. Ernsthafter Hintergrund ist sicher die erhöhte Bedeutung vielschichtiger Neurosen, die in unserer Zeit aufbrechen. Wahrscheinlich dachte Martin Luther auch in diese Richtung, wenn er in einem Nebensatz sagt, daß Beichten auch ein "heilsam" Ding sei. Psalm 32 und andere Stellen weisen auf psychosomatische Zusammenhänge hin und auf die Folgen unausgesprochener Schuld. Die Psalmen rühmen auch die befreiende Wirkung der Vergebung.

Durch Jahrtausende hindurch wurde die Beichte in Anspruch genommen, wenn auch oft umstritten und vielfach mißbraucht. Der Beichtpraxis wurde der Vorwurf der Vergebungsmagie gemacht: Sündigen, beichten, sündigen, beichten, dazwischen die Absolution, die Sache damit erledigt, aber das Rad begann sich neu zu drehen, endlos. Die Voraussetzungen des inneren Umdenkens und der geistlichen Umkehr gehen dabei verloren. Das Bewußtsein von Schuld wird verwischt. Darum hat Luther die persönliche Aussprache unter Christen mit dem Ergebnis gegenseitiger Vergebung besonders hervorgehoben. Erweckliche und pietistische Zweige der Kirchengeschichte blieben bei dieser biblischen Weisung, aber kirchlich geriet diese Möglichkeit immer mehr in Verzug und Verfall. Darum trat in den letzten hundert Jahren das psychotherapeutische Heilgespräch in den Vordergrund, in dem Patienten möglichst rückhaltlos eine Entäußerung aller Komplexe, Ängste und schmerzvoller Erinnerungen vornehmen sollten. Heute gerät dieser psychologische Versuch in der Arztpraxis aus Kostengründen ins Abseits, zumindest in den Hintergrund. Statt dessen grassiert auf einem weiten Feld, das von den Medien gefüllt und beherrscht wird, eine andere, geradezu fieberhaft betriebene Form der Selbstenthüllung: das sogenannte Outen. Spätestens als die privatwirtschaftlich betriebenen Kanäle des Fernsehens zugelassen wurden, begann ein Wetteifern um offenbar populäre und beim Publikum wie bei den Akteuren beliebte Talkshows. Jetzt bietet fast jede Anstalt, die den Quotenwettbewerb mithalten möchte, eine oder mehrere dieser Fernsehshows an. Die Skala der Talkmaster spannt einen Bogen von seriösen über penetrante Ausfrager bis hin zu Zynikern. Vom späten Vormittag bis nach Mitternacht stellen sich Teilnehmer diesen Runden und drängen sich förmlich danach.

Jedes Problem und jedes Defizit stellen zur Debatte und werden auseinandergedrert. Was früher gehemmt und mit peinlichem Gefühl nur unter vier Augen ausgesprochen wurde, wird heute auf offener Bühne ausgebreitet. Wozu man früher einen längeren Vorspann brauchte, um seine seelische Bedrückung auszusprechen, das geht heute sozusagen auf Startschuß bis in letzte Intimitäten hinein. Das Honorar kann es nicht sein, das sie dazu treibt, denn das ist zum Teil beleidigend gering.

Das wirkliche Motiv ist unzweifelhaft ein tiefer, ungestillter und nicht versiegender Drang, sich vor aller Öffentlichkeit zu äußern, ja, sich zu entäußern, eben zu outen. Da spricht eine Frau über die sexuellen Eskapaden ihres Mannes und weint sich an der Brust einer Moderatorin aus. Ein Jugendlicher beschreibt modernen Sex in der Disco und erläutert im Detail seine Diebstähle und Einbrüche, um an Geld zu kommen. Da berichten Frauen, die gerne Männer wären - oder umgekehrt - über ihre Prozeduren im Blick auf den Verwandlungswunsch. Da wird gar ein Kind befragt über seinen sexuellen Mißbrauch, verübt durch Stiefvater oder Onkel. Umgekehrt schildern Täter den Inzest, Sektenmitglieder ihre Begeisterung oder Enttäuschung. Da häuft sich Tag für Tag und Stunde um Stunde ein unermesslicher Kübel voll seelischen und psychischen Unrats, aber auch zunehmend brutaler Sex und vielschichtige Perversitäten sowie strafbare Handlungen bis hin zu Attentatsversuchen. Unbemerkt schleichen sich Horrorgeschichten ein, die sich später als frei erfunden erweisen. Da wird ein Richter bezichtigt, bestechlich, korrupt und anfällig für sexuelle Übergriffe zu sein. Da werden Kirchenvertreter vorgeführt, die abwesend sind und sich nicht wehren können. Da wird angeklagt, gejammert, gehadert, geheult, aber auch renommiert ("Ich hatte 3.000 Frauen!").

Es gibt buchstäblich nichts, wovor man zurückschreckt oder was gar tabu oder heilig wäre. Sexualität ist das Hauptthema. Alle denkbaren Praktiken werden geschildert und die dazugehörigen Vokabeln in den Mund genommen. Da ist jedes Mittel recht, sich zu outen, das Vorhergehende zu überbieten oder das in der konkurrierenden Talkshow noch nicht restlos zur Sprache Gekommene hervorzuzerren, zwischen die Zähne zu nehmen, genüßlich zu zerkauen und es dem neugierigen und neugeilen Zuschauer anzubieten. - Offenbar verschafft das Erleichterung und Befriedigung: vor allem befriedigt es den Zeigetrieb, den man in psychopathologischen Lehrbüchern auch als Exhibitionismus unter Perversitäten wiederfindet. Die Massenunterhaltung der größten und hem-

mungslosesten Freizeitmaschinerie, nämlich des Fernsehens und zunehmend des Internets, scheint daran interessiert zu sein, entsprechendes Konsumverhalten anzuheizen. Hier befriedigt ein Bedürfnis das andere, regelt die Nachfrage das Angebot und das Angebot die Nachfrage. Das Themenkarussell dreht sich inzwischen im Kreise: man findet die gleichen Themen, oft auch die gleichen Menschen, von Talkshow zu Talkshow. Aber unmerklich spitzt sich die Spirale zu, wächst die Fragwürdigkeit der Enthüllungen. Jetzt steht man vor der Frage, ob es irgendwie einen reinigenden, befreienden oder gar erlösenden Effekt haben kann, sich so zu outen. Mag sein, daß dies für routinierte Sonderlinge gilt, die von Sender zu Sender eilen. Jugendschutz und Sittendezernate werden aufmerksam. Müßten Gesetze speziell für moderne Medien formuliert werden, um den inhumanen Mißbrauch einzuschränken oder gar zu verhindern? Läßt sich eine konsumierende Mehrheit nahezu alles teilnahmslos bieten? Brauchen wir andere Möglichkeiten, um Seelenmüll abzuladen und faszinierende Abartigkeiten zu verarbeiten? Von Zuspruch und Befreiung, von Auffangen und Vergeben kann beim Outen keine Rede sein. Ein solches Enthüllungsschauspiel hat keine heilende, sondern eine unheilvolle, süchtig machende, abstumpfende, zur Nachahmung reizende und immer weiter enthemmende Wirkung. Eine Umkehr findet nicht statt, weder bei den Talkgästen noch bei den Machern.

Es geht beim Outen um die Vermarktung menschlicher Schwächen, Entgleisungen und Sehnsüchte. So entsteht eine zwanghafte Offenlegungssucht. Da findet sich der gierige Zuschauer mit dem unmündigen Gaffer, die stets nach Neuem dürsten und gelüsten. Beobachter sagen gerade im Bereich der Emotionen ein starkes Anwachsen des Medienmarktes voraus. "Wir haben die Arbeit der Füße durch Autos ersetzt, die der Hände durch Roboter und die Arbeit des Kopfes durch Computer. Nur die Arbeit der Emotionen ist noch übrig", sagte ein Talkmaster.

## Wie unterscheiden sich nun Outen und Beichten?

Beichten ist ein geistliches Geschehen im Verborgenen. Outen ist ein öffentlich dargestellter Vorgang. Der Outende erkennt weder Schuld noch Verfehlung, er flieht vor sich selbst und seinem Gewissen. Der Beichtende hört auf, der Schuld zu entfliehen. Er wendet sich ihr direkt zu, der Outende von ihr ab. Outen ist ein Bloßstellen vor oder von Menschen. Beichten ist ein Aufdecken vor und ein Zudecken durch Gott.

### Der Outende

möchte fernsehgerecht auftreten  
 möchte Scheinwerferzuwendung  
 sucht die Zuhörermenge  
 möchte einmal im Mittelpunkt stehen, das Ich darstellen  
 möchte sein Problem optisch sichtbar machen  
  
 möchte verbal drastisch formulieren  
 möchte angeben und hochspielen, ist stolz auf intime Details  
 verbleibt mit dreist erhobenen Haupt  
 fühlt sich im egozentrischen Stolz

### Der Beichtende

möchte sich verkriechen und verstecken  
 möchte die Abgeschildertheit (Gesprächszimmer)  
 sucht das Einzelgespräch  
 möchte vor sich und anderen möglichst verschwinden  
 erlebt Öffentlichkeit als demütigend und beschämend  
 hat oft Mühe, Worte zu finden  
 empfindet Bedrückung, möchte Befreiung durch Vergebung  
 wird klein und innerlich geknickt  
 erfährt das Geschenk, **innerer** Freude



Hier einige gemäßigte Talkthemen als Beispiele: Mein Partner versaut mir jede Nacht - Ich liebe jede Menge nacktes Fleisch - Liebe mit Behinder-ten - Wann dürfen Homos endlich heiraten? - 0/8/15-Sex - das ist mir zu fad! - Wie ich lesbisch wurde - Mein erster Strip - heute zeig ich alles - Ich mache Selbstbefriedigung vorm Fernseher - Mein Kind hat mit 13 schon Sex - Die schönsten Männer sind schwul - Teenies: Die Entjungferung - Jetzt geh' ich auf den Strich - Ich bin 18 und laß' mich scheiden - Als Mann muß ich ein Schwein sein - Einmal Sex, dann hast du mich fallen gelassen - Deutschlands schärfste Dicke u.a.

Wer sein Ego um jeden Preis in die Öffentlichkeit stellen will und sich im Selbstbekenntnis sonnt und prunkt, übersieht manchmal die Folgen. Beispiel: Gegen Bezahlung outet sich eine Ehefrau und Mutter. Vor dem Fernseher daheim sitzen der fünf-zehnjährige Sohn und der Ehemann. Entsetzt er-fahren sie nun am Bildschirm, daß der Fünfzehn-jährige gar nicht vom Ehemann, sondern von ein-er entfernten Schulfreund stammt. Die Folge ist Scheidung der Ehe. Alles ist kaputt. Die Frau wollte das gewiß nicht. Aber Outen kennt keine Skrupel. Es gibt ein Geständnisritual, das auch das Letzte herauslockt, Krisen auslöst und selbst Un-mögliches vermittelt. Einen Schutz der Persönlich-keit gibt es hier nicht. Pfarrer Emanuel Grötzinger, langjähriger Vorsitzender des Altpietistischen Ge-meinschaftsverbandes, sagte einmal: "Das Mittel, eine Gemeinschaft am wirkungsvollsten zu zerstö-ren, ist, wenn wir die Sünden am falschen Platz abladen." Der Kult des Outens, der Selbstdarstel-lung, des fragwürdigen Erlebens wird in Talk-Sen-dungen in einen kurzfristigen Mittelpunkt gestellt und Schuld verdrängt. Hier verschieben sich Wer-tungen. Wer denkt nicht an das Zitat von Friedrich Schiller: "Das Leben ist der Güter höchstes nicht, der Übel größtes aber ist die Schuld."

In etlichen Sendungen scheut man nicht vor Visio-nen und Phantasien zurück. Eine Talkshow bei-spielsweise bringt Ufo-Erzählungen und den Be-richt einer jungen Frau. Sie sei von einem Ufo-Kommandanten schwanger (ihr Zustand war sicht-bar). - In einer immer schwerer verständlichen Welt wird von einigen Zeitgenossen fast alles ge-glaubt. Entlässt das Zeitalter der Vernunft seine Kinder? Wenn man hinzunimmt, daß in den ver-gangenen zwanzig Jahren eine unüberschaubare Vielzahl von religiösen und ideologischen Gemein-schaften und Psychogruppen entstanden ist, dann fragt man nach der Rationalität unserer Gegen-wart. Zeigen sich hier Facetten einer Phantasiereli-gion? Die Religion sei ein "toter Hund", erklärte seinerzeit Karl Marx. Aber der heutige Esoterik-Markt boomt. Heilsversprechen haben eine Blüte-zeit. Man sucht die Wahrheit in obskuren, pseudo-religiösen und okkulten Gruppierungen. In etlichen weitabgewandten Wohngemeinschaften werden psychischer Terror, Folter und Vergewaltigung ge-plant und ausgeübt, nicht zuletzt inspiriert durch die genannten Talkshows. Adressaten sind nicht nur orientierungslos gewordene Jugendliche, son-der Erwachsene und Erfolgreiche, möglichst Wohlhabende wie Banker, Manager und Professoren. Mit Handauflegen wird geheilt, mit Beschwö-rung werden Dämonen ausgetrieben, Urschreie, Trans-Ekstasen und wahlloser Sex lösen Emoti-onsblockaden, jogisches Fliegen führt zur Er-leuchtung, und dem Weltuntergang werden die

Auserwählten im Ufo entkommen. Biblisch und re-alistisch ist das alles nicht. Unserer Gesellschaft fehlen Sinn und Orientierung.

Aber auch im Bereich der Gemeinde und in Füh-rungsgremien brechen Probleme auf, hervorgeru-fen durch einen Dienst zwischen Selbstaufopfe-rung und Überforderung. Aus einem großen The-rapiezentrum wird mir berichtet: "Der Andrang ist groß. Depressive, süchtige, verzweifelte Pfarrer, Vorstände, Priester und Ordensleute gibt es zu-hauf." Ich denke auch an manche "freieren" Ge-meinden, wo zwecks Mitgliedsaufnahme zunächst alle Sünden und Verfehlungen vor der Gemeinde offen zu beichten sind, bevor die Aufnahme erfol-gen kann. Das erzwungene Beichten empfinde ich aber als ein ungeistliches Outen. Da wird etwas in den Mittelpunkt und in die Beachtung gerückt, was ins Kämmerchen oder unter vier Augen gehört. Als Selbstdarstellung vor neugierigen Ohren eignet sich das nicht.

In unserer Zeit führen die Vielfalt der Lebensstile, die Fülle der Verhaltensmuster und ungezählte Unterhaltungsangebote, vermischt mit emotionalen Empfindungen und religiöser Unechtheit, zu einer totalen Werteverwirrung. In diesem Wandlungs-prozeß entwickelt sich kaum ein wirkliches Sün-denbewußtsein. Warum denn beichten? Öffentlich darstellen, das wär's doch! Man weiß nicht mehr, wann und wodurch man schuldig wird - vor Men-schen und vor Gott. Unsere "Gesellschaft" ermög-licht und erlaubt doch alles. Die Konturen von Recht und Moral verwischen sich, das Gefühl für Sünde und Verfehlung verflacht. Das Empfinden für Verantwortung vor Gott schwindet, und die Be-reitschaft zur geistlichen Bilanz erlahmt. Wer würde es noch begreifen, daß Luther sagte, das Leben des Christen sei eine tägliche Buße? Das bedeutet doch Rechenschaft über mein Denken, Fühlen und Verhalten, über das, was ich gewollt oder ungewollt Ungutes gesagt, gedacht oder ge-tan habe, um dann Vergebung zu erbitten. Die ge-sellschaftlichen Macher verharmlosen, leugnen und fördern gar das Böse. Genuß, Gewinn und Unverbindlichkeit werden zum Glaubensbekennt-nis. Zu beobachten ist, wie stark sich die christliche Sphäre von der langsamen "Umformung des Den-kens" ungeniert anstecken läßt.

Sensibel sind wir fast nur noch im Blick auf das, was andere uns antun. Selbstmitleid ist daher eine der verbreitetsten Erscheinungen, geradezu eine kollektive Gefühlslage. Man fühlt sich unverstan-den, unterbewertet, benachteiligt und schlecht be-handelt. Man brauche doch selbst Liebe zur Selbstverwirklichung. Hinter solch einer Formel kann man sich verstecken und seine eigene Unlust verbergen. Man pflegt erst das Ich, badet im eigen-en Selbstgefühl, bevor man meint, den ersten missionarischen Schritt tun zu können. Wün-schenswert wäre: Das Mitleidsthema würde jetzt umschlagen in neue geistliche Energie. Diese kommt aus einer demütigen und schonungslosen Haltung Gott gegenüber. Es gibt ein Ernstmachen mit der Tatsache, daß wir "allzumal Sünder" sind und "des Ruhmes ermangeln, den wir vor Gott ha-ben sollten", wie es bei Paulus heißt. Vergebung und Versöhnung sind das Ziel des Verhältnisses zu Gott. Dann erst werden wir uns erheben, wer-den frei gemacht, erlöst, begnadigt von dem Druck und der Last der Schuld.

Dies ist ein entscheidender Unterschied zwischen



Outen und Beichten. Das Outen bleibt an der selbstsicheren Oberfläche der Seele. Die Beichte dringt an den Punkt, an dem die seelische Existenz ihren Schwerpunkt und ihren Tiefgang hat. Das Tiefste liegt im Tal der Sünde, der Absonderung von Gott, der Schuld, zu der allein der Mensch fähig ist, nicht das Tier. Wer das leugnet, weiß nicht um die Begegnung mit der Nähe Gottes, wo auf das Sündenbekenntnis die erfahrene Vergebung folgt. Das ist die höchste Form der Gottesgegenwart, daß Gott gleichsam von oben die helfende und heilende Hand schenkt, den Menschen befreit und zum Handeln befähigt. Die Vergebung Gottes erfüllt mit Freude, gibt neuen Mut, neue Zuversicht und stärkt den inneren Frieden. Vergebung schenkt die Kraft zum Leben.

## Die biblische Legitimation der Beichte

Das Wort "Beichte" wird im Alten und Neuen Testament umschrieben, aber unmißverständlich von der Sache her praktiziert. Vielfach ist es das Wort "Bekennen", das diesen geistlichen Vorgang deutlich macht. Einige Beispiele: Josua 7,19 ff. "gib Gott die Ehre und bekenne es ihm, und sage mir, was du getan hast, und verschweige nichts." Achan: "Ich habe mich versündigt an dem Herrn, so habe ich getan." David in Psalm 51 und 32: "Ich erkenne meine Missetat, und meine Sünde ist immer vor mir. Wasche mich, daß ich schneeweiß werde!" - "ich will dem Herrn meine Übertretungen bekennen." - Paulus in Ephesus Apg. 19,18: "Sie bekannten und sagten, was sie getan hatten." - Immer wieder im Neuen Testament: Bekenne einer dem anderen seine Sünde und betet füreinander."

## Was geschieht da eigentlich?

### \* Das Ausweichen vor Gott hat ein Ende.

Das Geständnis der Wahrheit stoppt ein Versteckspiel. Hier endet die Selbstrechtfertigung vor dem Licht Gottes. In seinem Licht sehen wir uns. "So wir uns selbst richten, so werden wir nicht gerichtet". (1. Kor. 11,31) - 1. Joh. 1,7 und 9- "So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend." - Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde."

### \* Das Bekenntnis gibt Gott die Ehre.

Josua 7,19: "Gib dem Herrn die Ehre, und gib ihm das Lob und sage mir, was du getan hast und leugne nichts." - David in Psalm 51: "An dir allein habe ich gesündigt, darum bekannte ich dir meine Sünde." Gott selbst ist das Gegenüber für den Beichtenden und niemand sonst, selbst wenn es in das Ohr eines Menschen gesprochen wird. Es gibt beides: die direkte Hinwendung zu Gott und in manchen Fällen zusätzlich den Zeugen und Helfer.

### \* Beichte ist keine Art von Outing im Rahmen einer Psychotherapie.

In der Psychotherapie geht es um die Heilung von Neurosen und die Beseitigung ähnlicher Störungen. In der Beichte geht es um die Vergebung der Sünden.

### \* Beichte hat keine Wirkung aus sich selbst heraus wie eine Wunderpille.

Gott allein ist die Adresse. Sein Geist setzt inneres Hörvermögen voraus. Er beantwortet den Ruf aus der Tiefe auf seine Weise. Nicht immer nach unseren Wünschen, manchmal sogar erschreckend anders.

### \* Beichte ist keine fromme Leistung.

Aufgrund einer Vorgabe muß Gott nicht reagieren. Wenn der Mensch etwas erhält, dann aus Gnaden, "ohn all mein Verdienst und Würdigkeit" (Luther).

### \* Gott bleibt auch beim Beten und Betteln souverän.

David in Psalm 32: "Deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir." Es ist Gottes Sache, zu erhören oder nicht zu erhören, aufzuheben oder niederzudrücken.

Zur menschlichen Reife gehört auch das Leiden unter Schuld. Der Mensch ist ein Künstler, von eigener Schuld abzulenken und sie kleinzureden. Er verdrängt sie bis ins Vergessen hinein, obwohl das nur kurzfristig gelingt. Seelsorge weiß davon, daß nichts vergessen wird und selbst nach Jahrzehnten alles noch vorhanden ist oder aufwacht. Wie ein Schatten folgt Schuld dem Menschen. Das Gewissen läßt nicht locker. Aber die Gewissensschärfe wird stumpf, so daß uns unsere Sünden - wie Luther sagt - nicht mehr "beißen und ducken". Das Gewissen ist nicht mehr an biblischen Maßstäben ausgerichtet, sondern an gesellschaftlichen Vorgängen. Auch wenn diese mitunter außergewöhnlich sind, werden sie durchaus toleriert oder sogar bewundert. Von dem Aspekt der "Heiligung", einem zentralen Begriff des Neuen Testaments, wird heute kaum noch gesprochen und gepredigt. Neulich wurde ich gefragt: "Was ist das denn eigentlich? Ist Heiligung so etwas wie Heilung?" Nur die Ähnlichkeit der Vokabel fällt noch ins Auge. Einen Hinweis gebe ich im Blick auf eine bestimmte Gemeindefrömmigkeit. Hier zitiere ich Bonhoeffer: "Die fromme Gemeinschaft erlaubt es keinem mehr, Sünder zu sein. Darum muß jeder seine Sünde vor sich selbst und vor der Gemeinschaft verbergen. Je einsamer so ein Mensch wird, desto zerstörender wird die Macht der Sünde über ihn und desto tiefer die Verstrickung, desto heillos wieder die Einsamkeit." **Geistliche Gemeindearbeit muß die seelsorgerliche Hand auch einem solchen "Frömmigkeitsdenken" entgegenstrecken**, damit ein innerer Durchbruch geschieht.

Weitere Anmerkungen:

### Die Beichte befreit von Unrat.

Unrat gehört nicht ins Wohnzimmer, sondern in den Müll. Die Beichte ist ein Reinigungsprozeß und eine Art seelischer Hygiene. Verkapselte Probleme, verdrängte Komplexe, Ängste und Selbstvorwürfe werden gelockert und beseitigt. Ein befreiendes Bekenntnis ist wie ein Aufbruch der Seele. Das Herz schüttet sich aus, das Auge fließt über, die Seele gerät in unbekannte Wallung. Gefühle werden frei, die tief verschüttet waren. Beichte ist darum auch so etwas wie ein psychischer Befreiungsakt. Hier werden Schlacken weggeschwemmt.

Zitat: "Von der feierlichen Erklärung der göttli-

## chen Vergebung."

Das ist eine Formulierung von Martin Luther. Gott handelt hier nicht nebenbei und belanglos, nicht geringschätzig oder wie "unter anderem". Vielmehr: Er verbürgt sich, er steht dafür ein, er unterschreibt für die Richtigkeit. Und im Dankgebet wird das festgemacht.

## Erfahrenes Evangelium

Auch ein Mangel an Schuldgefühlen kann ein Zeichen seelischer Unordnung sein. Es gibt hier Grenzfälle psychischer Erkrankung. Dann sollten Psychotherapeut und Seelsorger Hand in Hand arbeiten. Sie können einander nicht ersetzen, aber ergänzen und den andern respektieren, ohne seinen Bereich zu beanspruchen. Gemeinsam erfährt man letztlich in der Beichte immer das Evangelium. Das wiederum ist keine Sonderleistung und kein Zaubermittel. Evangelium ist der Weg, die Kraft Gottes zu erleben.

Oft wird Evangelium mit "lebendiger Quelle" verglichen. Heute hat manche Organisationsstruktur Quellen verschüttet und versandet und bietet nur noch die Form und die Fassung an. Es sprudelt kein lebendiges Wasser, Christen zeigen oft nur Fassade. Hier wird ab und an frisch gestrichen, es bleibt aber Fassade. Der substantielle Hintergrund fehlt. Die Auffüllung mit Evangelium wird gebraucht, würde Durst löschen und die Seele befriedigen. Evangelium zerreißt das Netz innerer Gefangenschaft, zerbricht die Schale der Scheinfrömmigkeit, gibt Kraft, die aus dem Innern kommt. Psalm 124 drückt das aus: "Unsere Seele ist entronnen wie ein Vogel dem Netz des Vogelfängers. Das Netz ist zerrissen und wir sind frei."

Beichte ist keine moralische oder gesetzliche Pflicht. Es gibt aber die theologische Auffassung, daß das Sündenbekenntnis eine unerläßliche Vorbedingung für Gottes Vergebung sei, die der Mensch zu erfüllen habe. Das ist bedenkenswert, denn ohne absolute Reue und Buße geht gar

nichts. Jedoch darf Beichte nicht die Vorstufe menschlicher Leistung annehmen und sich so nach und nach Leistung an Leistung reihen gleichsam als Treppe zur Seligkeit. Die Vergebung Gottes bleibt souverän und ist niemals abhängig von einer Leistung unsererseits. Gottes Gnade ist nicht verdienbar. Die Leistung, die Gott gefordert hat, ist der Tod Jesu Christi. Das ist der Preis, der nötig war. Hebräerbrief 9,12 bekräftigt: "Durch sein eigen Blut hat Christus eine ewige Erlösung vollbracht." Im Sterben Jesu ist die Schuld beglichen, wurde Sünde getilgt. Diese Tat am Kreuz hat Christus vollbracht als Grundlage unseres Glaubens, unserer Hoffnung und unserer Auferstehung. Die Beichte ist die Hinwendung zu Christus. Er tat alles. Uns bleibt: "Herr, gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch" (Lk. 5,8).

Manchmal gelingt selbst das nicht. Unser Mund ist verschlossen, die Lippen eng, die Seele zu. Schafft es ein Seufzer? Auch das kann Beichte sein, Hing nicht ein Schächer am Kreuz? Es war seine letzte Kraft: "Herr, gedenke an mich." Das war Bankrott, Beichte und Bitte und gleichzeitig Versöhnung im Wort Jesu: "Heute wirst du mit mir im Paradiese sein" (Lk. 23,39-43). Dietrich Bonhoeffer verdeutlicht im "Gemeinsamen Leben": "Schuld macht einsam. Beichte ist ein Durchbruch zur Gemeinschaft. Es ist eine Gemeinschaft von Sündern unter dem Kreuz. Darum ist Beichte Durchbruch zum Kreuz Jesu. Sie demütigt unseren Stolz und tut weh. Sie bewahrt aber vor der billigen und Ungewissen Vergebung, die wir uns selbst zusprechen. Beichte wird daher ein Weg zum Leben und ein Durchbruch zur Gewißheit, denn das Alte ist vergangen."

Die Beichte stellt unser Leben und auch die Verantwortung eines Werkes in eine besondere Dimension. Das kann nur die Hoheit und Majestät Gottes sein, der schließlich am Ende ist "alles in allen und in allem" (1.Kor.15).

---

## Dr. Rolf E. Uliner

Kinderarzt, F.A. Psychotherapeutische Medizin, Dorfen

## Leidet die Kirche an einer Sexualneurose?

Die realistischen Fakten sind klar:

1. Kein Mensch kann beweisen, daß ein Ungeboresenes kein Mensch ist. Ergo genießt es Lebensschutz.
2. Täter ist nicht die Mutter, denn Stricknadeln haben in der Regel ausgedient.
3. Täter ist ein approbierter Arzt, der genau weiß, was er tut.
4. Niemand hat nachgewiesen, daß die Beratung mit "Schein" mehr Kinder leben läßt als die Beratung ohne "Schein". Er dient ganz banal nur zum Anlocken der Frauen und zur Staatsfinanzierung der Beratungsstellen. (Zum straffreien Abtreiben soll er ja eigentlich nicht dienen.)
5. Selbst wenn die Ausstellung eines "Scheines" großzügig gerechnet, eine 5% höhere Erfolgs-

quote bringen sollte, würde das nicht die mittelbare Mitwirkung der Kirche an den verbleibenden Abtreibungen rechtfertigen.

Warum nun dieses Geschrei der Bischöfe? Eigentlich sollten Sie doch froh sein, daß ihnen der Papst aus der Klemme hilft! Viel peinlicher ist doch, daß einige Todesurteile der Inquisition gegen Naturwissenschaftler wegen Ketzerei erst nach hunderten von Jahren endlich widerrufen werden. Dagegen protestieren die Bischöfe aber nicht. Liegt der Unterschied etwa darin, daß es sich bei diesen an sich völlig sachlichen Scheinen irgendwie um Sex handelt, der sogar durch die Beratung in menschliche Zuwendung eingebettet und nachträglich stellvertretend liebevoll rehabilitiert und angenommen wird? Diese menschliche und christliche Zuwendung und Bedrohung durch die Möglichkeit der Tötung ist von einem Schein unabhängig!

\* \* \*

Die Kunst zu schweigen ist größer, als die Kunst zu reden.

Arthur Schopenhauer

Georg Müller

## Gespaltene Zunge

*Ein Bild der Uneinigkeit boten die deutschen Bischöfe in der Abtreibungsfrage bei ihrer Herbstvollversammlung in Fulda. Trotz einer unmißverständlichen Ausstiegsanweisung aus der Beratungsscheinvergabe durch den Papst, konnte sich das deutsche Episkopat nicht auf ein gemeinsames Ende der Scheinausstellung in katholischen Beratungsstellen einigen.*

"...bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält," so mahnte die Epheserlesung die deutschen Bischöfe beim Eröffnungsgottesdienst. Und ihr Vorsitzender Karl Lehmann konkretisierte in seiner Predigt den gebotenen Gemeinschaftssinn: "Die Einheit der Kirche gehört nicht zum Ende der Welt. Jetzt sollen die Jünger Jesu eins sein... Dies ist uns auch heute aufgegeben: mitten in der Aufgabe, einen guten Weg in der Schwangerschaftskonfliktberatung zu suchen; "Tags darauf, zeigten die Worte noch Wirkung: Lehmann wurde mit einer überwältigenden Mehrheit als Vorsitzender Bischofskonferenz wiedergewählt.

Doch als der Mainzer Oherhirte drei Tage später zur Abschlusspressekonferenz einlud, hörte sich das mit der brüderlichen Einheit ganz anders an: Ein Teil der Bischöfe wollte in der Schwangerschaftskonfliktberatung jenen Weg gehen, ein anderer Teil diesen, was er selber mache, wisse er noch nicht und im übrigen könne ja letztlich jeder Bischof tun was er wolle, so der Vorsitzende einer Konferenz, die ein seit Jahren intensiv diskutiertes Thema nun nach einer klaren Order von der höchsten kirchlichen Autorität, dem Papst, immer noch nicht zuende brachte, weil sie heillos zerstritten ist. Von zusammenhaltenden Frieden, von dem der Apostel Paulus im Epheserbrief sprach, war genauso wenig übriggeblieben wie vom Bemühen die Einheit zu wahren.

Dabei glaubten die Bischöfe bereits am 22. Juni bei ihrer Tagung im Würzburger Kloster Himmelsporten die Quadratur des Kreises gefunden und das Thema Schwangerschaftskonfliktberatung nun einvernehmlich gelöst zu haben. Schon damals lag ein unmißverständlicher Ausstiegswunsch des Papstes in Form eines persönlichen Schreibens auf dem Konferenztisch, in welchem Johannes Paul II. das deutsche Episkopat dazu aufforderte, "im Text selbst klarzustellen, dass der Schein, der die kirchliche Beratung bestätigt und Anrecht auf die zugesagten Hilfen gibt, nicht zur Durchführung straffreier Abtreibungen gemäß StGB Paragraph 218a (1) verwendet werden kann. Und deshalb, so der Heilige Vater, sollten die Beratungsstellen auf ihren Schein schreiben: "Diese Bescheinigung kann nicht zur Durchführung straffreier Abtreibungen verwendet werden." Niemand kamen damals Zweifel, dass dies der Ausstieg aus der gesetzlichen Schwangerschaftskonfliktberatung sein wird, bis die deutschen Bischöfe einmütig, - mit Ausnahme des sich längst aus der Scheinvergabe verabschiedeten Dyba - noch Spielraum sahen

und zwar ganz einfach dadurch, dass der Papstvermerk, zwar formal auf den Beratungsschein geschrieben, faktisch aber ignoriert wird. Er wisse eben mit Texten umzugehen, freute sich damals Bischof Lehmann, doch noch ein Schlupfloch aus dem päpstlichen Ausstiegswunsch gefunden zu haben. Als Kronzeugen konnte er keinen Geringeren als Nuntius Giovanni Lajolo anführen. In aller Eile hatte nämlich Bischof Lehmann am 12. Juni einen Brief in die Nuntiatur gefaxt, um doch noch letzte Möglichkeiten für einen Verbleib in der Konfliktberatung zu eröffnen. Vier Tage später hält Lehmann die Antwort der Nuntiatur in Händen, die er seitdem als Dokument anführt, dass der Vatikan einem Verbleib im Juni zugestimmt habe. Wohl in der Erwartung, dass der Staat keinen Beratungsschein akzeptieren kann, auf dem schwarz auf weiss vermerkt ist, dass es keiner ist, schrieb der Nuntius mit römischer Autorität den verhängnisvollen Satz: "Der Heilige Stuhl würde sich einem Verbleib unter der Bedingung, nicht widersetzen, dass die Beratungsbescheinigung die oben angegebene Klausel enthält." Was der Nuntius freilich nicht wissen konnte, dass Bischof Lehmann anschließend dem Staat sogar mit einer Klage vor dem Bundesverfassungsgericht drohte, sollte er die juristische Spitzfindigkeit nicht dulden, dass rein formal auch ein Beratungsschein als solcher anerkannt wird, selbst wenn darauf steht, dass es gar keiner ist. Die Bischöfe waren also bis zur Selbstverleugnung gegangen, um weiterhin Scheine für eine straffreie Abtreibung ausstellen zu können. Ausser den Oberhirten selbst, wunderte es wohl niemand, dass die Medien den Würzburger Beschluss der Bischöfe am 22. Juni mit dem deklarierten, was er war: Heuchelei, Trickserie, Doppelmoral, Scheinheiligkeit, Bankrott der Moral. Offenbar konnten 26 Diözesanbischöfe damit gut schlafen. Nur an einem ist die öffentliche Kritik ob des Scheinkompromisses offensichtlich nicht ganz spurlos vorüber gegangen. Über einen Monat grübelte der Kölner Kardinal Meisner noch über den Beschluss, bis er sich am 30. Juli schließlich ein Herz fasste und nach Rom schrieb: Was, bitte schön, nun Rom eigentlich von der einstimmig beschlossenen Lösung halte. Und auch einem zweiten Bischof wollte die Sache bald nicht mehr gefallen, die er zunächst gut hieß. Da sich abzeichnete, dass der Staat den vom Papst geforderten Satz auf dem Beratungsschein völlig ignorieren wird, liess auch Erzbischof Dyba Anfang August in einem Welt-Interview verlauten, dass die Bischöfe in der Herbstvollversammlung das Thema wohl nochmals auf die Tagesordnung bringen müssten. Auf den Papst könne sich bei dieser zweideutigen Lösung ehrlicherweise keiner berufen, so der Fuldaer Oberhirte. Damit, so Lehmann heute, habe Dyba einen "Generalangriff gegen die Würzburger Lösung vom 22. Juni initiiert". Offenbar habe es in der Folge einen starken Druck auf den Heiligen Vater gegeben, so Lehmann, sichtlich verärgert über seine Amtsbrüder Dyba und Meisner. Denn

die Folge von Meisners Anfrage war eine Vorladung, in den Vatikan. Lehmann und die drei deutschen Kardinäle Werter, Meisner und Sterzinsky wurden am 15. September in die Sommerresidenz des Papstes zitiert. Dort redeten der Glaubensspräfekt Kardinal Ratzinger und Kardinal-Staatssekretär Angelo Sodano im Namen des Papstes mit den führenden deutschen Bischöfen Tacheles. Natürlich wolle der Papst mit seinem Satz, "diese Beschneidung kann nicht zur Durchführung, straffreier Abtreibungen verwendet werden", ernstgenommen werden.

Eine weitere Ausstellung von herkömmlichen Beratungsscheinen, die eine straffreie Abtreibung ermöglichen, sei deshalb natürlich nicht drin. Und das würden sie und ihre Amtsbrüder auch schwarz auf weiss erhalten. Die juristisch feinsinnig durchdachte, moralisch einfach lächerliche Lösung vom 22. Juni war damit vom Tisch. Nuntius Lajolo ließ denn auch Lehmann wissen, dass sein Schreiben vom 12. Juni, auf das sich der Vorsitzende der Bischofskonferenz stets berufen hatte, nun wohl überholt sei.

Der Würzburger Beschluss war damit Makulatur, die Bischöfe standen wieder vor dergleichen Zerreißprobe wie im Juni, aber auch vor einer neuen Chance, ein klares Bekenntnis für das Lebensrecht von Ungeborenen abzulegen und gleichzeitig ein neues Beratungs- und Hilfsangebot für Schwangere in Not vorzustellen. Eine eindeutige Ausstiegsbegründung hätte die Diskussion um den Lebensschutz neu entfachen können, selbst wenn sie auf der Weisung aus Rom beruht hätte. Doch nach drei Tagen hat die Konferenz buchstäblich nichts in dieser Frage zustande gebracht. Zu fixiert waren die Purpurträger und Oberhirten auf die Frage Schein oder nicht Schein, um irgend eine konstruktive gemeinsame Linie zu finden. Vor die Presse trat dann auch ein Vorsitzender, der wenig Erbauliches zu verkünden wusste. Statt neuer Ideen und gemeinsamer Aktionen für Schwangere in Not und für das Lebensrecht Ungeborener, präsentierte sich ein rückwärtsgewandter Bischof Lehmann, der seinen Kampf "bis ans Äußerste" für die Scheinausstellung revue passieren Hess und gleichzeitig die Dolchstoßlegende verbreitete, es hätte trotz dem eindeutigen Ausstiegswunsch des Papstes nicht zum Ende der Scheinvergabe kommen müssen: "Ich bin auch heute noch überzeugt", so Lehmann zu den Journalisten in Fulda, "dass selbst für die schwierige Situation nach dem Papstbrief vom 3. Juni auf diesem Weg eine Lösung zu finden gewesen wäre. Für Lehmann war es nicht der unhaltbare Zustand, dass kirchliche Beratungsstellen durch die Scheinausstellung an einer Abtreibung mitwirken, der zu einer erneuten Ausstiegsweisung, durch Rom führte, sondern die Polemik gegen den Schein und den Würzburger Beschluss. Die Presse, die indiskreter Weise den Papstbrief vom 3. Juni veröffentlicht habe, und überhaupt die "Schreibtischtäter" mit ihrer "systematischen Desinformation" so der Vorsitzende der Bischofskonferenz, hätten zu der jetzigen Situation genauso beigetragen wie Dybas Zeichen zum Generalangriff auf den Würzburger Scheinbeschluss via Welt-Interview und schließlich Meisners Brief an den Papst. Und natürlich ist für Lehmann auch der Vatikan an der Misere Schuld. Der Papst habe in seinem Brief vom 3. Juni "einige Zweideutigkeiten" formuliert. Nun kann man dein

Papst viel nachsagen, nur eines nicht: Eine unklare Haltung in der Abtreibungsfrage. Keiner weiss das besser als der Mainzer Oberhirte, der zahlreiche Gespräche im Vatikan zu diesem Thema führte. Und was die angebliche "Zweideutigkeit" des Briefes vom 3. Juni anbelangt, so räumt Lehmann bei der gleichen Pressekonferenz ein: "Ich konnte nach dem Empfang des Schreibens vom 3. Juni am 9. Juni nicht sehen, wie wir den Inhalt des Papstbriefes sachlich korrekt, juristisch vertretbar und zumutbar glaubwürdig verwirklichen könnten, ohne praktisch zu einem 'Ausstieg' gezwungen zu sein."

Wie alle sah also auch Lehmann die Eindeutigkeit der Ausstiegsweisung in dem Papstbrief, die eben alles andere als zweideutig war. Trotzdem drängte er den Nuntius zu einer weiteren Stellungnahme, die die Würzburger Lösung dann implizierte.

Doch mit dem Beschluß vom 22. Juni, den er mit seiner Anfrage beim Nuntius initiierte, mag sich Lehmann nun nicht mehr so recht identifizieren. "Ich habe nachweislich gerade wegen der Glaubwürdigkeitslücke bis zuletzt im Blick auf die Empfehlung einer solchen Lösung gezögert, die Bischofskonferenz hat jedoch diese Lösungsrichtung am 22. Juni bevorzugt und angenommen." Überhaupt sieht sich der Vorsitzende in den vergangenen Monaten "schwer erträglichen Aggressionen und Verleumdungen" ausgesetzt, zu denen er selbstverständlich ehrenhaft schwieg. Er ließ andere die verbalen Attacken gegen die Lebensrechtler führen, die in ihrer Sprache alles andere als zurückhaltend waren. So kanzelte zum Beispiel sein Pressesprecher bei der deutschen Bischofskonferenz, Rudolf Hammerschmidt, den Salzburger Weihbischof Andreas Laun, wegen dessen Kritik an den Würzburger Beschlüssen, als "österreichischen Kleininquisitor" ab, von dem man sich nicht belehren lassen müsse. In München wurde Laun daraufhin untersagt, mit Lebensrechtlern eine Messe im Dom zu feiern. Der Generalsekretär der Laienorganisation *Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK)*, Stefan Vesper, nannte einen Ausstieg aus der Scheinvergabe wörtlich "geradezu unsittlich". Und so fühlt sich das ZdK denn auch berufen, nun eine eigene Struktur aufzubauen, damit es nach wie vor katholische Beratungsscheine gibt. Kaum hatte Lehmann seine Pressekonferenz in Fulda beendet, stellte ZdK-Präsident Hans Joachim Meyer den neu gegründeten Verein *Donum Vitae* (Geschenk des Lebens) vor, dessen einziger Zweck es ist, weiter dafür zu sorgen, dass auch unter dem Etikett "katholisch" Beratungsscheine ausgestellt werden, die zur straffreien Abtreibung berechtigen. An prominenten Gründungsmitgliedern fehlt es nicht. Ex-Bundesminister Norbert Blüm ließ sich genauso eintragen wie die CDU-Ministerpräsidenten Erwin Teufel und Bernhard Vogel sowie der bisherige Bundesbankpräsident Hans Tietmeyer. Und neben ZdK-Präsident Meyer gehören mit der Vorsitzenden des Sozialdienstes katholischer Frauen (SkF), Maria Elisabeth Thoma, zumindest zwei Vorsitzende einer offiziellen katholischen Organisation dem Verein an, der aus reinem Protest gegen Rom gegründet wurde. Das provoziert wiederum katholische Lebensrechtler. Die Bundesvorsitzende der unionsinternen *Christdemokraten für das Leben*, Johanna Gräfin von Westphalen, spricht inzwischen der ZdK-Führung den Anspruch ab, für die deutschen

Katholiken zu sprechen.

Zu weit hätten sich diese angeblichen Laienvertreter von der Weltkirche entfernt. Auch die *Aktion Leben*, die sich schon immer gegen die Ausstellung von Beratungsscheinen aussprach, kündigte eine kämpferische Haltung an, sollten einzelne Diözesen die Ausstiegsweisung des Papstes mit Hilfe des vom ZdK initiierten Vereins *Donum Vitae* umgehen. Sie drohen mit einer Sammelklage von Gläubigen vor den Kirchengerichten, sollten auf irdene Art, entgegen den Weisungen des Papstes, weiterhin Kirchensteuermittel für die Scheinausstellung bereitgestellt werden. Der Riss in der katholischen Kirche reicht also von der Spitze bis hinunter zur Basis. Da sich die Bischöfe auf unbegrenzte Übergangsfristen für das Ende der Scheinausstellung einigten, kehrt auf absehbare Zeit auch keine Ruhe ein. Selbst in der evangelischen Kirche wird in dieser Frage eine erneute Spaltung sichtbar: Der Ratsvorsitzende der EKD, Präses Manfred Kock, appellierte an die katholischen Bischöfe, wie die evangelische Kirche weiterhin voll in der gesetzlichen Konfliktberatung zu bleiben. Etwas Gutes gewinnt er dem Ende der Scheinvergabe in katholischen Beratungsstellen allerdings doch noch ab: Weil sich die katholischen Bischöfe über kurz oder lang dem Papst in dieser Frage beugen müssten, würden "die guten Gründe sichtbar, warum wir evangelisch sind und nicht römisch-katholisch". Dagegen hätten viele evangelische Gläubige in der Scheinfrage lieber den klaren Romkurs, den auch Hartmut Steeb befürwortet, der Generalsekretär der Evangelischen Allianz ist, welcher 1,3 Millionen Evangelikale aus Landes- und Freikirchen angehören.

Doch die Kirchen haben viel zu lange an der gesetzlichen Konfliktberatung festgehalten, um nun unbeschadet aussteigen zu können. Die katholische Kirche leidet schon Jahre an der Doppelmoral, in Sonntagspredigten immer wieder zu betonen, dass man sich nicht abfinden werde mit dem liberalen Abtreibungsrecht, gleichzeitig aber durch die Scheinausstellung aktiv an der Ausführung des Gesetzes mitwirkt. Mit diesem Widerspruch konnten die Ordinariate gut leben, weil man sich einredete, bei einem Ausstieg "jährlich auf die Rettung von tausenden von Kindern zu verzichten" (Bischof Lehmann). Abtreibungswillige Frauen, so die Argumentation, würden ohne Aussicht auf den Schein, die katholischen Beratungsstellen meiden. In manchen Bischofsherzen hat das zu der Überzeugung geführt, die Vergabe von Beratungsscheinen diene dem ungeborenen Leben. Doch faktisch schafft er nur die einzige gesetzliche Voraussetzung für eine straffreie Abtreibung. Der Papst fordert ja keineswegs ein Ende der kirchlichen Hilfen für Schwangere in Not, sondern im Gegenteil deren Stärkung. Die katholische Kirche muß für Hilfesuchende aber so vertrauenswürdig sein, dass sie auch kommen, ohne einen Beratungsschein zu erhalten. Ein Ausstieg aus der Scheinvergabe stellt deshalb die katholischen Beratungsstellen erst vor die wirkliche Bewährungsprobe, weil sie nun Frauen in Konfliktsituationen erreichen müssen, ohne dass sie der Staat in die Beratungsstellen zwingt. Doch dieser wirklichen Herausforderung haben sich die Bischöfe bisher verweigert. Im schleppenden Gehorsam wird nun jede Diözese irgendwann einmal den Ausstieg vollziehen. Es dürfe keine "Beratungslücke" ent-

stehen, so Bischof Lehmann. Im Klartext: der Gehorsam gegenüber dem Papst wird solange verzögert, bis der Staat oder andere Organisationen, die flächendeckende Scheinvergabe, die durch den Ausstieg der katholischen Beratungsstelle nicht mehr besteht, geschlossen ist. Und selbst danach ist für Lehmann das Thema nicht ganz erledigt. Sollte es dem Laienverein *Donum Vitae* im offenen Protest gegen den Papst gelingen, die Lücke zu schließen, so kann sich der Mainzer Bischof sogar auch "Formen der Kooperation mit kirchlichen Stellen" vorstellen. Der Konflikt um die Scheinvergabe wird also noch weitergehen. Anstatt gegen das der katholischen Lehre fundamental widersprechende liberale Abtreibungsrecht zu kämpfen, verwendet ein Teil der Bischöfe alle Kraft darauf unbedingt an seiner Ausführung mitzuarbeiten. Die vorläufige Bilanz dieses eisernen Festhaltens an der Scheinausstellung trotz des päpstlichen Ausstiegswunsches ist katastrophal: Die Glaubwürdigkeit der katholischen Kirche in Deutschland liegt am Boden, die Einheit mit der Weltkirche in dieser Frage ist genauso dahin wie die brüderliche Eintracht in der deutschen Bischofskonferenz. Mit dem jeder Aufrichtigkeit spottenden Würzburger Beschluss vom 22. Juni und mit der demonstrierten Zerstrittenheit auf der Fuldaer Herbstvollversammlung, hat die katholische Kirche in einem viertel Jahr den Rest ihres gesellschaftlichen Ansehens verloren. Die Wahrheit, die sie verkünden sollte, kommt nun über eine gesplattene Zunge.

#### Aussagen:

Bischof Karl **Lehmann** zur päpstlichen Ausstiegsweisung aus der Scheinvergabe:

*"Ich habe mich für das Verbleiben eingesetzt und bin weiter der Meinung, dass das richtig ist, dass es eigentlich keine durchschlagenden Argumente dagegen gibt."*

Erzbischof **Dyba** sieht dagegen die Glaubwürdigkeit gestärkt:

*"Wenn die deutschen Bischöfe sich jetzt aus der Einbindung in das gesetzliche Abtreibungssystem lösen, ... dann ... machen (sie) endlich wahr, was sie seit Jahren als kirchlichen Standpunkt verkündet haben."*

\* \* \*

«Achte auf deine Gedanken, denn sie werden zu deinen Wünschen. Achte auf deine Wünsche, denn sie werden zu deinen Worten. Achte auf deine Worte, denn sie werden zu deinen Werken. Achte auf deine Werke, denn sie werden zu deinem Schicksal.»

#### Jüdischer Talmud

"Als gläubiger Mensch besteht für mich der Sinn des Lebens darin, den Willen Gottes zu erfüllen und meinen Mitmenschen zu helfen."

*Der katholische Unternehmer Claus Hipp (Pfaffenhofen/Oberbayern), bekannt durch seine Babynahrung, in der "Wirtschaftswoche".*

Reinheit und Tapferkeit gehören zusammen

*Papst Paul VI.*

## Religiöse Gewissensbildung auf der Basis logotherapeutischer Erkenntnisse

Wenn von Viktor Frankl menschliches Leben besonders unter dem Aspekt Freiheit und Verantwortung gesehen wird, so fragt man sich sofort: Freiheit - wozu statt wovon und Verantwortung - vor wem und für wen? Man kommt an der Gottesfrage dann nicht vorbei. Nach unserem Glauben kann Gott darum auch nur selbst uns sagen, was der Sinn unseres Lebens ist. Das ist genau das Vorverständnis unseres christlichen Offenbarungsglaubens. Darum ist auch die Hl. Schrift der Schlüssel für ein Leben nach seinem Plan als unser Schöpfer. Dieser Schlüssel ist nach Gottes Willen seiner Kirche übergeben, wie das Evangelium ausdrücklich bezeugt. Und ohne sie wüßten wir nicht einmal, welche Bücher alle zur Hl. Schrift gehören.

Viktor Frankl hat als Jude für die Axiome seiner Psychotherapie die Grundaussagen des Alten Testaments übernommen,

1. Alles hat Übersinn in Gott.
2. Darum hat auch jede Lebenssituation einen Sinn. (Der Mensch ist nach Gen. 1,20 nach Gottes Bild und Gleichnis geschaffen.)
3. Der Mensch ist auf Selbstüberschreitung (Heiligung) auf Gott hin angelegt. Er ist sein Ursprung und sein Ziel. Das ist auch der letzte Sinn der Selbsttranszendenz von Viktor Frankl.

Die große Leitfigur des Alten Testaments ist Abraham in seinem bedingungslosen Glauben an Gottes Führung.

Gott selbst hat durch seine Offenbarung auf Sinai später dem Moses die Zehn Gebote verkündet. Eine Hauptaussage, durch die unser Verhältnis zu Ihm selbst und das Verhältnis der Menschen untereinander geordnet wird. Diese Ordnung hat eine bleibende Gültigkeit, auch für uns.

Das Wort Gewissensforschung ist heute vielleicht nicht populär. Aber nur in der ständigen Überdenkung unseres Tuns und unserer Absichten anhand der gegebenen göttlichen Ordnung können wir das Gute vom Nichtguten unterscheiden und so unser Gewissen bilden.

Die ersten drei Gebote stellen uns Gott, den Schöpfer und Erhalter unseres Lebens vor, der von uns allein angebetet, geehrt und gebeten sein will.

Das vierte Gebot schützt die Ordnung unseres Familienlebens.

Das fünfte Gebot schützt die Ordnung von Leben allgemein, da es nicht für uns Menschen verfügbar ist. Dazu gehört Gesunderhaltung an Leib und Seele, maßvolles Essen und Trinken, maßvoller Konsum allgemein (z.B. Fernsehen).

Das sechste Gebot schützt den Menschen vor der Auslieferung an sexuelle Triebe, die nur in echter Liebe eingebettet sein können. Der Mensch ist auf Gemeinschaft angelegt (Ehe und Familie), so daß sich eheliche Treue daraus ergibt. Menschen, die zölibatär leben wollen oder müssen, können dieses nur für die Gemeinschaft mit Gott oder anderen Menschen.

Das siebte Gebot schützt den Menschen als Person, indem es ihm das Recht auf Eigentum garantiert.

Das achte Gebot schützt den Menschen ebenfalls als Person, indem ihm das Recht auf Wahrheit gesichert wird.

Das neunte und zehnte Gebote will uns schützen vor begierigen, ausschweifenden Gedanken, die der Anfang alles Bösen sein können.

### Das Neue Testament

Christus sagt: "Ich bin nicht gekommen, das Gesetz und die Propheten aufzuheben, sondern sie zu erfüllen.- Damit ist eindeutig bezeugt, daß auch für uns Christen die Basis jeder Gottesbeziehung im Alten Testament gegeben ist.

Das Neue, das uns Christus gebracht hat, ist die Selbstoffenbarung Gottes durch sein Wort und sein Lebenszeugnis, die acht Seligkeiten und sein Opfertod am Kreuze für uns.

Christus sagt: "Seid heilig wie auch Gott, euer Vater, heilig ist, der es regnen läßt über Böse und Gute, Gerechte und Ungerechte." Diese höchste Weise der Selbstüberschreitung (Selbsttranszendenz nach Viktor Frankl) ermöglicht Er uns durch seine Nachfolge als unverdientes Gnadengeschenk.

### Über den Umgang mit Kernneurotikern

Wenn es bei Elisabeth Lukas heißt "der Neurotiker ist geradezu gekennzeichnet durch den Mangel an Eigenem und durch die primäre Unwilligkeit dazu", so trifft das besonders für den Kernneurotiker zu.

Das Eigenste eines Menschen ist z.B. die Schuld, und der Kernneurotiker ist entsprechend unfähig, jemals seine Schuld zuzugeben. Er hat immer Recht und versteht 'die Kunst', jede Schuld von sich weg auf andere zu schieben und sein Gewissen kaltzustellen.

Es ist deshalb sinnlos, bei menschlichen Auseinandersetzungen, bei denen er eindeutig Unrecht hat, ihm gegenüber sein Recht einzufordern. Er wird immer ausweichen. Es kann nie zu einer echten Versöhnung kommen. Ihm gegenüber gibt es nur die bedingungslose Verzeihung.

"Tu' Dir selbst etwas Gutes und verzeih" - das muß der Wahlspruch jedes normalen Menschen in einer solchen Situation sein.

### Gewissensforschung nach den acht Seligkeiten

**Selig die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich!**

Das Leersein vor Gott ist die erste und wichtigste Voraussetzung für das Geschenk seiner Gegenwart und Gnade. Wie steht es mit meiner Ge-

schenkhaltung. Bin ich mir immer bewußt, daß ich alles Gott verdanke? Bin ich dankbar? Kann ich in dankbarer Haltung auch von meinen Mitmenschen Geschenke annehmen?

**Selig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden!**

Das Pilgersein auf dieser Erde, das Fernsein von der eigentlichen Heimat erzeugt Heimweh und Traurigkeit, die durch viele Ereignisse unseres Lebens verstärkt werden. Wie stelle ich mich zu dieser Wirklichkeit? Habe ich sie nicht durch falsche Aktivitäten und falschen Optimismus überspielt? War mir immer bewußt, daß diese Welt im letzten eine unvollendete bleibt?

**Selig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben!**

Der freiwillige Machtverzicht und die Bereitschaft Machtfülle abzulegen, ist das Charakteristikum Christi und die Hauptbedingung seiner Nachfolge. Wie gehe ich mit Macht und Vorrecht um? Bin ich bereit, beides um der Liebe willen hintan zu stellen? Wie steht es mit meiner Hoffnung, daß sich dieses in einer zukünftigen Welt auszahlt?

**Selig die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden gesättigt werden!**

Gerechtigkeit und Wahrheit sind absolute Werte, nach denen wir dürsten müssen. Bin ich gerecht und wahr? Gebe ich jedem das Seine? Wo suchte ich nur den eigenen Vorteil? Wo war ich neidisch und eifersüchtig? Wie steht es mit meiner Hoffnung, dass wir alle Gerechtigkeit erlangen werden?

**Selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen!**

Das Maß, mit dem ihr gebt, wird euch zurückgegeben. Bin ich von dem absoluten Wert des Teilens und der Mitteilung überzeugt gewesen? Bin ich davon überzeugt, daß wir alle Kinder eines Vaters sind? Bin ich davon überzeugt, daß die Barmherzigkeit, die wir anderen erweisen, auch uns zuteil wird?

**Selig die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!**

Unser Wesen muß ein reiner Spiegel für das Licht Gottes werden. Wir sind nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen. Deshalb dürfen wir nichts in unser Herz lassen, das diesen Spiegel trübt. Wie steht es damit bei unserem Sehen, Lesen und Hören? Ein reines Herz "O Gott" erschaff in mir und den rechten Geist weck auf in meinem Innern!

**Selig die Friedenstifter, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden!**

Dem Gesetz des Kampfes ums Dasein setzt Christus sein Gesetz entgegen. - Mut, äußere Nachteile hinzunehmen, um höherer Werte willen - Wie steht es mit deiner Bereitschaft, das Wort Christi dabei in die Tat umzusetzen? "Wer mein Jünger sein will, verleugne sich selbst!" Bin ich bereit auf Rechte und Anrechte zu verzichten, um des Friedens willen? Wie steht es mit der Bereitschaft zur Versöhnung und dafür den ersten Schritt zu tun? (Der Kampf-Verzicht in diesem Sinne darf nicht verwechselt werden mit dem Kampf zwischen Gut und Böse. Wir müssen immer für das Gute kämpfen.)

**Selig sind (seid ihr) die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich!**

Dieses beinhaltet die Bereitschaft, Leiden denen wir nicht ausweichen können, in der Nachfolge Christi mitzutragen, in Tapferkeit und Liebe. Wie steht es mit meiner Bereitschaft, in diesem Sinne Leiden in Tapferkeit und Liebe auf mich zu nehmen?

Mit dieser positiven Pädagogik des Evangeliums haben wir den besten Ansatz im Sinne Christi zu wachsen.

*Er lebte uns vor, was Er verkündigte!*

Er ist der einzige Weg der uns wirklich vorgezeichnet ist, so daß Christus an einer anderen Stelle des Evangeliums als "neunte" Seligkeit verkündete, "

*Selig, wer an mir keinen Anstoß nimmt, Er ist der Eckstein, Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben" Wir müssen nach Seinem Maß zu leben streben!*

---

Dr. med. Hans Kleine-Rüschkamp, Dr. med. Marielis Kleine-Rüschkamp

## **Religiöse Deutung der Urangst und das Fluchtverhalten des Modernen Menschen**

Da die Gottesfrage in der Logotherapie nicht ausgeschlossen ist, sondern diese Frage von den anthropologischen Voraussetzungen dieser Therapie eigentlich im positiven Sinne impliziert ist, ergibt sich auch eine religiöse Deutung der Urangst und des Fluchtverhaltens des Modernen Menschen. Aus diesem Ansatz kann beides nicht eindrucksvoller ausgedrückt und in seiner Ursache und seinen Auswirkungen analysiert werden als durch das Gedicht "Der Jagdhund des Himmels" des englischen Dichters Fancis Thompsons, die Kernsätze dieser Gottesbotschaft des Gewissens sind "alle Dinge betrügen Dich, weil Du mich betrügst" und Furcht weiß nicht zu fliehen, wie Liebe zu verfolgen weiß."

Francis Thompson (†1907)

## Der Jagdhund des Himmels

ich floh vor ihm hinunter in die Nächte und die Tage,  
Ich floh vor ihm hinunter in der Jahre Bogen;  
Ich floh vor ihm hinunter in die labyrinth'nen Wege  
Des eig'nen Geists, und in dem Nebel meiner Tränen  
Verborg ich mich vor ihm und unter schallendem Gelächter.  
Auf Hoffnung, die sich darbot lief ich zu  
Und schoß, mich überstürzend,  
Hinunter in titanengleiche Finsternisse von abgrundtiefer Furcht  
Vor jenen starken Füßen, die mir folgten.

Jedoch sie hämmerten  
mit Jagen sonder Hast,  
Mit unbeirrtem Schreiten,  
Mit wohlbedachter Eile,  
Mit majestätischer Eindringlichkeit.  
Und eine Stimme hämmerte  
Noch eindringlicher als jene Füße:  
"Alles betrügt dich, der du mich betrügst."  
Ich bettelte wie ein Geächteter,  
An manchem Fenster, rot verhängt,  
Vergittert durch verflochtene Liebesgaben,  
(Denn ob ich gleich die Liebe dessen kannte, der mir folgte,  
So fürchtete ich doch, besäße ich ihn,  
Ich dürfte außer ihm nichts mehr besitzen!)  
Doch wenn ein kleiner Fensterflügel weit sich öffnete,  
Darin schlug der Stoßwind seiner Ankunft schnell ihn wieder zu,  
Denn Furcht weiß nicht zu flieh'n, wie Liebe zu verfolgen weiß.  
Der Erde Grenzen ließ ich hinter mir auf meiner Flucht,  
Und an der Sterne gold'nen Toren  
Schlug ich gewaltig auf ihr klingendes Gebälk um Einlaß zu erlangen.  
Des Mondes bleiche Pforte rüttelte ich wach  
Zu süßem Klingen und zu silberhellen Plaudern.  
Ich sprach zum Morgenrot: "Beeil dich!"  
Zum Abend: "Komme schnell!  
Bedecke mich mit deinen jungen Himmelsblüten,  
Daß sie vor diesem schrecklichen Geliebten mich verbergen.  
Wirf deinen dunklen Schleier über mich,  
Damit er mich nicht sieht."  
All seine Diener sucht' ich zu bestechen  
Und fand in ihrer Festigkeit  
Nur meinen eig'nen Treubruch,  
In ihrem Schwanken gegen mich  
Die Treue gegen ihn,  
Verräterische Treue  
Und Treue im Verrat.  
An alles, was geschwind ist, wandt' ich mich  
und flehte um Geschwindigkeit.  
An jedes Winds fliegende Mähne klammerte ich mich.  
Doch ob sie sanft und schnell  
Des Himmels weite Ebenen überstrichen,  
Ob sie, vom Donnerkeil getrieben  
Daß ich im Schlafe ward beraubt.  
Tollkühn, im Vollgeföhle meiner jungen Kräfte,  
Bracht' ich der Stunden Pfeiler zum Erbeben  
Und riß mein Leben an mich; mit Schmutz besudelt  
Stehe ich im Staub der aufgehäuften Jahre.  
Verstümmelt liegt und tot dort unterm Hügel meiner Jugend,  
Es knisterten und sind in Rauch vergangen meine Tage,  
sind emporgebläht und dann zersprungen.  
zuckend, wie Sonnenlichter auf dem Strom.  
Nun fehlt sogar der Traum dem Träumer  
Und dem, der spielen will, die Laute.  
Selbst die verschlungenen, phantastischen Gebilde,  
In deren blütenreichen Bogen



Ich die Erde schwingen ließ,  
Als wäre sie ein Schmuckstück nur an meinem Arm,  
Auch sie versagen.  
Durch schweren Kummer überlastet, erweisen sie sich  
Als viel zu schwache Bande für die Erde.  
Oh, ist denn deine Liebe  
Wirklich ein Wildwuchs, wenngleich ein unverwelklicher,  
Der keine andern Blumen blühen läßt als seine eignen?!  
Mußt du,  
Unendlich großer Zeichner,  
Mußt du den Wald zu Kohle erst verbrennen,  
Bevor du damit zeichnen kannst?!  
Die frischen Wasser meiner Jugend verschwendete im Staube ich.  
Nun ist mein Herz wie ein zerbrochener Brunnen,  
In dem die Tränentropfen stocken.  
Vergossen von den düsteren Gedanken,  
Die über seufzerschweren Zweigen  
Meines Geistes zittern.  
So wird es nun, was wird in Zukunft sein?  
Wenn schon das Mark so bitter ist,  
Wie soll dann erst die Schale schmecken?  
Ich ahne trüb, was Zeit in Nebeln noch verhüllt,  
Doch dann und wann tönt  
Von der Ewigkeit verborg'nen Zinnen  
Her ein Trompetenstoß,  
Und die zerriß'nen Nebel lassen halb die Türme sehn,  
Um sie dann langsam wieder zu verschleiern;  
Doch nicht, bevor ich ihn, der aufruft, erst gesehen habe,  
Mit dem Zypressenkranz gekrönt.  
Ich kenne seinen Namen und weiß, was die Trompete wagt.  
Ob es des Menschen Herz, ob es sein Leben ist,  
Das seine Ernte dir anbietet -- o sag',  
Muß fauler Tod stets deiner Ernte Felder Sie düngen?!

Ganz nah ist nun der Lärm Der langen, langen Jagd.  
Und wie des Meeres Brandung  
Umfängt mich jene Stimme schon:  
"Ist deine Erde so zerschmettert,  
Daß Scherbe sich auf Scherbe häuft?  
Sich' -, alle Dinge fliehen dich, weil du mich fliehst,  
Du wunderliches, elendes, unnützes Wesen.  
Warum denn sollte jemand für besondere  
Liebe dich bewahren,  
Da du doch siehst, daß niemand außer mir  
Viel macht aus nichts", so sagte er.  
"Und Menschenliebe muß vom Menschen erst verdient sein.  
Wie hast du sie verdient,  
Du schmutzigster von allen Erdenklumpen?  
O weh, du weißt ja nicht,  
Wie wenig wert du einer Liebe bist.  
Wen willst du finden, der dich Unedlen liebt,  
Es sei denn mich, mich ganz allein?  
Und alles, was ich einst dir nahm,  
Nicht nahm ich's, um dir wehzutun,  
ich nahm es nur, damit in meinen Armen du es möchtest suchen.  
Was du im Kindesunverstand verloren glaubtest,  
Das hab' ich aufbewahrt für dich  
Dort, wo du Heimat hast.  
Steh' auf, faß' meine Hand und komm!"

Jetzt hält der Schritt bei mir:  
Ist diese meine Dunkelheit  
Der Schatten Seiner Hand,  
Die voller Zärtlichkeit Er mir entgegenstreckt?  
"O Närrischer, Verblendeter, zum Tod Geschwächter!  
Ich bin es, den du suchest.  
Die Liebe stießest du von dir, der du mich von dir stießest."

## Kairo + 5 - ein ungewöhnliches "Tauziehen" bei den Vereinten Nationen

Die vergangenen viereinhalb Jahre habe ich den meisten größeren Konferenzen der Vereinten Nationen beigewohnt, um mich für die Sache des Lebens und der Familie einzusetzen. Man könnte mich auch als christlichen Anwalt bei den Vereinten Nationen bezeichnen, der für die Gesellschaft zum Schutz der Ungeborenen Kinder (SPUC - Society for the Protection of Unborn Children) und die Internationale Vereinigung für das Recht auf Leben (International Right to Life Federation) arbeitet.

In diesem Jahr nahm ich an vier Konferenzen teil, die im Zusammenhang standen mit der Internationalen Konferenz für Bevölkerung und Entwicklung vor 5 Jahren, die damals in Kairo stattfand. In der Sprache der UN wurden diese Zusammenkünfte als Kairo+5-Nachfolge (Cairo+5 Review) bezeichnet. Zuerst ging es nach Den Haag (6. bis 12. Febr. 99), organisiert vom UNFPA, dem Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen. Wir konnten bei dieser Konferenz nur 5 von 800 Plätzen erhalten. ... Trotzdem versuchten wir, auf das Konferenzdokument einzuwirken, mit geringem Erfolg, weil der UNFPA das Papier verfaßte und nur wenige Eingaben zugelassen wurden. Diese Konferenz glich einer Scharade; die UNFPA behauptete, das Dokument reflektiere Konsens, obwohl dies von vielen teilnehmenden Nationen bestritten wurde. Zum Glück wurde das Forum von Den Haag im Kairo+5-Abschlußdokument nicht einmal erwähnt.

Die nächste Etappe in diesem Prozeß war das Kairo+5-Vorbereitungstreffen (PrepCom.). Dieses 7-Tage-Treffen in New York (22. bis 30. März) war dazu bestimmt, ein Konsensdokument auszuhandeln. Die Entwicklungsländer, vor allem die G77 (Gruppe von inzwischen 133 Ländern), blieben standhaft und blockierten den Versuch des Westens, Abtreibung als Menschenrecht festzuschreiben, das Recht der Eltern auf die Erziehung ihrer Kinder teilweise bis ganz zu beschneiden, Verhütungsmittel für Minderjährige freizugeben und keine Entwicklungshilfe zu leisten, sondern nur Bevölkerungskontrolle zu betreiben. Das Treffen platzte, und ein weiteres mußte angesetzt werden. In diesem Punkt war unser Einsatz sehr erfolgreich.

Ein informelles Treffen wurde nach New York einberufen (3. bis 7. Mai), mit ähnlichem Ergebnis wie das Vorbereitungstreffen vom März. Wieder war unsere Haltung strenger Opposition gegen das liberale Konzept der Europäischen Union, der USA, Kanadas usw. erfolgreich. Die G77 hielt stand, unterstützt von der Delegation des Heiligen Stuhls. Ein weiteres Treffen zur Fertigstellung des Dokumentes mußte vereinbart werden. Ich habe solch eine Situation bei der UNO noch nie erlebt.

Die Abschlusssitzung begann am 24. Juni und sollte am 29. enden. Aber das Treffen zog sich bis zum 1. Juli, 9 Uhr, hin. Die Vollversammlung der Vereinten Nationen hatte in Sondersitzung zwei Tage lang ununterbrochen getagt, ohne Zustim-

mung zu einem Abschlußtext zu finden. Das macht den Politikern jedoch nichts aus, besonders Claire Short, die einen wütenden Angriff auf den Heiligen Stuhl losließ. Ich frage mich, woher sie ihre Informationen nimmt. Ich habe sie niemals während der Verhandlungen gesehen. Ich kann daraus nur schließen, daß die Information, die sie an die Presse weitergibt, ideologische Klischees aus zweiter Hand sind. Sie nimmt für sich in Anspruch, "eine gültig eingetragene ethnische (sic!) Katholikin" zu sein, aber sie vertritt eine andere Moral als ihre Kirche. Mein Rat ist, daß, wer mit seiner Kirche unzufrieden ist, einer anderen beitreten und nicht darauf herumtrampeln sollte.

Der Vorstoß, Abtreibung zum Menschenrecht zu machen, kam bei diesem Treffen nicht sehr weit. Die folgende Formulierung war dem offiziellen Dokument der UN Bevölkerungskonferenz von Kairo 1994 entnommen: "Jede Maßnahme oder Änderung in Bezug auf Abtreibung im Rahmen der Gesundheitspolitik kann nur auf nationaler oder lokaler Ebene im Einklang mit der nationalen Gesetzgebung entschieden werden." (Kairo - § 8.25, Prep-Com - § 45e). Auch in § 1.15 der damaligen Kairokonferenz heißt es:

"... die Konferenz ... kreiert keine neuen Menschenrechte,."

Der Versuch, "Verhütung im Notfall" (emergency contraception) in das Dokument aufzunehmen, schlug fehl. Es gab eine heftige Debatte über die möglicherweise abtreibende Wirkung dieser Methode. Alles hängt davon ab, ob das Leben mit der Befruchtung oder der Einnistung in den Mutterchoß beginnt.

Die EU nahm die Vorreiterrolle ein beim Propagieren der sexuellen und reproduktiven Rechte Heranwachsender, der Erziehung und Dienstleistung ohne elterliche Zustimmung. Einige Definitionen des Begriffes "Adoleszent" beginnen bei einem Alter von 10 Jahren aufwärts. Jedoch wurde einmal auf elterliche Rechte, ein andermal auf Führung durch die Eltern Bezug genommen. Das Fünfte Gebot wurde vollständig ignoriert und somit auch der Segensspruch " ... damit du (Kind) lange lebst auf Erden" (Ex. 20,12).

Am Ende dieses überaus langwierigen Prozesses wurde die Absicht geäußert, die im Gesundheitsdienst Tätigen dahingehend auszubilden, daß gefahrlose Abtreibung sichergestellt sei. Eine Gewissensklausel wurde vorgeschlagen, aber sie konnte nicht genug Unterstützung finden. Die prolife NGOs (Nicht-Regierungsorganisationen) waren deshalb spät am Donnerstagnachmittag, dem 1. Juli, sehr entmutigt. Ich meine jedoch, daß wir alles getan haben, was wir konnten.

Das Verfahren bei den Vereinten Nationen ist anfällig für Korruption. Die Debatte bei diesen Vorbereitungstreffen wird nicht protokolliert. ... Die Delegierten aus Ländern, in denen der Lebensschutz in der Verfassung verankert ist, argumentierten gegen diese Form. Die meisten der Französisch

sprechenden Afrikaner, die wir trafen, erhielten Unterstützung zur Teilnahme an der Konferenz von NGOs, die Abtreibung befürworten. Diese verfügen über viel mehr Geld als wir und können die Konferenz mit ihren Leuten besetzen. Die EU nimmt eine starke Position gegen die Familie ein, viel mehr als die Mitgliedsländer. Es scheint, als habe sie ihren eigenen Willen, kontrolliert von Karrierediplomaten, die ihrerseits kaum einer Kontrolle unterliegen. Die liberalen westlichen Staaten gewinnen jedes Mal Stück für Stück nach der Devise, hier ein bißchen abkappen und da ein bißchen.

Viele Menschen beteten für uns, als wir uns bemühten, die Heiligkeit des menschlichen Lebens zu verteidigen und die religiöse Freiheit und die Gewissensfreiheit zu bewahren. Bitte, betet für uns, während wir uns auf die Schlacht im nächsten Jahr vorbereiten, auf die Nachfolgekonferenz der Weltfrauenkonferenz, auf Peking+5.

*Quelle: Peter Smith, SPUC - Evangelicals, 7.7.99  
Übersetzung aus dem amerikanischen Englisch:  
Doris Laudenbach*

## Elisabeth Backhaus

### Eine wahre Geschichte

Schweren Herzens begab ich mich am 22. Oktober auf den Heimweg. Ich hatte in Münster an einer Messe für die ungeborenen Kinder teilgenommen. Doch der Zelebrant benutzte die Predigt dazu, den "Schein", der Straffreiheit bewirkt, wenn eine Beratung der Abtreibung des ungeborenen Kindes vorausgegangen ist, zu verteidigen. Damit stellte er sich offen gegen die Entscheidung des Papstes und griff insbesondere Erzbischof Dyba an. Einige verließen wie ich aus Protest den Kirchenraum. Erst nach der Predigt gingen wir wieder hinein. Als ich bei der Bushaltestelle ankam, saß dort ein elfjähriges Mädchen. Sie erzählte, sie habe ihre Mutter im Krankenhaus besucht, sie bekomme nämlich ein Brüderchen (bisher war sie Einzelkind).

Im Bus setzte sie sich neben mich und berichtete, ihre Mutter habe Krebs, und man habe die ganze Gebärmutter mit dem Baby herausnehmen wollen. Sie habe zu ihrer Mutter gesagt: "Mutter, der liebe Gott schenkt uns das Baby, es darf nicht sterben." Ihre Mutter habe geantwortet: "Wenn es so ist, will ich es auch behalten." Und nun sei der Krebs zurückgegangen, es seien nur noch ganz kleine Perlen da. Das läge an den Hormonen.

Dann zog sie Ultraschallaufnahmen von dem Baby aus der Tasche und erklärte mir: "Da beginnt das Baby zu gähnen, nun hat es den Mund ganz weit auf, und jetzt schließt es ihn wieder." - Sie zog noch eine Aufnahme hervor und sagte: "Die gehört mir. Ich nenne ihn 'Dicker', mein Vater nennt ihn 'Hopps', weil er immer kleine Berge und Kuhlen auf Mutters Bauch macht. Mein Vater hat schon eine Carrera-Autobahn und andere Spielsachen für Jungen gekauft." Dabei lachte sie mütterlich verständnisvoll über das Kind im Vater, weil doch Hopps noch lange nicht damit spielen könne. Kurz vor dem Aussteigen vertraute sie mir an: "Ich bete jeden Tag für meine Mutter und meinen Bruder, immer abends." Ich konnte vor Rührung die Tränen nicht zurückhalten. Ich wünschte ihr und ihrer Familie Gottes Segen.

aus: idea Nr. 77/99 vom 17.6.99

### "Preis des Lebens" zeichnet Literatur gegen eine "Kultur des Todes" aus

#### Überkonfessionelle Jury will herausragende Denkanstöße würdigen

Mit einem "Preis des Lebens" will künftig eine überkonfessionelle Initiative jährlich kurze Prosatexte auszeichnen, die das Menschenrecht auf Leben neu ins Bewußtsein rufen. Unterstützer dieses Literaturpreises sind unter anderem der katholische Bischof Klaus Küng (Feldkirch/ Österreich), der Generalsekretär der Deutschen Evangelischen Allianz, Hartmut Steeb (Stuttgart), die Publizistin Christa Meves (Uelzen), die Schriftstellerin Karin Struck (München) und der Rechtswissenschaftler Herbert Tröndle (Waldshut-Tiengen). Der "Preis des Lebens" ist mit 1.000 Mark dotiert und soll im Jahr 2000 zum erstenmal verliehen werden. Eine Textauswahl erscheint zudem in einem Sammelband. Geschäftsführer des "Preises des Lebens" ist Diplomkaufmann Karl Simpfendorfer (Leimen bei Heidelberg).

### "Humanitäre Katastrophe" für ungeborene Kinder in Deutschland

Bei der Gründungsveranstaltung für diesen neuen Literaturpreis sagte der evangelische Theologe Werner Neuer (Gomaringen bei Tübingen), im Blick auf ungeborener Kinder befinde sich Deutschland in einer "humanitären Katastrophe". Das Recht auf Leben werde den Ungeborenen seit 25 Jahren vorenthalten. Außerdem würden die Kinder bei einer Abtreibung auf "ausgesprochen grausame Weise" im Mutterleib zerrissen. Nicht einmal eine Betäubung werde ihnen gewährt, obwohl sie bereits Schmerzen empfinden könnten. Damit seien sie schlechter gestellt als Wirbeltiere. Neuer rief Schriftsteller, Journalisten und Wissenschaftler auf, Lebensrechtsfragen entsprechend darzustellen. Der Erzbischof von Fulda, Johannes Dyba, äußerte in einem schriftlichen Grußwort die Überzeugung, daß der "Preis des Lebens" einen wertvollen Beitrag dazu leisten werde, die Achtung vor dem menschlichen Leben wieder ins Bewußtsein zu rufen. Der Sozialwissenschaftler Manfred Spieker (Osnabrück) vertrat in einem Brief an die Gründungsversammlung die Ansicht, daß das im Grundgesetz gewährleistete Recht auf Leben jenes Grundrecht sei, "das zur Zeit am meisten mit Füßen getreten wird".

## RU 486

Ein skurriles Schauspiel ist in diesen Wochen in Deutschland und dem benachbarten Österreich zu beobachten. Die Abtreibungspille RU 486 soll uns als Medikament angepriesen werden, welches die Abtreibung für die Frau angeblich schonender macht. Abgesehen davon, daß es mehr als fragwürdig ist, ob eine Abtreibung auf diesem Weg tatsächlich "schonender" ist, hat die öffentliche Diskussion seitens der Befürworter dieser Tötungspille einen ungemein perversen Charakter. Die Bemühung mancher Politiker ist offensichtlich, die Diskussion auf die Methode der Abtreibung zu reduzieren. Das ist jedoch unmöglich. Immer ist die ganze Wirklichkeit gegenwärtig: ein wehrloser Mensch soll getötet werden! Ihm wird das Lebensrecht abgesprochen und damit das elementarste Menschenrecht aberkannt. Statt daß er nun im Schoß der Mutter durch Instrumente getötet wird, soll er auf dem Weg der "schonenderen Pille" nun dem Hungern und Verdursten, bzw. dem Ersticken ausgeliefert werden.

Das Kind wird jedoch bei den öffentlichen Diskussionen kaum in den Blick genommen. Es ist ja verbrieftes und praktiziertes Recht in vielen Ländern der Welt, daß es (mit manchen Einschränkungen) straffrei getötet werden darf. Übrigens mit unseren Steuergeldern! Kann eine Frau die Abtreibung nicht finanzieren, bekommt sie vom Sozialamt Unterstützung.

Wenn man sich öffentlich auf die Seite des Opfers, also des Kindes stellt, muß man immer damit rechnen, zu jenen fundamentalistischen Lebensschützern gezählt zu werden, die sich nicht um die Frau kümmern und sie am liebsten wieder in die Arme von Abtreibungspfuschern zurücktreiben würden. Erwähnt man die Gefahr, daß durch die Vereinfachung der Abtreibung der Lebensschutz des Kindes noch mehr in Gefahr ist und eine Verschleierung des Vorganges einer Tötung geschieht, wird man auf Erfahrungen anderer Länder verwiesen und ermahnt, dies alles doch der Verantwortung der Frau zu überlassen. Gibt es nicht, wenn die Möglichkeit besteht - so das Argument - ein Recht darauf, eine medizinisch schonendere Weise der Abtreibung zu wählen?!

Ganz kritisch wird es, wenn man das Recht der Frau, ein Kind zu töten, grundsätzlich in Frage stellt. Wenn man das als Mann tut, kann es leicht passieren, daß man es mit sexistischen Argumenten zu tun bekommt. Ein Mann könne dies nicht beurteilen und eine Frau sei doch zu einer eigenen verantwortlichen Entscheidung fähig.

Niemand wird Frauen die Fähigkeit absprechen, verantwortliche Entscheidungen treffen zu können. Aber kann die Tötung eines unschuldigen Menschen überhaupt eine verantwortbare Entscheidung sein? Das gilt für Mann und Frau gleichermaßen. Niemand kann sich dieses Recht anmaßen und niemand kann es gewähren, und auch der Weg der Straffreiheit wird in der Praxis quasi zu einem Recht des Tötens! Wenn der Staat das Leben seiner Bürger nicht schützt und es straflos zur Tötung freigibt, muß er sich gefallen lassen, daß er von der Geschichte zur Verantwortung gezogen werden wird. Welch ein Aufschrei gab es, als Kar-

dinal Meisner aus Köln in einem mutigen Wort auf die Tragödie hinwies, daß die Industrie sich anschickte erneut ein Mittel auf den Markt zu bringen, welches die alleinige Aufgabe hat, eine bestimmte Menschengruppe zu töten. Was wurde dem Kardinal in der Folge alles unterstellt! Von der Kriminalisierung der Frauen bis zur Verhöhnung der Opfer des Holocausts war die Rede! Wie pervers ist eine solche Argumentation!

Man will heute einfach nicht die Wahrheit hören. Jene Wahrheit, daß allein in Deutschland jährlich bis zu 300 000 Menschen getötet werden, die niemand etwas getan hatten, außer daß sie durch ihre Existenz bezeugen, daß sie leben. Wir haben uns an dieses unsägliche Verbrechen gewöhnt. Der jetzige Bundeskanzler Schröder befürwortet sogar die Einführung der RU 486, möglicherweise denkt er sogar, daß er "human" handeln würde! Welch schreckliche Verblendung liegt über uns Menschen! Wie können wir das wieder gutmachen? Wann werden uns die Augen geöffnet? Wann werden wir um Vergebung bitten?

Die grauenhafte satanische Vernichtung der europäischen Juden war in dieser Dimension ein einmaliges und unvergleichliches Verbrechen in der Geschichte der Menschheit. Die weltweite systematische Abtreibung von unzähligen Kindern ist in ihrer Art ebenfalls eine unvergleichliche Menschheitskatastrophe!

Bleibt noch der Blick über uns Menschen hinaus! Für gläubige Menschen kommt noch eine weitere Dimension hinzu. Richtet sich doch das Töten eines Menschen nicht nur gegen den Menschen selbst, sondern auch gegen den Schöpfer, der dem Menschen das Leben schenkt. Wie sieht das wohl vor Gott aus, wenn der Mensch seine Intelligenz dazu mißbraucht, ein Mittel zu erfinden, welches schutzbedürftige Kinder verhungern und verdurstet läßt - jene Kinder, die er dem besonderen Schutz der Eltern und der menschlichen Gemeinschaft anvertraut hat!

## Was ist zu tun?

Der geplanten Einführung der RU 486 muß aus all diesen Gründen eine klare Absage erteilt werden. Sie wäre der vorläufige Höhepunkt einer katastrophalen Entwicklung und eine tödliche Konsequenz aus dem bereits eingeschlagenen Weg. Ein Aufschrei müßte durch unser Land gehen und der Protest gegen dieses Verbrechen neu und durchschlagskräftig formuliert werden. Politiker sollten nicht aus parteipolitischen Erwägungen verstummen, sondern ihre Sicht deutlich machen, auch wenn sie nicht mehrheitsfähig ist. Wir müßten dafür sorgen, daß wieder ein Klima der Lebensbejahung entsteht und alle öffentlichen und privaten Wege gehen, die betroffenen Frauen Hilfe anbietet. Auf allen zur Verfügung stehenden Wegen müßte besonders auch der heranwachsenden Jugend der Wert und die Würde des Lebens vermittelt werden.

Und: eine Gebetskette aller Christen und Menschen guten Willens sollte entstehen, damit Gott die Decke von den Augen der Menschen nimmt,

und wir erkennen, was durch die Abtreibung wirklich geschieht und so zutiefst zur Wahrheit und Liebe umkehren. Nur dann wird eine Kultur der Liebe entstehen, wenn die schwächsten und hilfs-

bedürftigsten Mitglieder der menschlichen Gemeinschaft willkommen sind und gerechte Gesetze sie schützen.

David Prentis

## Die Beziehung zwischen Verhütung und Abtreibung aus theologischer Sicht

*(Zuerst ein paar Worte zur Vorstellung: Ich bin Engländer, in der Methodistenkirche groß geworden, studierte Theologie in Cambridge, später in Tübingen und Prag, 1973-82, Vikar und Pfarrer der Ev. Kirche im Rheinland. Ehefrau aus Prag. Wir haben vier Söhne. Als die zwei ersten Kinder größer wurden, sind wir nach Schottland gezogen - Pfarrer der schottischen reformierten Kirche, zunächst in Orkney, danach in der Nähe von Aberdeen. Durch meine Arbeit pro vita gezwungen die Pfarrstelle zu verlassen. Ab August 1991 Direktor der Ehepaarliga in Kladno mit dem Auftrag die Organisation in der Tschechoslowakei zu gründen. Zu Ostern 1995 mit der ganzen Familie in die katholische Kirche eingetreten.)*

Das Thema *Verhütung* wird oft als rein katholisches Thema verstanden, d.h. als interne Frage der katholischen Kirchendisziplin. Wenn dies der Fall wäre, könnte man sich vorstellen, daß die katholische Kirche einmal ihre Lehre darüber ändern könnte, wie, z.B. in der Frage der Freitagsfastenvorschriften. Manche Katholiken haben auch diese Vorstellung. Aber sie trifft nicht zu. Die Verhütung wird von der katholischen Kirche verurteilt, weil sie schlecht ist. Und sie ist schlecht, weil sie schadet. Sie macht, z.B. das Eheverhältnis kaputt und fördert die Abtreibungsmentalität. Wenn das so ist, dann ist sie schlecht nicht nur für Katholiken, sondern für alle. Zur Zeit der Reformation war die Moraltheologie kein Diskussionsthema. Alle Reformierer, Luther, Calvin und später Wesley in England haben die Verhütung verurteilt. Bis zum Jahre 1930, wie wir in unseren Kursen erklären, waren alle Kirchen in der Verurteilung der Verhütung einig. Erst im Jahre 1930 hat die anglikanische Kirche die Verhütung in Grenzfällen erlaubt. Nachher kam die Lawine. Fast alle Kirchen haben dem Druck der Sexualrevolution nachgegeben. Nur die katholische Kirche ist festgeblieben, wobei viele Katholiken diese Lehre nicht verstehen und gegen sie rebellieren.

Deswegen ist es wichtig zu verstehen, warum die Verhütung schädlich ist. Man kann nicht alles auf einmal tun; also werden wir uns im Kontext dieser Konferenz auf den Zusammenhang zwischen der Verhütung und der Abtreibung begrenzen. Als Vorbemerkung möchte ich erwähnen, daß die Spirale kein Verhütungsmittel, sondern Abtreibungsmittel ist. Die Pille hat mehrere Wirkungsweisen, eine davon ist abtreibend und das stimmt mehr oder weniger für alle Formen der Pille, sowie für Hormonspritzen oder Implantationen. In jedem Zyklus kann die Pille abtreibend wirken, man weiß es nicht genau. Diese Tatsache ist eigentlich überall anerkannt und wird wissenschaftlich nicht mehr

bestritten. Für unsere Zwecke ist sie ein Hinweis auf die *Gewalttätigkeit* der Verhütung. Auf dem ersten Blick ist die Verhütung nicht gewalttätig, aber wenn man überlegt, daß die Pille und die Spirale einen schweren Eingriff in die Wirkung des menschlichen Organismus bewirken, daß sie das Kind in der ersten Woche seines Lebens vernichten, dann soll man sie wohl als gewalttätig beurteilen. Aber die Verbindung zwischen der Verhütung und der Abtreibung wirkt auch auf einer tieferen Ebene. Sie gilt also auch für andere Formen der Verhütung, wie die Barrieremethoden oder Coitus interruptus.

Es scheint mir zweckmäßig über die Aussagen der Bibel zu dieser Problematik nachzudenken, denn die Bibel ist eine anerkannte Autorität für evangelische und katholische Christen. In der Bibel gibt es nur wenig direkte Aussagen zum Thema Verhütung. Im Alten Testament ist die bekannte Geschichte von Onan, der seinen Samen auf die Erde fallen ließ, weil er keine Nachkommen für seinen Bruder zeugen wollte (1. Mose 38,9-10). Im Neuen Testament wird die Zauberei (*φαρμακεία*) an manchen Stellen erwähnt, die wohl Abortiva oder Kontrazeptiva bedeutet (Gal. 5,20, Off. 9,21; 21,8; 22,15). Aber wir kommen weiter heran, wie ich meine, wenn wir über das biblische Menschenbild nachdenken.

Fangen wir mit der Schöpfungsgeschichte an. Im 1. Mose 1,27 lesen wir: *Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Weib.* Das ist eine eigenartige Sache: anders als die Tiere wird der Mensch zum Bilde Gottes geschaffen. Er ist Abglanz Gottes. Davon folgt, daß er im gewissen Sinne heilig ist, da Gott heilig ist. Er ist unantastbar. Wir dürfen ihn nicht töten. Wir dürfen mit ihm nicht manipulieren. Wir müssen ihn in seinem Wesen respektieren. Wenn wir den Menschen angreifen, greifen wir auch Gott an. Es ist auch bemerkenswert, daß die Schrift erwähnt, daß der Herr den Menschen als Mann und Frau schuf. Das bedeutet, daß die menschliche Geschlechtlichkeit irgendwie zu diesem Gottesbild gehört. Das heißt, daß wir die menschliche Sexualität nicht ändern und mit ihr nicht manipulieren dürfen. Aber gerade das ist Sinn der Verhütung. Wer zur Verhütung greift, lehnt die menschliche Fruchtbarkeit in der vom Schöpfer gegebenen zyklischen Form ab. Er will seine Fruchtbarkeit unter seiner eigenen Kontrolle halten. Er will seine Fruchtbarkeit beherrschen und sie ein- und ausschalten können wie er das Licht mit einem Lichtschalter beherrscht, wobei das Licht mehr aus- als eingeschaltet bleibt. Er will das menschliche Wesen ändern. Er will einen anderen Menschen machen, als denjenigen, den Gott

geschaffen hat. Der Mensch ist jedoch in seinem Wesen mit dem Wesen Gottes verbunden, denn er ist zum Bilde Gottes geschaffen worden. Wenn der Mensch sich selbst, wie Gott ihn geschaffen hat, ablehnt, dann lehnt er logischerweise auch Gott ab; noch mehr: wenn er mit dem menschlichen Wesen manipuliert, wenn er einen anderen Menschen machen will, als ihn Gott geschaffen hat, macht er sich dadurch einen anderen Gott, in dessen Bilde dieser abgeänderte Mensch geschaffen wird. Aber dieser andere Gott kann nicht der wahre Gott sein. Es ist ein Götze. Der Götzendienst ist eine sehr ernst zu nehmende Sache. Der wahre Gott ist barmherzig; er will nichts mehr vom Menschen verlangen, als er zu geben fähig ist. Ein Götze kümmert sich nicht darum. Er will Opfer; er will Blut haben. Die Schriftsteller des Alten Testaments waren vor dem Götzendienst voll Entsetzen und Abscheu. Sie hatten auch guten Grund das Problem ernst zu nehmen. Die kanaanitische Fruchtbarkeitsreligion war sehr lebendig. Sie war wohl auch attraktiv. Die Leute gingen zu den Kultstätten hin. Da konnten sich die Männer bei den Kultprostituierten sexuell austoben. Dabei konnten sie das gute Gefühl haben, daß sie dabei ihre religiöse Pflicht erfüllt hätten und etwas für die Fruchtbarkeit ihrer Felder und Tiere getan hätten. Natürlich wurden viele Kinder durch einen solchen Betrieb gezeugt, Kinder, die niemandem gehörten, die übrig waren. Sie waren für den Opferrdienst wie geschaffen. So wurden sie dem Götzen Moloch als Brandopfer gewidmet. Ich habe die Sache ein wenig ausgemalt, aber das AT bezeugt sie. Lesen Sie etwa bei Psalm 106, 34-39 nach.

In der heutigen Gesellschaft erleben wir im Grunde das gleiche Phänomen. Beim verhüteten Geschlechtsverkehr wird die Möglichkeit der Zeugung eines Kindes ganz bewußt ausgeschlossen. In den Mittelpunkt rückt die Lust. Die Lust frißt alles auf, auch die Liebe geht verloren und die Partner, vor allem die Frau, werden zu Lustobjekten degradiert. Aber trotz Verhütung werden Kinder dennoch gezeugt, Kinder, die nicht geplant wurden, für die es keinen Platz gibt. Die Opfer, die dem Götzen geopfert werden, der die Verkörperung der Verhütungsmentalität ist, sind die abgetriebenen Kinder. Die Verhütung ist der Grund, weswegen es heute so viele Abtreibungen gibt. Es gibt auch andere Gründe: etwa die Pornographie, die gottlose Sexualerziehung und die legalisierte Prostitution. Man kann sinnvoll gegen die Abtreibung kämpfen nur, indem man gegen *alle* diese Aspekte der Sexualrevolution kämpft. Solange die Verhütung praktiziert wird, wird es die Abtreibung geben. Ein Topf mit kochendem Wasser füllt die ganze Küche mit Dampf. Man tut zwar den Deckel darauf, aber der Dampf kommt immer noch raus. Erst wenn man den Topf vom Herd wegnimmt, hört das Wasser auf zu dampfen.

In unserer Organisation, der Ehepaarliga, arbeiten wir gegen die Abtreibung, indem wir die natürliche Empfängnisregelung unterrichten. Auf dem ersten Blick könnte man meinen, die NER sei nur eine andere Art der Verhütung. Das ist sie aber nicht. Bei der NER wird nicht in die Funktion des Körpers eingegriffen. Es wird lediglich beobachtet. Durch die symptothermale Beobachtungen kann ziemlich genau festgestellt werden, ob sich die Frau in einer fruchtbaren oder unfruchtbaren Phase des Zyklus befindet. Die Eheleute handeln danach.

Wenn sie keine Schwangerschaft erzielen wollen, verzichten sie auf den Geschlechtsverkehr in der fruchtbaren Phase. Das Verzichten ist keine Tat und kann daher nicht an und für sich schlecht sein. Wenn die Eheleute den Geschlechtsakt vollziehen, wird er nicht abgeändert; er behält seine Integrität. Daher wird die Ehebeziehung aufgebaut und die Liebe wächst dabei. Wenn die Liebe wächst, wächst auch der Wunsch nach Kindern, denn sind nicht Kinder die natürlichste und schönste Frucht der ehelichen Liebe? Ehepaare, die die NER praktizieren, haben deswegen in der Regel mehr Kinder. Diese Leute töten ihre Kinder in der Regel nicht und ihre Ehen gehen auch nicht kaputt.

Die Ehepaarliga, wie manche andere Organisationen, verbreitet die symptothermale Methode der NER. Sie hat aber einige besondere Schwerpunkte, die ich nur kurz nennen möchte:

1) Sie betont die Rolle des Ehemannes. Die Instruktionen sind Ehepaare und nicht Frauen alleine.  
 2) Sie hat voll ausgearbeitete Unterrichtstexte mit etwa 145 Dias.  
 3) Sie behandelt als Sonderthema die Zeit der Wiederkehr der Fruchtbarkeit nach der Geburt eines Kindes. Sie fördert das ökologische Stillen, das nicht nur die Wiederkehr der Fruchtbarkeit hinausverzögert, sondern vor allem das Beste für das Kind ist.

4) Sie legt die Gründe dar, wie Gesundheitsgründe aber vor allem die moralischen Gründe, weswegen die natürlichen Methoden überlegen sind, damit die Eheleute motiviert sind auszuhalten, falls irgendwelche Schwierigkeiten auftauchen sollten.

Wenn sich jemand von diesem Konzept angesprochen fühlt, wäre es möglich die Liga auch in Deutschland zu gründen. Dazu brauchen wir einige engagierte junge Eheleute. Natürlich bin ich bereit einer solchen Initiative behilflich beiseite zu stehen.

#### **Anschriften:**

The Couple to Couple League  
 David & Michaela Prentis  
 Fügnerova 143/9  
 272 01 Kladno  
 Tschechische Republik  
 Tel./Fax: (420)-312-686642.  
 The Couple to Couple League International, Inc.  
 P.O.Box 111184  
 Cincinnati, Ohio  
 USA, 45211-1184  
 Tel.: (1)-513-471-2000

**Anmerkung der Redaktion:** In Deutschland wird die Natürliche Empfängnisregelung nach Prof. Dr. Rötzer gelehrt vom: Institut für Natürliche Empfängnisregelung, Karin Türck, Göserweg 28, 88400 Biberach, Tel.: 07351-22584 Di 17-19 Uhr Mi+Do 9-11 Uhr. Das Anleitungsbuch zur Natürlichen Empfängnisregelung nach Dr. Rötzer trägt den Titel: "Natürliche Empfängnisregelung", Herder Verlag. Es kann über uns bezogen werden.



Gott, ich danke dir, dass du mir diesen Tag schenkst. Ich danke dir für den Atem, das Leben, das Licht und die Wärme, für die Kraft die Arbeit anzupacken. Ich danke dir für die Sonne, für die Vögel, für die lachenden Kinder, für alles Schöne, das mich umgibt.

Wolfgang B. Lindemann, Straßburg

## Erstmals Menschen geklont

Im Dezember 1998 machte eine südkoreanische Forschergruppe von sich reden, als sie auf einem Fachkongress angab, weltweit erstmals einen Menschen geklont zu haben.<sup>12</sup>

Als "Klonen" wird im wissenschaftlichen Sprachgebrauch die künstliche Vermehrung von Erbgut verstanden. Jede lebende Zelle trägt in sich eine Kopie ihres eigenen Bauplans, der bei der Zellteilung an die Tochterzellen weitergegeben wird. Der Bauplan oder das Erbgut ist in der Desoxyribonucleinsäure (DNS) niedergelegt, welche sich im Zellkern befindet. Die einzelnen "Informationseinheiten" der DNS, die z.B. den Aufbau eines einzelnen Eiweißes bestimmen, heißen Gene. Bei der geschlechtlichen Fortpflanzung paaren sich jeweils eine mütterliche Eizelle und eine väterliche Samenzelle, die beide nur jeweils die Hälfte des für ein Lebewesen erforderlichen Erbgutes enthalten. Nach der Befruchtung der Eizelle durch die Samenzelle entsteht ein neues Lebewesen, das genau die Hälfte aller Gene von jedem Elternteil geerbt hat.

Seit längerer Zeit schon ist der Mensch dazu in der Lage, einzelne Gene zu isolieren und beispielsweise in Bakterien einzuführen. Solche gentechnisch veränderten Bakterien können dann auf natürlichem Wege leicht beliebig vermehrt werden und produzieren bei geeigneten Bedingungen die von den eingeführten Genen kodierten Genprodukte. Ein Großteil des heute bei der Behandlung von Diabetikern verwendeten Insulins wird etwa auf diese Weise hergestellt.

Etwas völlig anderes ist es, nicht ein einziges Gen, sondern einen ganzen Organismus zu klonen, ihn künstlich und ungeschlechtlich zu vermehren. 1997 ist dies erstmals mit dem berühmten Schaf "Dolly" gelungen, welches eine genaue Kopie eines anderen Schafes ist. Zu seiner Erzeugung wurde der Zellkern einer Zelle eines erwachsenen Schafes in die befruchtete Eizelle eines anderen übertragen, deren ursprünglicher Kern entfernt worden war. Die entstehende künstliche Zelle teilte sich anschließend wie jede andere befruchtete Zelle. Sie wurde einem weiblichen Schaf in die Gebärmutter übertragen und führte zu einer normalen Schwangerschaft und Geburt. Aufgrund der großen Ähnlichkeit zwischen menschlicher und tierischer Biologie war es zu erwarten, daß früher oder später diese Technik auch beim Menschen erprobt werden würde.

Dies ist vor einigen Monaten geschehen. Im Dezember 1998 berichteten südkoreanische Wissenschaftler, sie hätten einer Frau eine Eizelle entnommen, deren Zellkern entfernt, und durch einen anderen Zellkern einer Körperzelle derselben Frau ersetzt. Die entstandene neue Zelle wurde von ihnen anschließend dazu angeregt, sich wieder zu teilen, so daß ein Embryo entstand. Nach 2 Teilungen, als der Embryo 4 Zellen besaß, wurde das Experiment abgebrochen und der Embryo abgetötet.

Die Forscher geben als ihre Motivation an, sie hätten grundsätzlich erproben wollen, ob die bisher

nur bei Tieren wie Schafen und Mäusen beschriebenen Klonierungstechniken auch beim Menschen anwendbar seien. Eine künstliche Erzeugung eines geklonten Menschen - was die Wiedereinführung in die Gebärmutter einer Frau und die Austragung der Schwangerschaft bis zur Geburt erfordert hätte - sei von ihnen nicht beabsichtigt worden.

In Südkorea erhob sich auf diese Nachricht ein Sturm der Entrüstung. Bürgerbewegungen formierten sich und verlangten das gesetzliche Verbot solcher Experimente, das Parlament wurde aufmerksam.

Zusätzlich wurden von Fachwissenschaftlern Zweifel an diesem Experiment geäußert. Die Forscher hatten angegeben, überprüfen zu wollen, ob die bei Tieren erprobten Klonierungstechniken auch bei Menschen funktionieren und schlossen aus dem Ausgang dieses Experimentes, daß dies der Fall sei. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, sei gesagt, daß das Experiment als ungenügend angesehen wurde, da der Embryo schon nach 2 Teilungen abgetötet wurde. Er hätte nach Aussage von Experten vielmehr längere Zeit am Leben erhalten und beobachtet werden müssen.

Das Klonierungsexperiment wurde von einem Wissenschaftlerteam unter der Leitung von Kim Bo Sung und Lee Bo Yeon am Zentrum für künstliche Befruchtung (In-vitro-Fertilisation) am Kyunghee Universitätskrankenhaus in Seoul durchgeführt. In Südkorea existieren landesweit etwa 80 miteinander in scharfer wirtschaftlicher Konkurrenz stehende Zentren für künstliche Befruchtung. Es wurde daher verschiedentlich der Verdacht geäußert,<sup>1</sup> das Zentrum wolle in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rücken, um mehr Kundinnen anzuziehen. (Bei der künstlichen Befruchtung wird eine Eizelle künstlich im Reagenzglas befruchtet und dann in die Gebärmutter zurückgeführt. Dies ist für einige kinderlose Paare die einzige medizinische Möglichkeit, Kinder zu bekommen. Da die Methode nicht sehr gut funktioniert, müssen pro geborenes Baby ungefähr 20 Eizellen befruchtet werden. Diese überzähligen befruchteten Eizellen - Embryos oder, besser gesagt, Menschen - kommen dabei auf verschiedene Weisen ums Leben, ehe ein Baby geboren wird).

Auf erschreckende Weise zeigt sich, wie weit verbreitet die Ansichten sind, die der Vizepräsident des Verbandes Deutscher Biologen, Dr. Rüdiger Marquardt, in der Vereinszeitschrift "Biologen heute" 1997 damals in Bezug auf "Dolly" ausgesprochen hat:

"Sprecher gingen in der kollektiven Empörung über Horden geklonter Mindermenschen die nachdenklichen Töne völlig unter. Erst Wochen später wurde die Frage diskutiert, ob das Klonen nicht dann in Erwägung gezogen werden müsse, wenn es die einzige Möglichkeit für kinderlose Ehepaare darstellt, Kinder mit ihrem Erbgut zu haben.- Eine Frage, deren Beantwortung gar nicht so einfach ist."<sup>3</sup>

Als Biologe müßte Herr Marquardt wissen, daß durch Klonen nur die Kopie eines Ehepartners er-

zeugt werden kann aber nicht Nachkommen mit dem Erbgut des Ehepaares, d.h. von Vater und Mutter. Das ist ein qualitativer Unterschied. Koreanische Befürworter des Klonens gingen noch einen Schritt weiter und sprachen hoffnungsvoll davon, daß durch diese Technik lesbische Paare Kinder haben könnten.<sup>2</sup>

Neben dem Unheil, das diese verwerflichen Experimente direkt anrichten, sollte nicht vergessen werden, daß dadurch die Gentechnik als ganze in Verruf gerät. Es verwundert nicht, daß letzten Sommer eine Volksabstimmung in der Schweiz beinahe jede Form von Gentechnik landesweit untersagt hätte - mit den verhängnisvollen Folgen, die das beispielsweise für Diabetiker haben könnte, wie der Autor dieses aus seiner eigenen

ärztlichen Tätigkeit sagen kann.

Es ist zu hoffen, daß dieses Experiment einmalig bleiben wird und weltweit keine Nachahmer finden wird, dafür aber wachsame Gesetzgeber, die die Gebote Gottes<sup>4</sup> respektieren und derartige Aktivitäten einem raschen Ende zuführen.

#### Anmerkungen:

- 1 "Korean report sparks anger and inquiry", Science 283, S. 16f (1.1.1999)
- 2 "Reports casts doubt on korean experiment", Science 283, S. 618 f (29.1.1999)
- 3 Biologen heute, Mitteilungen des Verbandes Deutscher Biologen e.V. und biowissenschaftlicher Fachgesellschaften, 3/97, S. 2
- 4 Katechismus der katholischen Kirche Nr. 2275

## Juristenvereniging Pro Vita, Auslandskommision, Niederlande

### Verbrechen gegen das Leben

Amersfoort, 4. November '99

Sehr verehrter Herr Dr. Häussler,  
Dürfen wir Ihre Aufmerksamkeit auf folgendes lenken?

Nach dem aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stammenden niederländischen Strafgesetzbuch ist es als ein Verbrechen gegen das Leben verboten und strafbar, einen anderen auf dessen ausdrückliches und ernstliches Verlangen zu töten. Immer häufiger ist man in den Niederlanden bereit, diese Form der Tötung als Euthanasie zu bezeichnen.

Strafbar ist auch, wer einen anderen vorsätzlich zum Selbstmord anstiftet, ihm dabei behilflich ist oder ihm die dafür erforderlichen Mittel verschafft - jedenfalls, wenn es alsdann zum Selbstmord kommt. Auch Hilfe zur Selbsttötung ist nach dem niederländischen Strafgesetzbuch als Verbrechen gegen das Leben verboten und strafbar.

Schon seit einiger Zeit setzen sich einflussreiche Kreise in den Niederlanden dafür ein, dass ein Arzt unter bestimmten Voraussetzungen im Verhältnis zu einem Patienten berechtigt sein soll, einem Ersuchen des Patienten um Euthanasie zu entsprechen bzw. ihm Hilfe bei der Selbsttötung zu leisten. Obgleich es bis jetzt noch nicht zu einer entsprechenden Änderung des Strafgesetzbuchs gekommen ist, haben sich der niederländische Gesetzgeber und die niederländischen Strafrichter in den letzten Jahren bemüht, juristische Konstruktionen zu finden, die darauf hinauslaufen, Ärzte, die zur Euthanasie bereit sind, in jedem Fall straffrei zu lassen. Kürzlich nun hat die niederländische Regierung dem Parlament vorgeschlagen, in das Strafgesetzbuch eine Bestimmung aufzunehmen, wonach ein Arzt, der zur Euthanasie bereit ist oder Hilfe zur Selbsttötung leistet und dabei bestimmte Sorgfaltspflichten beachtet, nicht mehr bestraft werden soll. Falls dieser Gesetzesvorschlag angenommen wird, wäre das als teilweise Legalisierung der Euthanasie und der Hilfe zur Selbsttötung als

ein prinzipieller Dammbbruch in der niederländischen Gesetzgebung anzusehen.

Ohne Zweifel würde auch die internationale Gemeinschaft die nachteiligen Folgen einer solchen Gesetzesänderung in den Niederlanden zu spüren bekommen. In einer Anzahl von Ländern gibt es ja doch Kräfte, die bestimmte Formen der Legalisierung der Euthanasie und der Hilfe bei Selbsttötung befürworten. Sie würden allein schon durch das Beispiel der Niederlande ermuntert, das niederländische Gesetz zur Nachahmung in anderen Ländern zu empfehlen.

Die internationale Gemeinschaft müsste deshalb ein grosses Interesse daran haben, dass der vorerwähnte Gesetzesvorschlag nicht die Zustimmung des niederländischen Parlaments findet.

Das ist der Grund, warum wir uns mit diesem Brief an Sie und andere massgebende Personen und Organisationen im Bereich der Wissenschaft sowie an die Lebensschutzbewegungen in Europa und in Nordamerika mit der Bitte wenden, ihren Einfluss geltend zu machen, um einer ausserordentlich gefährlichen Entwicklung in der niederländischen Gesetzgebung soweit wie möglich Einhalt zu gebieten.

Sollten Sie bereit sein, dieser Einladung Folge zu leisten, so könnten Sie das in der Weise tun, dass sie der Zweiten Kammer des niederländischen Parlaments (Generalstände) in einem möglichst knapp und in Ihrer eigenen Sprache abgefassten Brief mitteilen, warum nach Ihrer Ansicht der in Aussicht genommene Gesetzesvorschlag nicht zum Gesetz erhoben werden sollte.

Der Vollständigkeit halber sei hier noch angemerkt, dass im niederländischen Parlament schon des öfteren das Für und Wider der Euthanasie und Hilfe bei Selbsttötung diskutiert worden ist. Es erscheint deshalb kaum denkbar, dass insoweit noch Gegenargumente vorgebracht werden können, die den Mitgliedern des Parlaments als völlig neue Gesichtspunkte nahegebracht werden können.

Schliesslich hoffen wir sehr, dass Sie dieser dringenden Bitte unserer Vereinigung entsprechen werden. Sie können Ihren Brief wie folgt adressieren:

Aan de Tweede Kamer der Staten-Generaal  
Postbus 20018  
NL-2500 EA's-Gravenhage  
Niederlande

Wenn Sie den Brief uns zukommen lassen wollen,



könnten wir dafür sorgen, dass er der Kammer zum bestmöglichen Zeitpunkt zugeht. Sollten Sie eine weitere Rücksprache mit uns für wünschenswert halten, so sind wir dazu jederzeit gern bereit. Im übrigen ist es selbstverständlich, dass wir bemüht sind, Sie über die weitere Entwicklung so vollständig wie möglich auf dem laufenden halten werden.

Inzwischen verbleiben wir mit freundlichen Grüßen und vorzüglicher Hochachtung die Auslandskommission der Juristenvereinigung Pro Vita, namens der Kommission mr.P.M. Cremer Eindhoven-Wevers Sekretär

## Buchhinweise:

### 1. Dr. Irmgard Schmidt-Sommer: **Helle Zeiten - dunkle Wege - Frauen des frühen Mittelalters gestalten Kirche und Welt.** Paulinus-Verlag Trier 1998. ISBN Nr. 3-7902-0078-6

Auf dem geschichtlichen Hintergrund der frühen Missionierung Mittel- und Westeuropas von Britannien und England aus habe ich Frauen dargestellt, die im Merowingerreich gelebt haben. Zentrum bildet die alte Kaiserstadt Trier, so daß Frauen von Helena, der Mutter Konstantins, bis zur Mutter Karls des Großen, Bertrada die Jüngere aus der Eifel, vertreten sind. Der Raum Trier als Schwerpunkt hat sich ergeben, weil das Buch aus einer Vortragsreihe 1995 im Vorfeld der Heilig-Rock-Wallfahrt 1996 hervorgegangen ist. Es ist jedoch nicht regional eingegrenzt, sondern bezieht die gesamte Missionsgeschichte zwischen etwa 350 bis 800 mit ein. Meine Arbeitsweise geht aus von historisch nachweisbaren Tatsachen wie Urkunden usw., von Viten und auch von der Frömmigkeitsgeschichte. Aus diesen Quellen sind Biographien dieser Frauen in ihrer Zeit entstanden, die auch uns heute etwas zu sagen haben, die wir aber nicht mit unseren Maßstäben messen dürfen. Für mich ist Geschichte ein Faszinosum, was in dem Buch deutlich wird.

Es ist im Layout sehr schön gestaltet, hat einen anspruchsvollen Schutzumschlag und ist reich bebildert. Ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis wie auch auf die Seiten bezogene Anmerkungen ergänzen die Ausführungen.

Der Titel ist entstanden aus folgendem Gedicht, das mir während der Arbeit einfiel und das meine Intentionen ausdrückt:

Dunkle Zeiten - helle Wege  
Wir erfahren Dunkel nur,  
weil Sterne schimmern.  
Wir schauen auf zur Sonne,  
weil sie in Nacht versinkt.

Durch dunkle Zeiten  
führen helle Wege,  
durchglüht von Nächstenliebe  
die von Gott geschenkt.

### 2. Ambrose Tinsley: **Im Hause Benedikts - Über den Heiligen und seine Regel.** Aus dem Englischen übersetzt von Irmgard Schmidt-Sommer. Beuroner Kunstverlag 1999. ISBN Nr. 3-8701-080-2

Der Autor ist Gastpater in einem irischen Benediktinerkloster und interpretiert das Leben und die

Regel St. Benedikts aus der Sicht seiner Gäste, mit denen er über benediktinische Spiritualität spricht. So ist dieses Buch eigentlich ein Gespräch mit den Lesern, die sich für benediktinisches Leben interessieren. Dabei begegnet man einer lebendigen Sprache und zum Teil originellen Einstiegsfragen in Schwerpunkte von Benedikts Leben und seiner Regel. Christlicher Humor kommt nicht zu kurz. Es eignet sich als Lektüre für Christen in der Welt ebenso wie für Ordensangehörige, eine gehaltvolle und lebendige lectio divina. In unserer gestreßten Welt führt er von realen Situationen in die Stille und schlägt Brücken zwischen dem Leben in der Welt und im Kloster. Man lernt sich besser verstehen.

\* \* \*

aus: Mitteilungen der Landesversicherungsanstalt Württemberg 4/99 September

## Die Welt wird älter

Jeder dritte Erdenbürger war im Jahr 1995 jünger als 15 Jahre. Doch der Anteil dieser Altersgruppe ist sehr unterschiedlich, so gab es in Nordamerika gerade halb so viele Kinder wie in Afrika. In Europa sind sogar nur 19% der Bevölkerung noch keine 15 Jahre alt. Ein Blick auf die Altersstruktur im Zeitverlauf zeigt, dass die Weltbevölkerung im Durchschnitt älter wird. So waren 1955 insgesamt 36% aller Menschen jünger als 15 Jahre, im Jahr 1995 gehörten nur noch 32% zu dieser Altersgruppe. Für das Jahr 2015 wird sogar damit gerechnet, dass der Kinderanteil an der Bevölkerung auf 27% zurückgehen wird. Im gleichen Zeitraum steigt der Anteil der Menschen, die 65 Jahre und älter sind, weltweit von 5% auf 8%.



## Vergessen Sie nicht!

**Die EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION ist auf Ihre Spende und Mitgliedsbeiträge angewiesen!**  
**Jeder Betrag, den Sie uns überweisen, hilft uns, den Kampf für das Leben wirkungsvoller zu führen.**

**Sparkasse Ulm Konto Nr.: 123 509 (BLZ 630 500 00)**

### Beitrittserklärung

Der / die Unterzeichnete erklärt seinen / ihren Beitritt zur EUROPÄISCHEN ÄRZTEAKTION und bittet um laufende Zusendung des Informationsmaterials und der Publikationen.

Name:.....

Vorname:.....

Geburtsdag:.....

Beruf:.....

Wohnort:.....

Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde in Anbetracht der immer wachsenden Aufgaben und Kosten, weitere Mitglieder zu werben, um die Last auf mehr Schultern zu verteilen.

Straße:.....

Tel. Nr.:.....

Ich erkläre mich bereit einen Mitgliedsbeitrag von 10 DM monatlich (120.- DM jährlich) zu entrichten.

Unterschrift:.....

Der Bezugspreis von "Medizin und Ideologie" ist bei Mitgliedern im Mitgliedsbeitrag enthalten.

### Medienliste:

#### Bücher:

**van den Aardweg, Dr. Gerard J.M.**  
Das Drama des gewöhnl. Homosexuellen 29.95 DM  
Selbsttherapie von Homosexualität 19.95 DM  
**Beckmann, Rainer:**  
Abtreibung in der Diskussion 14.80 DM  
**Bleichschmidt, Prof. Dr. Erich:**  
Das Wunder des Kleinen 6.50 DM  
Wie beginnt das menschliche Leben 13.50 DM  
Die Erhaltung der Individualität  
*Restposten!* 5.00 DM  
**Ernst, Dr. med. Siegfried:**  
Dein ist das Reich 20.00 DM  
engl. 8.00 DM  
russisch 8.00 DM  
Sprechende Steine, lebendiges Glas,  
Vermächtnis aus Holz, 4 farbig 49.50 DM  
Auf dem Weg zur Weltkirche 17.80 DM  
☛ Mit Gott im Rückspiegel 39.80 DM  
**Esser, Ruth**  
Der Arzt im Abtreibungsstrafrecht 30.00 DM  
**Europäische Ärzteaktion:**  
Alarm um die Abtreibung 25.00 DM  
**Gassmann, Lothar:**  
Abtreiben? 12.00 DM  
**Götz, Dr. med. Georg:**  
Ehe und Familie heute 9.80 DM

**Häußler, Dr. med. Alfred:**  
Das Zeichen des Widerspruchs 8.70 DM  
**Jacquinet, Cl.:**  
Handel mit ungeborenem Leben 26.80 DM  
**Kreybig, Th. v.:**  
Ein gesundes Baby 19.80 DM  
Entstehung von Mißbildungen 2.00 DM  
**Kuhn, Prof. Dr. Wolfgang:**  
Zwischen Tier und Engel 18.00 DM  
**Lackmann, Pfr. Max :**  
Ein Mann schreit 6.00 DM  
**Nathanson, Bernhard:**  
Die Hand Gottes 33.80 DM  
**Neuer, Dr. Werner:**  
Mann und Frau in christlicher Sicht 19.50 DM  
**Röster MdL, Roland:**  
Der Menschen Zahl 14.80 DM  
Rohstoff Mensch 18.00 DM  
**Rötzer, Prof. Dr. med. Josef:**  
Natürliche Empfängnisregelung 24.00 DM  
in russisch 14.80 DM  
**Siegmund, Prof. Georg:**  
Sein oder Nichtsein 20.00 DM  
**Silvio, Flavio d.:**  
Das Ding 5.00 DM  
**Simpfendorfer, Karl:**  
Verlust der Liebe 19.80 DM  
**Thürkauf, Prof. Dr. Max:**  
Christuswärts 14.00 DM  
Die Gottesanbeterin 14.00 DM

<b>Weber, Michael:</b>		
Psychotechniken-die neuen Verführer	25.00	DM
<b>Wilke MD.,J.C.:</b>		
Abtreibung-die fragw. Entscheidung	14.50	DM
<b>World Federat.:</b>		
Votr. Weltkongreß Medizin u.Ideologie	5.00	DM
<b>v.Straelen, Henry:</b>		
Abtreibung die große Entscheidung	10.00	DM

## Vorträge:

als:

Kassetten (falls erschienen): Preis in *Kursivdruck*

Druck (falls erschienen): Preis in Normaldruck

### Backhaus, Elisabeth:

Mitschuldig? 5.00 DM

### Berger, Dr.med. Heribert:

Die Problematik der Amniozentese aus der Sicht eines Pädiaters 8.00 1.00 DM

Euthanasie als Bedrohung des Menschen 8.00 1.00 DM

Die Abtreibung aus der Sicht des Kinderarztes 2.00 DM

### Bossle, Prof.Dr. Lothar:

Das Gesundheitswesen vor dem Sozialisierungstod 5.00 2.00 DM

### Büchner, Bernward

Lebensrecht unter Gewissensvorbehalt 1.50 DM

### v. Coelln, Herm.

Schule, Grundgesetz und Elternhaus 1.00 DM

### Does de Willebois, Alex. v.d.:

Beherrschte u.integrierte Sexualität 2.00 DM

### Dollinger, Dr.Ingo

Medizinische Wissenschaft und Moralthologie 8.00 2.00 DM

### Ehmann, Dr.med. Rudolf

Probleme der Geburtenregelung ab 50 Stk. 5.00 3.00 DM  
2.50 DM

### Ernst, Dr.med. Siegfried

neu: Gegen die progressive Sexparalyse Europas 5.00 DM

Bescheinigungsbüro oder Rat und Hilfe 3.00 DM

Denkschrift gegen gespaltenes Denken 3.00 DM

Evangelische Gedanken zur Frage des Petrusamtes 5.00 DM

Sexualaufklärung oder Geschlechtererziehung 16.00 1.00 DM

Südafrika und die Menschenrechte 0.20 DM

Student im Dritten Reich, Faust IV. Teil als Radioaufführung 8.00 5.00 DM

eigens gesprochene Ergänzung hierzu 8.00

Wissenschaft von gestern als ideologischer Irrtum von heute 2.00 DM

russisch 3.00 DM

SOS Südafrika (Hora Dokument) 5.00 DM

Die Unverfügbarkeit des menschlichen Lebens 5.00 DM

Ulmer Denkschrift 1.50 DM

Ist die Sexualethik der Päpste zeitgemäß? 3.00 DM

### Europäische Ärzteaktion:

Tatsachen über "Pro Familia"e.V. 1.00 DM

### Furch, Dr.med. Magdalene:

Über die psychischen Folgen der Abtreibung 5.00 2.00 DM

### Furch, Dr.med Wolfgang

Abtreibung und ärztlicher Heilauftrag-die Konfliktsituation des Arztes 5.00 2.50 DM

### Geier, Erna M.

Die politische Diskussion um die

Abtreibungspraxis in der BRD

muß neu entfacht werden 8.00 2.00 DM

### Götz, Dr.med. Georg

Ärztliche Gedanken zum Leitthema über die Situation in d.BRD 8.00 3.00 DM

Götz/Norris Amniozentese oder die moderne Selektion 8.00 2.00 DM

### Gunning, Dr.med. Karel

Die Komplementarität von Naturwissenschaft, Glauben 5.00 2.00 DM

Die Euthanasie in Holland -

Das absichtliche Töten 8.00 2.00 DM

### Günthör OSB, Prof.Dr. P. Anselm

Die Rolle der Moralthologie im geistig-sittlichen Niedergang Europas 8.00 3.00 DM

### Habsburg MdEP, Otto von

Bekennnis zu Menschenwürde, Leben und Zukunft Europas 8.00 1.00 DM

### Häußler, Dr.med. Alfred

Die natürliche Familienplanung 2.00 DM

Die Kontrazeption und ihre Folgen für die Gesellschaft 8.00 2.00 DM

Die Pille, das Unheil des 20. Jahrhunderts 5.00 DM

Die Selbsterstörung Europas 2.00 DM

### Hoeres, Prof. Dr. Walter

Der Einzelne oder das größte Glück der größten Zahl 8.00 2.00 DM

### Holzgartner, Hartwig

Die politische und soziale Lage im Abtreibungsumfeld 8.00 1.00 DM

### Hummel, Dr.med. Siegfried

Abtreibung in der DDR 1.50 DM

### Jacob, Prof.Dr.med. Ruthard

Gedanken zur Problematik der Abtreibungen... 8.00 2.00 DM

### Kägi, Werner

Die Gefährdung der rechtlichen Grundlagen Europas 8.00 2.00 DM

### Kongr.f.d.kath.

Orientierung zur Erziehung in der menschlichen Liebe 7.50 DM

### Kreybig, Dr.med.Thomas von

Hormone und Schwangerschaft 0.20 DM

Die Wirkung eines Östrogen/Gestagen

Präperates auf die vorgeburtliche Entwicklung der Ratte 0.20 DM

### Lubczyk, Prof. Hans

Das Lebensrecht jedes Menschen in der Bibel 2.00 DM

### Maier, Pater Otto SJM

Katholische Moralthologie in Deutschland ein offenkundiges Desaster 8.00 2.00 DM

Das Ende einer Epoche fordert einen neuen Denkansatz 5.00 2.50 DM

### Motschmann, Elisabeth

Sind wir auf dem Weg in eine mutterlose Gesellschaft? 8.00 2.00 DM

### Neuer, Dr.Werner:

idea Dokument. "Pro familia"/Christen für das Leben 8.00 DM

idea Dokument. "Chemischer Krieg" gegen Kinder? 4.80 DM

### Papsthart, Alexander

Zur rechtlichen Frage im Abtreibungsumfeld 8.00 1.00 DM

Das Abtreibungsrecht im "Vereinigten Deutschland" 2.00 DM

### Philberth, Karl:

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde 5.00 1.50 DM

<b>Philipp, Wolfgang:</b>		
Abtreibung als öffentlich rechtliche Kassenleistung		2.00 DM
Die Finanzierung der Abtreibungen durch die Krankenkassen.		2.00 DM
<b>Ramm, Walter:</b>		
Familienplanung in der Bundesrepublik	5.00	2.00 DM
<b>Röster, Roland:</b>		
Betrachtungen zur Herrschaft durch Bevölkerungskontrolle	5.00	2.50 DM
<b>Rötzer, Prof. Dr.med. Josef:</b>		
Die verantwortliche Weitergabe des Lebens in medizinisch-anthropologischer Sicht	2 x 8.00	6.00 DM
<b>Russischer Priester:</b>		
Über die Glaubenssituation in der UdSSR	8.00	
<b>Schmidt, Prof.Dr.med. Magnus:</b>		
Abortus und Euthanasie		2.00 DM
<b>Schneider, Prof.Dr. Hermann</b>		
Internationale Konferenz über Bevölkerung und Entwicklung (ICPD) Kairo		1.50 DM
<b>Schöttler, Prof.Dr. Rudolf</b>		
Menschenrechte für jeden oder "Sterbehilfe" von Anfang bis zum Ende?		
Eine liberale Antwort		5.40 DM
<b>Serretti, Massimo</b>		
Die Natur der menschlichen Person		2.00 DM
<b>Stahelin, Prof.Dr. Balthasar:</b>		
Vom naturwissenschaftlichen und vom christlichen Menschenbild		2.00 DM
<b>Straaten, P. Weerenfried van:</b>		
Predigt aus der Abschlussfeier in St. Ulrich		3.00 DM
<b>Süßmuth, Prof. Dr. Roland</b>		
AIDS - Mehr als eine Herausforderung an die moderne Sozietät	5.00	3.50 DM
<b>Thürkauf, Prof.Dr. Max</b>		
Darf die Wissenschaft tun was sie kann?	8.00	2.00 DM
Erben des ewigen Lebens		2.00 DM
Endzeit des Marxismus	5.00	2.50 DM
<b>Trembley, E.:</b>		
Die Affaere Rockefeller		5.00 DM
<b>Vilmar, Dr.med. Carsten</b>		
Bekenntnis zu Menschenwürde, Leben...	8.00	2.00 DM
<b>Waldstein, Prof.Dr.jur. Wolfgang</b>		
Lebensschutz und Rechtsstaatlichkeit	8.00	3.00 DM
<b>Werner MdB, Herbert</b>		
Bestandsaufnahme		2.00 DM
<b>Westphalen, Johanna Gräfin von:</b>		
Abtreibungsfreigabe - Hilfe für Frauen oder..	5.00	2.00 DM
<b>Willke, J.&amp;E.</b>		
Der Kampf um die geistig moralischen Grundlagen der USA	8.00	2.00 DM

Postvertriebsstück - Entgelt bezahlt - E 13915  
Europäische Ärzteaktion, Postf. 1123, 89001 Ulm

## Flugblätter:

Abtreibung aus der Sicht eines Mediziners		0.10 DM
ab 1000 Stk		0.07 DM
Bevor Sie eine Abtreibung erwägen		0.10 DM
ab 1000 Stk		0.08 DM
Das sollte Sie nachdenklich machen		0.05 DM
ab 1000 Stk.		0.04 DM
Der tödliche Betrug		0.50 DM
ab 250 Stk		0.30 DM
Der Irrtum Haeckels		0.50 DM
ab 400 Stk.		0.30 DM
Die Pille:"Das Ei des Kolumbus"- oder eine Zeitbombe		0.10 DM
ab 1000 Stk.		0.08 DM
Ergebnis einer aussichtslosen Notlage		0.50 DM
ab 100 Stk.		0.40 DM
Für Lebensrecht und Zukunft Europas!		0.50 DM
Gesundheitliche Folgen eines Schwangerschaftsabbruches		0.15 DM
ab 1000 Stk.		0.10 DM
Leben oder Tod	zur Zeit vergriffen	
Von A - Z unwahr		0.30 DM
ab 650 Stk		0.20 DM
Was ist Mord?		0.15 DM
ab 1000 Stk		0.12 DM

## Verschiedenes:

Videokassette "Der stumme Schrei"		39.95 DM
Videokassette "Die frühen Phasen der menschlichen Entwicklung"		80.00 DM
Ton/Diaserie "Mensch von Anfang an"		75.00 DM
Video oder Ton/Diaserie leihweise		10.00 DM
Füßchen Anstecknadel	zur Zeit vergriffen	
Nur für Mitglieder:		
Emaillenschild "World Federation of Doctors who respect..."		30.00 DM
Aufkleber "World Federation of Doctors who respect..."		1.00 DM

**Impressum:** Herausgeber, Redaktion und Vertrieb: **EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION** in den deutschsprachigen Ländern e.V., Postfach 1123, 89001 Ulm, www.aerzteaktion.de  
Tel.: 0731/722933 Fax.: 0731/724237 E-mail: Europ.Aerzteaktion@t-online.de  
Sparkasse Ulm Konto Nr.: 123 509, BLZ: 630 500 00  
Verantwortlich für den Inhalt: Dr.med. Alfred Häußler, Neckarsulm  
Satz: Europäische Ärzteaktion, Ulm  
Druck: INGRA - Werbung, Lindau  
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier